P. O. germ 156 ~~174~~

156 rd -3

Sch. dd. deutschen. pag. 661.

<36632380820016

<36632380820016

Bayer. Staatsbibliothek

P.o.germ. 1567 d-3

Trauerspiele

von

C. F. Weiße.

Dritter Theil.

Die Befreyung von Theben.
Atreus und Thyest.

Schaffhausen,
bey Johann Jacob Altorfer,
1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Befreyung von Theben.

Ein
Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Εἰ γὰρ βαλὼν ἕκαςος ὅ, τι δύναιτό τις
Χρηςὸν, διέλθοι τῦτο, κεἰς κοινὸν φέροι
Πατρίδι, κακῶν ἂν αἱ πόλεις ἐλασσόνων
Πειρώμεναι τὸ λοιπὸν εὐτυχοῖεν ἄν.

EVRIP. PHAENISS.

Personen:

Charon, ein vornehmer Thebaner.

Epaminondas, } ein paar thebanische
Pelopidas, } Feldherren.

Archias, ein Spartaner, der einer von den Bäotarchen, d. i. Gouverneur in Bäotien, ist.

Kallikrates, Charons Sohn.

Phillidas, ein Thebaner, Günstling der Bäotarchen.

Arete, Charons Gemalinn.

Aspasia, Braut des Kallikrates.

Der Schauplatz ist in Theben.

Xenophon, Plutarch und Cornelius erzählen die Geschichte.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Die Scene ist ein Zimmer in dem Hause des Charon, und bleibt durch die vier ersten Akte unverändert.

Erster Auftritt.

Charon (allein.)

Ein finstrer Tag! so schwarz, wie dein Geschick,
Mein Vaterland! seit Sparta durch Betrug
Und Meineid dir der Freyheit Glück entriß. —
Da liegt sie, schwimmt in deiner Bürger Blut,
Und jammert laut: weh ihr! wenn Sparta hört,
Daß ihr noch Kraft zu seufzen übrig ist:
Bald wird es ihr auch diese rauben. — Nein,
O Theben, nein; weil du noch seufzen kannst,
Muß dir geholfen seyn! — Wie ringt mein Herz!
Lieb' und Natur, ihr süssen starken Bande,

Von euch reiß' ich mich los. Das Vaterland
Weint sonst vergebens: seine Stimme muß
Mir lauter seyn! -- Dich, Theben, zu befreyn,
Wo nicht zu sterben, bleibt für den nur übrig,
Der nicht, als Sklav, ein schimpflich Leben wählt. —
Ja, Heldenblut, das dir, o Freyheit, fließt,
Muß Göttern selbst ein süsses Opfer seyn —
Ihr heil'ger Wille sey vollbracht! : : : Jedoch
Wo bleiben sie, die Freunde, deren Muth
Die große That mit mir beginnen soll? --
Und gleichwohl neigt sich schon der kurze Tag!
Und gleichwohl scheint's, als ob die Götter ihn
In eine Nacht von Nebel eingehüllt,
Die diese That zur Reife brüten soll: —
O wär' der Sturm vorbey! o lächelte
Auf's neu die Freyheit, heil'ges Theben, dir! —
Doch soll es seyn, soll ich, Befreyer Zevs!
Durch der Tyrannen Schwert ja fallen: o,
So gieb, daß nicht mein Tod unrühmlich sey,
Und spar' ein Blut dir auf, das Theben rächt,
Und mich mit ihm! : : : Wer kömmt? Arete -- sie,
Die stets sich zwischen mir und Theben drängt,

Und meinen Muth stets mit der Furcht bestürmt,
Daß sie ein Raub der Feinde ...

Zweyter Auftritt.

Charon. Arete.

Charon. Bist du hier? —
Was willst du?

Arete. Sehn, was für ein giftger Wurm
Dir in dem Busen gräbt! -- du lächelst? ach!
Du täusch'st mich nicht! dieß ist ein Sonnenblick,
Der mühsam sich durch eine Wolke stiehlt! —
Schon lange spricht ein stiller Gram aus dir:
Du suchst die Einsamkeit, du fliehest mich,
Mich, die von ihr sonst die Vertraute war: ...
Ach! glaube mir! der Seufzer, den du jetzt
Verbeissest, daß ich ihn nicht theilen soll,
Preßt meiner Brust zehnfache Seufzer aus!

Charon. Du wunderst dich? erheb' dein Auge! sieh,
Was Theben war — itzt ist, und — werden wird!
Von ihrer Söhne Blut gefärbt, entblößt,

Und mit zerstreutem Haar liegt sie in Staub
Gebeugt und weint: und Lacedämon jauchzt
Daher, und tritt ihr treulos auf den Hals!
Und ich allein soll meine Thränen nicht
Mit diesem Blut, wovon ein Tropfen selbst
Ganz Sparta überwägt, vermischen? —

Arete. Ist
Es nicht mein Vaterland so wohl, als deines?
Und darf ich es nicht auch beweinen? — doch
Wo bleibt der Trost, den du mir schmeichelnd gabst,
Als ich noch jüngst an deinem Busen lag,
Und es bejammerte? "Ah! sagtest du,
"Die Götter wissen wohl, was Theben nützt!
"Noch haben sie uns Männer aufgespart,
"In deren Brust die Freyheitsliebe wallt.
"Die Götter werden sie bewaffnen, wann
"Die Zeit der Rache kömmt, wann sie den Stolz
"Von Sparta reif zu seinem Fall gemacht!" —
Fehlt dir der Trost, den du den deinen giebst?

Charon. Nein — aber ⸗⸗⸗

Arete. O! es gährt in deiner
Brust

Ein tief Geheimniß! — Ernst schleichst du umher,
Und heftest deinen Blick starr auf die Erde;
Du sprichst allein mit dir, uud nah' ich mich,
So winkt mich dieser Arm gebietrisch fort,
Sonst ausgestreckt, mich zu umarmen: = = = Nein,
Die Wunde Thebens ist verharrscht: ihr Gram
Wird durch die Rinde, die sie allgemach
Umschließt, empfindungslos = = =

Charon. Als ob die Wuth
Der Tyranney sie nicht stets zum Gefühl
Aufs neue blutig rieb'. Kaum hat sie die
Noch wenig Edlen von hier fort gescheucht,
Und nach Athen verjagt = = =

Arete. Und hat Athen
Nicht dankbar g'nug, die Freystatt ihnen gern
Gewährt? Was fehlt dort der Bedürfniß?

Charon. Was?
Ihr Vaterland! — ist dieses nichts? du sprichst
Itzt wie ein Weib; ah! ist dir dieses nichts,
Wenn man sein Brod von fremder Huld begehrt,
Indeß daß unser Gut, und Weib und Kind
Ein Raub der Schwelgerey und Bosheit wird? —

Und kennst du nicht den Leichtsinn von Athen,
Der Wasserblasen gleich dir günstig spielt,
Doch den auch gleich ein rednerisch Geschwätz,
Ein kleiner Hauch in Luft, in Nichts verbläßt? —
Und sprühte nicht die Tücke Spartas schon
Ihr Gift dorthin? Weißt du die Netze nicht,
Die man noch jüngst den Flüchtigen gestellt,
In die Androklides unglücklich fiel?

Arete. Ich will dir glauben: ja, ich glaube, daß
Die Fluth des Grams dein edles Herz durchströmt:
Doch warum schüttest du sie nicht vor mir
In Thränen aus, für mich ein sanfter Guß
In ein versengtes Land, da sonst der Gram,
Der deine Stirn' umwölkt, mein Herz verbrennt? —
Entdeck' ihn mir! deswegen hat mich dir
Der Himmel zugetheilt, daß ich dein Leid
Mit dir so theilen soll, wie du das Glück
Mit mir getheilt: sonst wär' ich nur die Magd
Von deiner Wollust ‥,

Charon. Nein, du bist mein Weib,
Mein treues, zärtliches, geliebtes Weib,
Mit der die Redlichkeit Glück, Wohlergehn

Und Heil zu theilen wünscht, und nur darum
Verheelt mein Herz ::: Genug!

Arete. Nein, nicht genug!
Und was verheelt dein Herz? -- Nicht Neugier ist's,
Die mein Geschlecht vielleicht entschuldigte;
Nicht Mißtraun, nein, nur Furcht, daß dieses Herz
Nicht einen Anschlag nährt, der dich verderbe.

Charon. Als ob du weiser wärst, als ich! — weißt du,
Daß dein Geschwätz mich bald beleidiget?

Arete Ach! diese Thräne fleht Vergebung! — nein,
Ich weiß, wie sehr der männliche Verstand
Den weiblichen besiegt, doch weiß ich auch,
Daß Götter sind, die weiser sind, als ihr,
Und unserm Blick darum den Reiz geschenkt,
Die Wut der Leidenschaft, die euch zu oft
In Labyrinthe reißt, zu bändigen.

Charon. Und welcher Wahn? von wannen kömmt er dir?

Arete. Was sind die Boten, die vor Tage schon
Geheimnißvoll itzt hin und wiedergehn?

Scheu an der Hinterthür dich fodern? dann
Von aller Welt entfernt, versperrt mit dir
Dich sprechen, wann ich dich nicht sprechen darf,
Und in der Nacht erst spät von dannen gehn? —
Wie! weißt du nicht, daß diese Mauern hier
Verräther sind? die Luft, selbst ungetreu
Umher verstreut, was man ihr anvertraut?
Daß überall Spartaner lauern? hier
Leontides und Archias gebeut? —
Ein Wink! und du mußt bluten, du und ich,
Sohn, Freund und Vaterland! — Nur ein Verdacht ⸗⸗⸗

Charon (unruhig) Die Boten wirst du nicht hier weiter sehn,
Wenn Zevs ⸗⸗⸗ genug! fleh ihn um seinen Schutz!
Geh in den Tempel! fleh für's Vaterland ⸗⸗⸗
Genug für dich!

Arete. Unfreundlicher, ist dieß
Die ganze Antwort? — Ah! wer weiß, lauscht nicht
Im Vorhof schon der Tod! denn wiß', es stehn
Zween Männer da; in Mäntel eingehüllt,
Verbergen sie selbst vor der Finsterniß

Ihr Angesicht, und forschen scheu nach dir,
Und andre schleichen noch um unser Haus :::

Charon. Und du sagst dieß erst itzt, und tödtest uns
Die Zeit durch dein Geschwätz? — Fort, bringe sie!
Und öffne schnell die Thür den andern auch!

Arete. Doch, mein Geliebter! :::

Charon. Fort! fort! säume nicht!
Dein Glück ist es so wohl als meines — geh!
Ich warte hier :::

Arete. Ach Charon! wären es
Verräther?

Charon. Nein; ich sage dir: es sind
Die Freunde Thebens — geh!

Arete. Mit Zittern folg'
Ich dir —

(Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Charon (allein.)

Wie schmerzlich greift die Lieb' an's Herz,
Wenn uns der Zwang verstellte Härte lehrt!
Doch die Unfreundlichkeit des Arztes ist
Oft Leben ;;; aber nun beginnt mein Herz
Zu brennen! -- sie sind hier! und näher tritt
Der Augenblick, der um die freye Stirn
Uns ew'ge Lorbeern flicht, es sey nun, daß
Die Sonn' in unserm Blut' heut' untergeh',
Wo nicht uns morgen früh willkommen lache,
Und Thebens Retter grüß'. – O stärke mich,
Schutzgott Böotiens! o Freyheit, du!
Und du, das alle Lieb' und Zärtlichkeit
Für Bürger, Freund, und Weib und Kind umfaßt,
Mein Vaterland! -- Kein weibliches Geschrey
Der Wehmuth, keine Furcht entreisse mir
Den kleinsten Seufzer, um nicht dieser Mann
Zu seyn, der ich seyn will! ;;; sie kommen -- ja!

Vierter Auftritt.

Charon. Pelopidas. Epaminondas.

Charon (umarmt sie.) Heil euch, willkommnes Paar, in deren Muth
Noch Thebens Hoffnung lebt! seyd mir gegrüßt!
Viel tausendmal gegrüßt! der Götter Rath
Scheint unserm Wunsch geneigt! denn ihr seyd hier:
Auch hoff' ich, unbemerkt vor Spartas Wuth,
Das über uns mit hundert Augen wacht!

Pelopidas. Ja, Freund! so weit hat Zevs uns noch beschützt:
Dank ihm, daß er die Luft in Nebel hüllte!
Zwölf Jünglinge von Thebens Blute sind
Mit uns, die Sparta jüngst nebst uns verjagt:
Sie sammeln unten sich. Ich bat dein Weib,
Die uns erst itzt gekannt, und thränenvoll
Uns zu dir wies, — erst dich verläugnete, —
Daß sie mit Trank und Speise sie erquickte:
Sie kommen von Thryasien, wie wir :::

Charon. Vielleicht bedürft auch ihr :::

Epaminondas. Wir hungern nur
Nach Freyheit ...

Pelopidas. Ja, mein Freund, wir dürsten nur
Nach der Tyrannen Blut ...

Charon. Und keiner ward
Von euch bemerkt?

Epaminondas. Nein, in der Nacht sind wir
Erst von Athen gereißt, und einzeln durch
Verschiedne Thor' einher geschlüpft. Der Nord,
Der durch die Luft ganz ungewöhnlich stürmt',
Warf günstig uns die Mäntel ins Gesicht,
Und das Gewölk vom dicken Nebel hieng
Sich zwischen uns und andrer Neugier vor ...
Doch itzt ist es nicht Zeit zum Tagebuche
Von unsrer Reise – sprich! welch' ein Entschluß
Ist hier von euch gefaßt? was ist zu thun?
Spannt heute noch die Freyheit ihre Kraft,
Die Fesseln zu zersprengen?

Charon. Ja, noch heute!
Schon wißt ihr: Phillidas, der Patriot,
Der durch die Kunst verstellter Demuth, List,
Gefälligkeit und schmeichelhafte Sitten

Sich der Tyrannen Gunst erworben hat,
Giebt heut ein Fest den Böotarchen. Nichts
Hat er für den Tumult der Schwelgerey,
Nichts für den Rausch der Frölichkeit gespart:
Und wann sie nun von Freuden taumeln, soll
Die Freyheit ihren Dolch erheben, sie
Ermorden und durch die gebeugte Stadt
Das Blut der Tyranney verstreun ---

Pelopidas. Wie bebt
Die Hand, das große Werk bald zu vollziehn!

Epaminondas. Daß nur nicht Bürgerblut darunter fließe!
Denn selten hält die Wuth das rechte Maaß.
Wofern wir nicht des Ausgangs sicher sind,
So laßt uns lieber ---

Charon. Freund, der Ausgang steht
Stets bey den Göttern, wir thun unsre Pflicht:
Was ist's, da uns das Schwert der Tyranney
Stets über'm Haupte hängt, ob es uns treffe
Heut' oder morgen ---

Pelopidas. Recht! der Muth'ge reißt
Es selbst herab: vielleicht wirft das Geschick

Es auf den Schuldigen.

Epaminondas. Sind wir's allein,
Ach! deren Nacken es bedroht? Nein, Weib,
Und Kind und Freund, ganz Theben ist's, dem man
Die Adern, die noch itzt verbunden sind,
Auf einem Wink zum Tode öffnen kann.

Charon. Ach! allzu wahr, mein Freund! – ein
Weib, ein Sohn! –
Auch ich hab' einen Sohn! auch ich ein Weib ...
Doch ist das Vaterland nicht alles? mehr
Als alles? keimt ihm wohl die Freyheit auf,
Wenn man den Boden nicht mit Blute düngt?

Pelopidas. Je mehr die Tyranney hier Wurzel
faßt,
Je schwerer reißt man dieses Unkraut aus! –
Der erste Schritt ist schon gethan! weh uns,
Wenn wir nun stehn, und harren, bis das Auge
Des Argwohns ihn erräth: der erste Schritt,
Der letzte – einerley! Der Abgrund liegt
Vor uns, wir fallen stets, mißlingt der Sprung.

Epaminondas. Dem ist also; ich seh's. Doch,
Freunde, laßt

Die Menschlichkeit stets eine Bürgerthräne
Mit der Tyrannen Blut vermischen: dieß
Wäscht unsre Hand noch vor der Nachwelt rein,
Daß Habsucht, Stolz und eigne Rachgier nicht
Das Schwert gezückt; daß Freyheit nur
Die Seele dieser That und das Panier
Der heil'gen Stadt, und unsrer Kühnheit war.

Pelopidas. Die Menschlichkeit, die deinen Busen stimmt,
Sanft wie das Saitenspiel von dir gerührt,
Aus deinen Lippen tönt, und deinen Muth
In Harmonie, zu weiser Güte lenkt,
Wird unserm Grimm die Nüchternheit verleihn,
Wenn Rach' und Zorn sie allzusehr berauscht. : : :
Doch, Charon, sprich, wann glänzt der Augenblick,
Das Zeichen, das zum grosen Werk uns ruft? —
Ist auch des Bürgers Herz geöffnet g'nug,
Daß unser Schrey'n den Funken Freyheit noch
Zur Flamme wecken kann? wie, oder schließt
Die Furcht : : :

Charon. Sie sind Thebaner! allzuwund
Von Spartas Joch! Schon hab ich sie geprüft.

Itzt nur erwart' ich noch den Phillidas,
Der uns die Zeit zum lauten Aufruf lehrt.

Pelopidas. Und eher nicht? – wo bleibt er? auf, laßt uns = = =

Epaminondas. Nein, weise Vorsicht ist hier mehr, als Muth!

Charon. Er kömmt = = =

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Phillidas.

Pelopidas, (der ihm hizig entgegen läuft.)
Freund, ist sie da, die Stunde, die
Uns Theben wieder gibt, und Theben uns?
Sieh! wir sind da! gewaffnet, voller Durst
Nach Ruhm, nach Freyheit! – Auf! schon wartet sie,
Und ungeduldig, möchte sie entfliehn!

Phillidas. Die Nacht ist lang genug! vergönne noch
Der Tyranney, daß sie zum letztenmal
Sich letz' und das Geräusch der Schwelgerey

Sie mehr betäube: dann ⸗ ⸗ ⸗

Charon. Doch denke, daß
Uns jeder Augenblick verrathen kann!
Der Ruf war stets der Bosheit treuster Freund;
Und seyd ihr in Athen vermißt ⸗ ⸗ ⸗

Epaminondas. Nein, noch
In dieser Nacht. Zweyhundert folgen uns
Von den Verbannten nach, die sich am Thore
In der Diana Wald versammeln, uns
Mit Hülfe beyzustehn, so bald die That
Die Knospe brechen wird.

Phillidas. Noch stimmt itzt alles
Zu unsern Wünschen ein! Hört den Entwurf.
Schon tobt der Wein in unsrer Opfer Schaar;
Der Wollust Gott, den sie mit eingeschluckt,
Flammt jeden Trieb zu neuen Lüsten auf:
Sie dürsten heiß nach einer Phryne Schooß,
Wo ein gewünschter Schlaf auf Rosen sie
Zum Morgen wiegen soll!

Pelopidas. Ha! und versagt
Man ihnen dieses Gift, das alle Kraft
Der Seele tödtet?

Phillidas. „Nein, nein!“ sprach ich! „Wie?
„Was braucht ihr Phrynen hier, wo aller Reiz
„Für euch so schön in Thebens Jungfraun blüht,
„Auf die mit Eifersucht selbst Venus schaut.
„Die noch kein feiler Kuß entheiligt hat,
„Die Grazie mit ihrem Gürtel schmückt?
„Den aufzulösen ist ein Bäotarch,
„Ein Fürst von Sparta werth!“

Epaminondas. Was sagst du? du,
Du selbst entzündest sie zu Thaten ...

Charon. Soll
Dianens Tempel erst zerstöret seyn?
Die jungfräuliche Schaam ...

Pelopidas. Ich zittre ...

Phillidas Hört! —
Sie schrie'n voll Brunst, frohlockend um mich her,
Ernannten mich zum König dieses Festes,
Und überliessen mir der Schönen Wahl.
Ich nannte hier die Blumen dieser Stadt,
Versprach durch Schmeicheley sie hin zu ziehn ...

Epaminondas. Und glauben sie, daß Thebens Töchter so

Der Tugend abgesagt?

Phillidas. Hält ein Tyrann
Nicht alles feil für sich? ich soll erst flehn,
Dann drohn, dann durch Gewalt ‒ ‒ ‒

Pelopidas. Und dein Entwurf?

Phillidas. Ihr sollt versteckt in weibliches Gewand,
(Indem vom Haupt der weiße Schleyer fließt,
Und euch verbirgt,) euch ihrem Feste nahn.
Schon sammelt' ich, was darzu nöthig ist.
So werdet ihr der Neugier Aug' entfliehn,
Die Wachen ungeprüft durchgehn: dann fleh'
Ich sie, daß auch der Schwarm, der ihrer Lust
Zu fröhnen, wachsam sorgt, sich erst entferne,
Um euch die Schaam vor Sklaven zu ersparen.
Sind diese fort: so werfet das Gewand
Der jungfräulichen Furcht und Demuth ab,
Und zeigt des Tygers Grimm!

Pelopidas. Ja, Freunde, dann
Laßt uns die Brut der Bosheit würgen, dann
Sey ihr vom Wein und Wollust siedend Blut

Von unsern Dolchen abgekühlt!

Epaminondas. Ein Gott
Gab die glückſel'ge Liſt dir ein! Stets bebt'
Ich, daß eh unſer Muth die That begann,
Uns auf der Straſe nicht der Neugier Blick
Errieth!

Charon Und ſprich: Wie bald? wann gehn wir ꝛ ꝛ

Pelopidas. Wann?

Phillidas. So bald ich komm', euch abzuholen.
Itzt
Mag Bacchus ſie noch mehr in Aufruhr bringen.
Ich kündige der halbberauſchten Schaar
Die frohe Nachricht an, daß ihr Gebot
Die Keuſchheit erſt geſchreckt, bis ſie die Furcht
Vor der Gewalt bezwang; daß itzt der Stolz
Von Thebens Jungfraun ſich mit Blumen ſchmückt
Und Balſam netzt, die Opfer ihrer Luſt
Zu ſeyn, daß Amor ſich ſelbſt des Triumphs
Der ſchönſten Nacht erfreu't, die ihrer Brunſt
Die Schönheit je gewährt ꝛ ꝛ ꝛ

Pelopidas. Triumph für uns!
Wann ſtatt des ſüſſen Pfeils Apollo ſelbſt

Sein tödtendes Geschütz, der Freyheit Tod
Zu rächen, uns verleiht!

Charon. Geh', Freund! doch laß
Nicht unsre Wuth sich allzulang verzehren!
Der Augenblick der Ungewißheit ist
Weit fürchterlicher als der Augenblick
Der schrecklichsten Gefahr des Todes.

Epaminondas. Kommt!
Der Freunde treue Schaar, die ganz gewiß
So heiß wie wir, den Augenblick erflehn,
Erwartet uns. Der listige Entwurf
Zu Spartas Fall sey ihnen kund gethan!

Charon. Beflügl' ihn, Gott der Freyheit! Thebens Gott!

(Gehn ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Arete (allein.)

Zu sehr! nur allzusehr seh' ich den Sturm,
Der über meinem Haupt sich finster thürmt;
Unglücklicher Gemal! wie wirst du ihm,
Wie wird dein Sohn, wie soll ich ihm entgehn! –
Und diese, deren Wut dich itzt verführt,
Stehn trotzig da, als sey in ihrer Hand
Der Sturm allein, sie alle Jupiter; –
Was fang' ich an? – vergebens fleh' ich ihn!
Sein Herz, so sehr innwendig es für mich
Vor Liebe flammt, ist, wenn es ein Entschluß
Gehärtet, fest, unbiegsam, wie ein Fels,
Zumal, wann das Gefühl des Vaterlandes
Die übrigen verschlingt. — Was soll ich thun? –
Sobald mein Charon fällt, so schlägt der Stamm

Das edle Reiß, den Liebling, meinen Stolz,
Ach! meinen Sohn, zugleich in Abgrund! – Wie!
Wenn er entflöh? -- Schon senkt die finstre Nacht
Die Fittige: wie leicht beschattet sie
Die Flucht durch's Thor! dann kann er nach Athen,
Er kann nach Argos fliehn und warten, bis
Das schreckliche Gewölk vorüber fährt. : : :
Er kömmt -- wie sehr fürcht' ich des Jünglings Wut!
Der ganze Vater lebt in ihm --

Zweyter Auftritt.

Arete. Kallikrates (nachdenkend.)

Arete. Mein Sohn,
Wo kömmst du her? -- (Er stampft mit den Füssen.)
Du scheinst voll Wut? was ist's,
Das dir das Blut heiß über's Antlitz jagt?
Lernst du niemals die Hitze bändigen,
Die dich schon oft zum nahen Abgrund' riß?
Bekenn' es: du warst wieder in Gefahr,
Die du vorwitzig suchst, und bist mit Müh
Entflohn?

Kallikrates. Als ob ich vor Gefahren flöh?—
Verwunde nicht mein Herz noch heftiger!

Arete. So sprich: was ist's? ::: Wann wirst du
weise seyn!

Kallikrates. Wann? wann? — Wann ich ein
Mann geworden bin,
Denn noch bin ich ein Kind ::: noch weniger;
Denn da schon konnt' ich schweigen, scheute nichts!
Mein Vater! ach! —

Arete. Vermehre nicht die Last
Die meine Brust auf's äusserste beklemmt!

Kallikrates. Wie? hat er dich auch, wie mich,
fortgeschickt?
Zu Weibern nur gesellt mein Vater mich!
Ich zittre vor Verdruß, vor Grimm, vor ::: ah!
Hätt' ich :::

Arete. Vergiß nicht, daß ich Mutter bin,
Und du bist Sohn: ihm ziemt Bescheidenheit.—
Allein, was ist's, das dich beleidiget?

Kallikrates. Vor dem Palast der Böotarchen
trug
Mich itzt mein Weg vorbey: da hört', da sah

Ich, wie die Tyranney von dem, was sie
Uns täglich stiehlt, von der Ermordeten,
Von der Verbannten Gut frohlockend schwelgte.
Der schäumende Pokal gieng wild umher,
Der edle Wein flos auf den Boden hin,
Die lärmende Musik ertönte drein,
Der Haufen brüllte drauf ein schimflich Lied,
„Wie man des Kadmus Burg durch List gewann,
„Und in das Joch gespannt, Bäotien
„Zu Spartas Füssen liegt, und Theben scheu
„Im Staube kriecht, und keine Götter hat,
„Die es beschüzen" ; ; ; ha! da fühlt' ich ganz,
Daß ich Thebaner war. O dacht' ich: ist
Kein Patriot, der Theben rächen will,
So will ich ; ; ; voller Wut trat ich ins Haus,
Und foderte die Bäotarchen auf:
Da jagte mich die Wache schimpflich fort.

Arete. Ich zittre, Sohn! du bist der Zärtlichkeit
Nicht werth, von der mein Busen für dich wallt!
Was wolltest du da thun?

Kallikrates. Sie züchtigen!
Wär' ich der Zärtlichkeit dann werth, wenn ich

Ein niederträcht'ger Sklav, wie Phillidas,
Auf meine Fesseln lächelnd den Tyrannen
Ein feiler Wirth von ihrer Wollust wär'?

Arete. Er thut, was ihn die kluge Vorsicht lehrt;
Weißt du, daß er ein Freund des Charons ist?

Kallikrates. Und sein Verräther. Hör', ich klimmte kühn
Im Fenster hoch hinauf: da hört' ich selbst,
Wie er zum Dienst der Wollust sich erbot,
Den Wütrichen die Töchter Thebens pries
Und mit Gewalt sie hinzuziehn versprach.
Mich dünkt, er nannte selbst Aspasien,
Die meine Seele liebt, mehr als mich selbst,
Sie, meine schöne Braut, er nannte sie.
Kaum, kaum bezwang ich mich, daß nicht mein Haupt
Vor Gram und Wut die Mauer niederstieß!

Arete. Wer weiß, welch' ein Phantom die Einbildung
Und deine Hitze dir da vorgemalt?
Doch deinem Vater gieb davon Bericht!

Kallikrates. Er will ihn nicht; und dieses eben stürmt

In meiner Seel'. Ich floh' ergrimmt hieher,
Und sprang zum Saal' hinein; da fand
Ich vom Epaminond und einer Schaar
Thebaner ihn umringt, und im Gespräche.
Ich klagt' ihm das, was ich dir itzt geklagt.
Kaltsinnig hört' er mich: dann wies er mich
Gebietrisch fort, hieher zu dir, hieher!
Und jedes schwieg, als ob ::: als ob ich noch
Ein Säugling wär', der auf der Mutter Schooße
Die Brust begehrt; als ob der Götter Rath
Itzt Trojas Untergang beschlöß', und ich
Ein Paris wär', der für die Helena
Zu seufzen käm' — sonst nichts :::

Arete. Kallikrates!
Erkenne mehr des Vaters Zärtlichkeit!
Sein ganzer Stolz, sein Glück, sein Ruhm bist du,
So wie du mir Stolz, Ruhm und Glücke bist. :::

Kallikrates. Sein Stolz! sein Ruhm! ::: Was
hab' ich noch gethan?
Gegessen und gelebt; gehört, gesehn,
Wie Thebens Glanz verlosch, wie Sparta es
In Fesseln schlug; gefühlt, wie schwer sie sind,

Und dann gegähnt; sonst — weiter nichts gethan.

Arete. Es kömmt die Zeit, da du auch handeln wirst!

Du weißt, dich führte ja dein Vater selbst
Zu grosen Thaten an?

Kallikrates. Dieß braucht er nicht.
Er ist mein Vater, ich sein Sohn: genug!

Arete. Du aber glaubst, daß er zum Staube dich
Bestimmt? nein, hör' in mir ihn selbst, erkenn'
In dem, was er gethan, sein Herz für dich,
Mein Herz, mein zärtlich Herz! ‒ ‒ ‒ wie liebt es dich! —
So sehr, daß es für dich sein Leben gäbe!

Kallikrates. Erweiche mich durch deine Liebe nicht,
Noch hab' ich nicht verdient, daß du mir einst
Das Leben gabst, und nur so lange nicht
Glaub' ich es werth zu seyn, bis ich es erst
Für's Vaterland, für euch einmal gewagt: ‒ ‒ ‒
Ich bin ein Baum mit Blüten ohne Frucht!

Arete. Auch hat dich noch der Sommer nicht gereift. —
Doch höre mich und einen weisen Rath:
Du kannst für mich itzt etwas thun, noch mehr

Für deine Braut, für jedes, das dich liebt.

Kallikrates. Was, was? geschwind! Vor Freuden hüpft mein Herz = = =

Arete. Flieh' nach Athen! flieh noch in dieser Nacht!

Kallikrates. Ich flieh'n? warum?

Arete. Ach Sohn! mein liebster Sohn!

Nicht wahr? du liebst auch mich? Aspasien?
Den Vater?

Kallikrates. Ja, und auch mein Vaterland!

Arete. Sprich, als du jetzt den Vater hier umringt
Von den Thebanern fand'st, die Spartas Wut
In's Elend jagete: — Wie? sagte dir
Nicht da dein Herz, daß man zum Untergange
Von Lacedämon, — ach! vielleicht noch mehr
Von Theben Anstalt macht?

Kallikrates. Was sagst du mir? —
Ich merk' es, ja: ah! dieß war der Tumult
In meiner Brust, und ich soll bey dem Tode,
Dem grosen Tode nicht zugegen seyn?
Mit Theben fallen? nicht mit siegen? fliehn?

Arete. Nein! wenn dein Vater fällt, unglücklich
fällt,
(Die Götter wenden doch die Ahndung ab!)
Sollst du ihn rächen! Sohn, wie kannst du dieß,
Wenn du ihn nicht zu überleben wagst?

Kallikrates. Dieß ist Etwas! doch kann ich nicht
vereint
Mit streiten, daß von uns kein einz'ger falle!
Ha! kämpft mein Vater, um zu sterben? nein,
Er kämpfet, um zu siegen: sieget er,
Was bleibt für mich? da bringt ein Bote mir
Hin nach Athen, wohin der Feige floh,
Die Nachricht: Theben sey von Fesseln frey,
Die Tyranney zerstört, Pelopidas,
Charon, Epaminond, und eine Schaar
Von Helden Thebens sind die Götter, die
Es frey gemacht; — und wer Kallikrates?
Dann fragt man in Athen, in Griechenland,
Wer ist denn der? Der Sohn des Charon, — Er?
Und er floh nach Athen, als diese That
Geschah, und fochte nicht mit seinem Vater
Für's Vaterland? pfui! man speyt aus vor mir,

Und zeigt auf mich mit Fingern! Welche Schande!
Da steht Kallikrates, schaut in die Erde,
Und wagt es nicht, die Augen aufzuthun,
Daß nicht der Staub vom Wagen des Triumphs,
Der seinen Vater trägt, das Aug' ihm fülle. —
Nein, meine Mutter, nein; erniedrige
Nicht deinen Sohn so tief! ich zittere
Vor Schaam, daß du mich werth des Antrag's hieltest!
Laß mich zum Vater fliehn, ihn knieend flehn ...

Arete. Ach! soll bey dir dieß eine Mutter thun?

Kallikrates. Was sagst du? -- halt! vergiß nicht wer du bist!
Was hab' ich dir gethan, daß du mich so
Bestrafen willst?

Arete. So laß dich nicht die Wuth
So sehr verblenden! sie verführet dich!

Kallikrates. So zeige mir den sich'rern Weg zum Ruhm!

Arete. Sieh' die Gefahr des schrecklichen Entwurfs!

Kallikrates. Ha! schrecklich! -- doch für wen? -- für Sparta nur, ...
Für einen Feigen: doch für uns ...

Arete. Halt ein!

Ich habe dich gehört: nun hör' auch mich.
Sieh' Spartas Macht in Thebens Schwachheit an:
Ein Körper, dem man schon das Blut benahm,
Und dem man oben drein die schwere Last
Von Fesseln angelegt: wie kann sie der
Zerbrechen, überdieß noch kämpfen?

Kallikrates. Ah!

Wer Kraft genug, sie noch zu tragen, hat,
Hat Kraft genug, sie zu zerbrechen! Muth
Giebt unsern Sehnen Kraft! ein Funk' erwacht
Bey wenig Luft in allgemeinen Brand.

Arete. Dreytausend Krieger stehn von Sparta hier
Bewaffnet!

Kallikrates. Und wie viel hat Theben nicht
Noch Bürger?

Arete. Die sind alle feige Sklaven.

Kallikrates. Weil noch der Freyheit Ruf nicht in ihr Ohr
Gedonnert, sie vom Schlaf gewecket hat.

Arete. Gesetzt: was wird dein Arm, ein einzger Arm

Mehr oder minder thun, wenn das Geschäffte
Des Todes vor sich geht?

Kallikrates. Das sollst du sehn!
Ein freyer Arm ist hundert Arme werth,
Die für die Tyranney die Schwerter ziehn,
So bald ihn Muth und Vaterland beseelt.

Arete. Ah! die Spartaner sind auch Griechen = =

Kallikrates. Sind
Sie nicht Verräther? stets verfolgt die Furcht
Das Laster. Sind nicht Götter? o ihr Arm
Steht in Gefahr dem Tugendhaften bey!

Arete. Doch muß ein Sterblicher behutsam seyn!
Gesetzt, es sey bey'n Göttern nun beschlossen,
Daß Theben noch voritzt in Ketten schmachten,
Und Muth und List der Stärke weichen solle;
Daß = = =

Kallikrates. O so stirbt man für sein Vaterland!
Ist wo ein schön'rer Tod?

Arete. Und dann muß ich
Und deine Braut der Feinde Beute seyn?
Ein niedrer Sklav von Sparta raubet dann

Mit grimm'ger Hand der süssen Blume Reiz,
Die einst für dich geblüht ... da kömmt sie selbst –

Dritter Auftritt.

Kallikrates (etwas betreten.) Arete. Aspasia.

Arete, (welche auf Aspasien zugeht.)
Vereinige mit einer Mutter Flehn
Das Bitten einer Braut! – Der Sieg war klein,
Wenn du nicht itzt sein Herz bezwingen kannst,
Damit er sich für dich zu leben wage: –
Ach! er will sterben ...

Aspasia. Er? Kallikrates?

Kallikrates. Nein, siegen: und ich soll hier müßig stehn,
Da eine tapfre Schaar Thebaner bald
Das harte Joch herabzuwerfen denkt,
Das sie zu Boden drückt, da soll ich fliehn!
Aspasia! ich? ich? dein Bräutigam
Soll nach Athen von dir, von Theben fliehn,
Wie scheues Wild zum finstern Busche fliehn,
Bis hier des Jägers Pfeil vorbeygerauscht? ...

Ah! wär' ich dann noch deines Herzens werth? --

Arete. Ganz Theben kennt dich, deinen Helden-
muth!
Gehört dazu mehr Muth, mehr Tapferkeit,
Bey dem Tumult' des Aufruhrs seinen Arm,
Wo ein gemeiner Arm, von Arbeit stark,
Mehr Wunder thut, als oft der größte Held,
In Blut zu baden, als in weiser Ruh
Den Ruf des Schicksals zu erwarten, um
Der Wittwen Schutz, der Waisen Trost zu seyn? ‒‒
Wenn Theben fällt, sprich: wer beschützet uns?

Kallikrates. Wenn Theben fällt, so fallen wir
zugleich!
Wo kann der Held ein größer Grabmal finden,
Als unterm Schutt' der heil'gen Vaterstadt,
Wo jeder Stein den Namen: Freyheit! trägt,
Die Nachwelt sich davor voll Ehrfurcht beugt,
Und Wanderer Tropheen eines Volks,
Das für die Tugend fiel, mit Schaudern sehn?

Arete. Da hörst du es, Aspasia, was der, —
Ach! der, die ihn gebar, ein Sohn bestimmt,
Ja der, die für ihn brennt, ein Bräutigam; --

Mit Theben sollen wir zu Grunde gehn!

Aspasia. Kallikrates, was heißt der edle Zwist,
Der unter euch, mit Lieb' und Tod', mit Ruhm
Und Freyheit ringt? noch nicht versteh' ich euch!

Arete. Laß dir es ihn erklären: Aber ich
Will zu dem Vater gehn, vielleicht erweicht
Mein Thränenstrom sein Herz, daß sein Gebot
Ihm auferlegt, was nicht mein Flehn vermag.

(Geht ab.)

Kallikrates. Das Vaterland geht noch dem Vater vor!

Vierter Auftritt.

Aspasia. Kallikrates.

Aspasia. So sprich, was dich bedroht, ich fürchten soll?
Mein Leben hängt von deinem Leben ab. —
Erstickt ein Frost der Liebe zarten Keim
In ihrer Knospe schon?

Kallikrates. O! täusche dich
Nicht durch das Schreckenbild, das ihr die Frucht
Der Mutterliebe zeigt: sonst ist es nichts. —

Ich fand nur jetzt den Vater von dem Kern
Der Helden Thebens hier umringt, die jüngst,
Als Sparta sie verjagt, Athen in Schutz
Genommen: gleich sagt mir mein Herz, daß man
Zur Freyheit wirksam sey. Sie, die vielleicht
Den mächtigen Entwurf ganz kennt, sie will,
Da mich das Vaterland, mein Ruhm, der Wunsch
Auch mit zu siegen ruft, daß insgeheim
Ich fliehn und in der Ferne warten soll,
Bis die Gefahr des Sturms vorüber ist. —
Und wann nun Theben stolz sein Haupt erhebt
Und Spartas Joch zertritt, die Freyheit dann
Von Banden los den goldnen Flügel schlägt,
Dann wiederkommen, roth von meinem Blut,
(Nicht von der Feinde Blut!) das mir die Schaam
Erpreßt, da sehn, welch große That geschehn,
Sehn, welche Namen hier der Ruf ins Buch
Der Ewigkeit mit Diamanten grub?
Für meine Mutter nicht, für meine Braut,
Für Theben nicht, nicht für ein ganz Geschlecht,
Das einst aus unserm Blut' entsprießen soll,
Mit kämpfen? — nein, Aspasia liebt mich,

Ihr Vaterland und beider Ruhm zu sehr.

Aspasia. Laß sehn! dein Ruhm? ja, diesen lieb' ich auch:
Allein, dein Leben? ach! hier klopft mein Herz!
Dein Leben? — aber ist es ohne Ruhm
Noch unsrer Sorge werth? -- Du lebst für mich: ...
Doch nur für mich? — Ah! warum machst du mich
Zur Richterinn! -- Mein Herz heißt dich entfliehn:
Allein dein Ruhm, die Pflicht und deine Wahl ...
Kallikrates! -- Ach! warum fragst du mich? --

Kallikrates. O Glück! o Stolz! wie steigt mein Muth empor!
Ja, Lieb', itzt bist du erst der Liebe werth!
Mein Herz erweiterst du, du flammst den Arm
Zu großen Thaten an. Jetzt fühl' ich mich!
Ja, unsre Myrthe wird weit schöner blühn,
Wann mir der Ruhm die Lorbeerkrone flicht,
Und ihrem Wunsch willkommne Schatten giebt. --
Aspasia! — o ja! mein Siegsgeschrey
Soll dieser Name seyn, und Hymen soll
Im Tempel, den uns bald auf Spartas Schutte
Die Freyheit aufgebaut, vereinen. ...

Aspasia. Ach!

Wie aber? wenn nun voll Partheylichkeit
Der Götter Grimm das Vaterland verfolgte?
Wenn Sparta siegt', und Ihr unglücklich kämpftet?
Kallikrates, mein Freund, mein Schutzgott fiel?

Kallikrates. Dann fliehe du, und fleh' die Götter an,
Daß Theben noch ein Rächer übrig bleibe!
Und dann sey stolz, daß ich das Vaterland
Noch mehr als dich geliebt, -- als dich, die du
Mir mehr, als alles bist! daß, um mit dir
Zu leben, ich nicht floh und fliehn gekonnt,
Daß ich :::

Aspasia. O du! wie hoch erhebst du mich!
Mein schüchtern Herz fühlt ungewohnten Muth.
O wär' ich doch dein jüngrer Bruder itzt,
Um auch ein Held zu seyn, wie du! jedoch
Dieß schwör' ich dir ::: (du Gott der Lieb' und Ehe,
Hör' es! ich schwöre dir,) wenn das Geschick
Im Aufgang' deines Ruhms dich fallen läßt,
Wenn Theben mit dir fällt, die Freyheit dann
In Todesangst den letzten Odem zieht:

So soll dein Grab, das Grab der Freyheit, auch
Mein Grabmal seyn!

Kallikrates. Was sagtest du?
Du wolltest mir den Wunsch entreissen, feig
Das erstemal zu seyn, und vor dem Tode
Zu zittern?

Aspasia. Reiß' mich nicht von jener Höhe,
Zu der du mich erhobst. Gehört dazu
Mehr Muth, dich noch zu überleben? — dich!

Kallikrates. Ja, aber nun; — Ach! wie kann ich dem Tod'
In's Auge sehn, der dich erreichen kann?

Aspasia. Und du begehrst : : Wie kannst du dieß? — daß ich
Dich überleben soll, von Spartas Stolz
Die Sklavinn werden soll, vielleicht die Magd
Der niedrigsten von Spartas Töchtern? ich,
Die du geliebt?

Kallikrates. Laß dich umarmen: ah!
Wie schlägt mein Herz, der Fesseln los zu seyn,
Und der Gefahr ins Angesicht zu sehn,
Mit der wir Sparta drohn, : : : nicht Sparta uns:

Für dich zu kämpfen, um zu leben, und
Wenn ich nicht leben kann, frey, wie mein Geist,
Zu sterben, um im Tod' dein werth zu seyn.

Aspasia. Ihr Götter Thebens! ah! beschützet ihn! ...
Wer kömmt?

Kallikrates Mein Vater! ... geh' —

Aspasia. Ich folge dir.

Fünfter Auftritt.

Charon. Kallikrates.

Charon. Vergiß itzt, Sohn, ein wenig deines Glücks,
Das dir die Lieb' in deiner schönen Braut
Verheißt ...

Kallikrates. O! dieß ist bald vergessen, doch
Daß du mich erst unfreundlich fortgeschickt:
Dieß zu vergessen, dieß, mein Vater ...

Charon. Halt!
Dein Ungestüm, mit dem du ungefragt
In die Versammlung drangst, und ein Geräusch'

Erhobst, als kämst du von dem Gastgebot
Der Bäotarchen ⸗⸗⸗

Kallikrates. Wie? ⸗⸗⸗ still! daß dieß ja
Nicht ein Thebaner hör': schon schäm' ich mich
Vor dir, vor mir -- als käm' ich, sagtest du
Vom Gastgebot ⸗⸗⸗ o laß mich hin, daß ich
Sie gleich bestrafen kann! ⸗⸗⸗ es brennt mein Herz ⸗⸗⸗
Ah! welch ein Schimpf!

Charon. Wer bist du? der den Schimpf
So hoch empfindet? --

Kallikrates. Ich? dein Sohn.

Charon. So lern'
Erst weise seyn!

Kallikrates. Vermuthlich soll ich dort
Vor dem Palast', wo Sparta's Hochmuth schwelgt,
Beym Pöbel stehn, und voll Verwunderung
Berechnen, was der Schmaus für Bürgerschweiß
Wohl koste!

Charon. Ja, weit besser! spieltest du
Mit Seifenblasen, die die Luft zerhaucht,
Als daß dein Zorn mit Halmen fechten will.

Kallikrates. Das hab' ich wohl gedacht, daß ich

nur noch

Ein Knabe bin, in deinen Augen bin:
Doch rufe mich zu Thaten auf, so will
Ich dir den Mann bald zeigen —

Charon. Nein, du bist
Ein Kind! wärst du ein Mann, so würdest du
Vorsichtig seyn: nicht den Giganten gleich
Den Göttern kühn mit Felsenstücken drohn,
Und dann zerstückt ihr Hohngelächter seyn!

Kallikrates. Mein Vater! ach! du tödtest mich!
— was hab'
Ich dir gethan? ::: und sie sind Götter? sie?

Charon. Sie sind es gegen dich! — sind es an
Macht!
Du ein Insekt, das sich an Stiere wagt.

Kallikrates. Ha! ein Insekt! — sein Stich
kann tödtlich seyn!

Charon. Und also wärst du noch geringer! —
Wie?
Wenn dich die Wach' ergriff' und züchtigte,
Als du so frech sie aufgefodert hast,
Was hättest du gethan?

Kallikrates. Was Charons Sohn

Da thun gekonnt: ich hätte mich gewehrt,
Für jeden Streich auch einen Mann erlegt.

Charon. Und dann, was dann, wenn du zwey, drey bis vier
Spartaner umgebracht ‥‥ vier Sklaven —

Kallikrates. Was?
Ich hätte Thebens Schmach und mich gerächt!

Charon. Ha! dich und Theben! stolz genug! glaubst du
Dein Vaterland sey dann gerächt, so bald
Du dich gerächt? — Wer ist das Vaterland?
Vermuthlich du! — Seit welcher Zeit kennt dich
Das Vaterland?

Kallikrates. Mein Vater, ach! dein Spott
Fährt mir durch's Herz! — Drum wollt' ich, daß
Mein Vaterland auch den Kallikrates
Einst kennen möchte: kennt es mich noch nicht,
So kenn' ich es! ich kenne seine Schmach.
Die Stimme, die in meinem Busen ruft,
Stürmt laut genug! und jeder Tropfen Blut
Von dem geheiligten Thebanerblute,
Mit dem sich Sparta's Stolz in Purpur färbt,

Indem es uns mit seinem Zepter schlägt,
Ist dieß nicht ein Beruf?

Charon. Dieß könnte seyn!

Doch glaubst du nicht, daß ich so gut als du
Den Schimpf des Vaterland's zu rächen weiß?
Glaubst du, ein Streich von dir sey stark genug,
Die Bande zu zerhaun, womit uns itzt
Die Tyranney im Joch gebunden hält?
Weißt du, daß uns die Unbedachtsamkeit
Von dir, vielleicht es mehr zusammenzieht?
Uns allen, die du sahst, und die der Gott
Der Freyheit hier bey mir versammelt hat,
Das Leben kosten kann? auf einmal uns
Den mächt'gen Plan, uns zu befrey'n, durchstreicht,
Wenn ihre Furcht in deinem Ungestüm,
Mit dem du dort die Schwelgerey gestört,
Ein Aufgebot zum nahen Aufruhr sieht?
Die Strafe von dir heischt, mein Haus umringt,
Dich sucht, und ach! weh uns! die Tapfersten,
Die ihre Wuth noch Theben übrig ließ,
Hier findet? o! wer bleibt dann übrig? wer
Wird ihrem Grimm entgehn? unsel'ge Stadt!

Wo ist die Freyheit, wenn sie nun im Blute
Der letzten Retter schwimmt? —
Kallikrates. Ich zittre —— ach!
Charon. Wie? oder glaubest du, daß sich um-
sonst,
Beschattet von der Nacht, ihr Muth hieher
Aus ferner Sicherheit begab? glaubst du,
Sie sind nur bloß im frohen Sonnenscheine
Des Vaterlands, wie du, zu schwärmen hier,
Und dann im Sturme weggeschwemmt zu seyn? —
Ah! du verdienst, daß ich der Mutter Flehn
Erhör', und dich hin nach Athen verweise,
Um dort im Müßiggang, der Neugier Raub
Zu seyn, die dir dort auf dem Marktplatz sagt,
Daß ohne dich wir Theben frey gemacht;
Wo nicht, daß du —— die Freyheit überlebt.
Kallikrates. (wirft sich ihm zu Füssen.)
Nein, nein, mein Vater, ach! weh mir! weh mir!
Viel lieber strafe mich in jeder Art
Des Todes! ja ich habe sie verdient.
Ach denke! wär' auch ich der Strafe werth,
Hin nach Athen von dir verjagt zu seyn;

So bist du doch nicht dieser Schande werth,
Die dort auf dich mein Fehler bringen würde!
Ah! du bist Charon, ich Kallikrates,
Dein Sohn! ganz Griechenland säh' dann auf mich
Verachtungsvoll, auf dich voll Mitleid, spräche:
„Welch einen Sohn hat solch ein Vater! — nein,
Wann Zevs am schärfsten straft, so straft
Er mit dem Tode: straf' du mich auch so!

Charon. Steh' auf ...

Kallikrates. Nicht eh', als bis du mir verziehn!

Charon. Dir ist verziehn!

Kallikrates (springt auf, und fällt seinem Vater um den Hals.) O Glück! —

Charon. Ein Glück für dich,
Daß Ruhmbegier dein einzger Fehler ist!
Ein Fehler stets: es heißt Verwegenheit,
Wenn unsern Muth nicht kluge Vorsicht lenkt.

Kallikrates. Ja ja, ich will die Hitze bändigen,
Die mich verzehrt: steh du mir selber bey! —
Doch nunmehr darf ich doch vereint mit dir ...

Charon. Dieß sollst du ::: doch ::.

Kallikrates, (der ihm die Hände küßt.) Glück! Heil!
Triumph und Sieg!
Mein Vater, o nur itzt bist du es, du!
Mehr, als da du mir einst das Leben gabst:
Denn itzt giebst du in mir dem Vaterlande
Erst einen Bürger! ah! du sollst es sehn,
Was dieser Arm für Thaten wagen kann,
Du sollst es sehn, daß dich's nicht darf gereu'n,
Daß du mein Vater bist! du sollst es sehn. —

Charon. Genug, genug! mein Sohn! verspare
noch
Dein Jauchzen, bis die That vorüber ist!
Ein groß Gebirge liegt vor uns, das erst
Zu übersteigen ist, bis wir an's Land
Der Freyheit kommen, ach! welch eine Kluft! —
Wir ziehn mit uns das Vaterland vielleicht
In's Grab! ::: o hättest du nur nicht so rasch :::
Allein, es ist vergessen! komm'! daß ich
Dich unsern Freunden zeig', und sie, da sie
Itzt deinen Fehler sahn, auch deinen Werth
Und inn're Güte sehn, und dir verzeihn.

Kallikrates. Demüthige nicht deinen Sohn zu sehr
Mein Vater! ach! mein Herz ist wund genug!
Es möchten einige verachtungsvoll
Auf mich hernieder schau'n; ich möchte dann ...

Charon. Was möchtest du? -- sey klug! und folge mir.
Dir ziemt ein edler Stolz: doch wisse, daß
Wer nicht gehorchen kann, auch niemals gut
Befehlen wird; daß Klugheit itzt so sehr,
Als Muth vonnöthen ist, und daß wenn du
Den letzten hast, dir ganz der erste fehlt.

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Kallikrates (allein.)

Ob denn mein Vater auch so sprach, als er
Noch Jüngling war? —— Ulysses war sehr klug,
Doch Hektor fiel von des Achilles Hand.

(Geht ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Charon. Epaminondas. Pelopidas.

Charon. Mit Vorbedacht ruf' ich allein euch her,
Um vor den Jünglingen, die mit euch sind,
Nicht die geheime Furcht euch zu gestehn; —
Mein Sohn bleibt unterdeß bey Ihnen ...
Pelopidas. O
Dein Sohn! — nie sah ich größern Heldenmuth!
Der junge Löwe fühlt schon seine Kraft
Und brüllt nach Raub'!
Charon. Er lodert nur zu sehr,
Und mit der Flamme fährt oft die Vernunft
Empor! er läßt gewiß die Jünglinge
Nicht leicht erkalten! ... doch ich muß gestehn:
Mich schrecket der Verzug! dehnt sich die Zeit
Durch die Erwartung bloß so mächtig aus?

Wie oder ;;;

Epaminondas. Nein! du irrest nicht, es ist
Schon lange, seit uns Phillidas verließ:
Und Unternehmungen von dieser Art
Gelingen nur durch die Beschleunigung.

Pelopidas. Allein, was harren wir? wir wissen ja
Auch ohne Phillidas den Weg, der uns
Zu dem Palast der Polemarchen führt.

Charon. Dieß kann nicht seyn! ;;; Wenn die Verrätherey
Uns nur nicht schon belauscht: dieß fürcht' ich bloß ;;;
Wer kömmt?

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Arete.

Arete. Weh uns! (Zu Charon.) Ein Hauptmann fodert dich
Zum Bäotarchen hin und ungesäumt ;;;
Und dein unbändger Sohn! – kaum hielt ich ihn

Zurück, daß er ihn nicht im Zorn ergriff! : : :
Welch Unglück bringt Ihr über mich! da seht!

Epaminondas. Ah! was ist das?

Pelopidas. Wir alle gehn mit dir!

Charon. (zur Arete.) Geh! seufz' uns itzt nicht deine Klagen vor!
Laß' uns allein!

Arete. O mein Gemal! wie hart! : : :

Charon. Ich sage, geh'! ich sehe dich zuvor,
Sag' unserm Sohn, daß er die Schwelle nicht
Eh überschreiten soll, als bis ich's ihm
Befehl'! : : :

(Arete geht ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Phillidas.

Epaminondas. Ha! Phillidas!

Charon. Sprich, Freund, sind wir
Verrathen? : : :

Phillidas (außer Odem.) Ausser mir ::: noch weiß
ich nicht —
Soll ich noch hoffen — soll ich, Charon, dich
Und uns in dir beklagen? —

Charon. Rede frey!
Wer für die Freyheit das, was ich gewagt,
Der fürchtet nichts! — soll Charon sterben?

Pelopidas. Dieß
Steht auch bey uns!

Epaminondas. Wir sind bereit :::

Phillidas. Vielleicht
Scheint uns ein Licht noch in der Finsterniß! —
Dich fodert Archias!

Pelopidas. Ha! fodert er
Nicht uns zugleich?

Charon. Vor allen Dingen sprich!
Woher kömmt dieß Gebot? Wie denket er
In dem Tumult' der Freud' an uns!

Phillidas. Als ich
Zurücke kam, und ihre Lüsternheit,
Die mit dem Wein in ihren Adern floß,
Durch den Bericht von meinem glücklichen

Erfolg entzündete, drang auf einmal
Ein Ruf, (noch weiß ich nicht, wie er entstund,)
In Saal. — Es wurde still! man lispelte
Geheimnißvoll dem Nachbar in das Ohr:
Es sey die Stadt von den Verbannten voll.

Epaminondas. Ist's möglich!

Phillidas. Archias fragt' endlich, was
Der jähe Uebergang von dem Geräusche
Des Meers zur Stille sey? doch jedes schweigt,
Als möcht' es nicht der Freuden Räuber seyn.
Ich nehme schnell den schäumenden Pokal,
Gebiete froh der brausenden Musik,
Lach' ihrer Furcht, und spotte sie hinweg,
Und rufe sie zu neuen Freuden auf.
Schon siegt' ich, und man lachte seiner selbst,
Und jedes schrie: „sind die Verbannten hier?
„Wohl! sind sie hier, so können sie ja selbst
„Mit eignen Augen sehn, wie uns der Kuß
„Von ihren Schönen letzt.“ ...

Pelopidas. Ah! liessen es
Doch bald die Götter zu! ...

Phillidas. „Auf! laßt mich sie
„Euch bringen" ::: welch Geschrey! es donnerte
Der ganze Saal von lautem Beyfall mir:
Da nahte sich ein spartischer Soldat,
Und meldete voll Zorn dem Archias:
Ein Jüngling habe sich sehr freventlich
Vor dem Palast bezeugt, und Sparta selbst
Getrotzt; man glaube selbst: es sey dein Sohn.

Charon. Verdruß genug, daß man sich nicht geirrt!

Phillidas. Ich straft' ihn, daß ein rüstiger Soldat,
Wie er, sich nicht gerächt: man lachte sein.
Jedoch da kam ein anderer und sprach:
„Man murmele sich überall in's Ohr,
„Bey dir versammele sich eine Schaar
„Gewaffneter Thebaner" — Archias
Ward da, wo nicht bestürzt, doch aufmerksam,
Und gab Befehl, dich zu ergreiffen :::

Pelopidas. Ha!
Verräth uns denn der Bosheit selbst die Luft?

Phillidas. Voll Angst,
Daß man euch nicht versammelt überfiel,
Erbot ich mich, dich herzubringen; selbst
Dein ganzes Haus sorgfältig zu durchspähn:
Doch hielt ich es für einen blinden Lärm,
Den ein Thebaner frech durchs Volk gesä't,
Um diesen Tag der Lust uns zu vergiften —
„Dieß ists!" schrien einige: umkränzten schnell
Die Becher, tranken euch Verderben zu,
Und boten Theben Hohn! doch Archias
Und andre noch mit ihm behaupteten:
„Ein solcher Ruf sey selten ohne Grund:
„Dein stummer Ernst sey ihm stets fürchterlich,
„Und der Verdacht sey schon bestrafenswerth;
„Die Vorsicht schade nicht, dieß stör' auch nicht
„Den Fortgang ihrer Lust" — Nun sprich, was willst
Du thun? —

Charon. Und Ihr, was rathet Ihr?

Pelopidas. Was ich?
Wir müssen ihn begleiten; alle wir,
Und zeigen, daß der Ruf sie nicht betrog,

Und unsre Dolch' in ihre Herzen drehn.

Epaminondas. Ich fürchte, leicht ist dieser Schluß
gefaßt,
Doch schwer vollführt. Wenn unsre kleine Schaar
Itzt durch die Gassen ströhmt, wird dieses nicht
Schnell Argwohn auf sich ziehn? wird der Soldat,
Der hier zum Schutz von Sparta liegt, nicht gleich
Gerüstet sich versammeln?

Charon. Phillidas!
Du weißt am besten, was zu wagen ist:
Weißt, ob man ungesehn zu dem Palaste
Der Polemarchen dringt, und leicht der Weg
Zu der Tyrannen Brust sich öffnen läßt: ...
Du weißt, daß ich nichts fürchte, nicht den Tod. —
Ich muß mit dir zum Bäotarchen gehn. —
Nicht so? mein Phillidas, dieß ist dein Rath?
Es ist auch meiner ...

Phillidas. Ja, Epaminondas
Hat Recht. Der Zutritt selbst in den Palast
Ist stark bewacht; woll't ihr euch durch das Schwert
Ihn öffnen? Unterdeß weckt die Gefahr

Sie leicht zur Nüchternheit: der Aufruhr stürmt,
Ruft Spartas Krieger auf, das Schrecken schlägt
Die Fittige der Nacht, und schüttelt Furcht
Auf unsre Bürger her: wir aber, wir,
Sind wir ergriffen; dann hat Theben mehr
Kein Haupt, das es regieret: und was ist
Wohl ohne dieß selbst eine Götterkraft?
Die Tyranney erhält sich auf dem Throne,
Wenn man ihr auch ein Glied verstümmelt hat,
Und nicht das Haupt ihr von dem Körper trennt. – –
Von Böotarchen muß der Anfang seyn,
Wenn Theben siegen soll!

Epaminondas. Von ihnen selbst!
Den ungewissen Ruf, der sie itzt schreckt,
Verdrängt vielleicht ein herzhaft Läugnen.

Phillidas. Recht;
Wenn du dich zeig'st, die Wahrheit dreust verbirgst:
Wenn ich ein Zeuge bin, daß mir bey dir
Kein Schatten vom Verdacht begegnete,
Was können sie mehr fodern? — doch alsdann
Darf nicht ein Augenblick – – –

Pelopidas. Kein einziger!

O hätten wir nicht schon so lang' geharrt!

Charon. (zum Phillidas.) Dein kluger Rath ist deiner Weisheit werth!
Ich folge dir! ::: doch, Freunde, wenn ich euch
Nicht wieder seh', wenn mich das Schicksal itzt
Zum Sterben ruft: (o möchte nur mein Blut
Das letzte seyn, das dem Tyrannen fließt!)
So rächet mich, mein Vaterland, und bauet
Der Freyheit Glück auf Spartas Trümmern auf,
Damit die heilge Stadt ihr glänzend Haupt
Noch über Griechenland einmal erhebe,
Durch Tugend und durch Muth ein Beyspiel noch
Den Enkeln, — später Dichter Loblied sey! —
Ein Land der Freyheit liegt jenseit des Grabes,
Wo Thebens Heldenschaar sich wieder sieht,
Wo ich euch wieder seh', ist es nicht hier. —
Laßt euch umarmen — (Er umarmt den Epaminondas.)

Epaminondas. Freund! so edel dein
Entschluß auch ist, so darfst du ohn' uns nicht :::

Pelopidas. Nein, nein, wir wollen dich begleiten; soll
Der Ruhm für's Vaterland zu sterben, nicht

Auch unser Antheil seyn?

Charon. Nein, da noch itzt
Ein Funke Hoffnung glimmt, daß euer Arm
Es retten, der Gefahr ich noch entgehen kann,
Um dafür noch zu kämpfen ... (Zum Phillidas.) Komm!
mein Freund!
Lebt wohl ... (Im Abgehn tritt ihm Arete vor.)

Vierter Auftritt.

Arete. Die Vorigen.

Arete. Wo willst du hin?

Charon. (zu ihr auf die Seite.) Vergiß itzt nicht,
Daß du mein Weib bist, Theben dich erzeugt!

Arete. Mein Charon, ach! zu sehr! nur allzusehr
Sagt mir mein Herz, daß ich die deine bin!
Daß du mir angelobt, auch mein zu seyn! ...
Nein, nein, du darfst nicht fort: dich laß ich nicht!
Ich hab' es wohl gehört, was für Gefahr
Dir droht.

Charon. Gut! hast du es gehört, so weißt
Du auch, was für Gefahr dem Vaterlande,

Dir, mir, uns allen droht!

Arete. Ach! rettet uns

Dein Tod?

Charon. Der Trotz, mit dem man seinem Tod'
In's Antlitz sieht, macht oft, daß er vor uns
Gescheucht zurücke fährt; da er uns leicht
Auf blinder Flucht, wo keine Vorsicht ihn
Vermeiden kann, mit seinem Pfeil' erreicht.
Geh' ich itzt nicht, so ist mein Tod gewiß,
So fällt das Vaterland, und du mit ihm.
Itzt ist er ungewiß: ::: vielleicht ein Schritt
Zur Freyheit! zum Triumpf! — dich überlaß'
Ich diesen Freunden: Hier ist Schutz und Rath
Für dich und meinen Sohn ::: komm', Phillidas :::

Arete. Nein, nein! ::: ah! Phillidas verräth dich! ::: (Zum Phillidas.) weg,
Verräther! laß' mir meinen Ehgemal!
Willst du der Tyranney gefällig seyn,
So geh' und still' itzt ihrer Geilheit Durst
Durch frecher Dirnen Reiz, nicht durch das Blut
Von deinen Freunden! ::: du versprachst es ja?

Charon. Halt ein! daß nicht mein Zorn den Ungestüm

Von deiner Zärtlichkeit mit Härte lohne!
Dann bist du strafenswerth, wenn deine Wuth
Auf Freunde fällt, die sich ein Sterblicher
Im höchsten Stolz' des Glückes wünschen kann,
Die in Gefahr auch Freunde für uns sind! —
Vergieb ihr, Phillidas, und komm': ::: doch dir
Sag' ich zum Abschied noch: — In diesen hier

(Auf den Epaminond und Pelopidas zeigend.)

Erblickst du mich! dein sonst stets edles Herz,
Das dem Gehorsam' itzt die Lieb' entriß,
Weiß, was in mir es ihnen schuldig ist.

Arete. Ach ja, ich weiß, was ich dir schuldig bin!
Im Tod' auch nicht von dir getrennt zu seyn,
Dieß schwur ich dir, und ich begleite dich!

Charon. Bleib', sag' ich dir, wo du mich liebst, wo du
Mein Leben liebst, sonst schwör' ich dir — niemals :::
Doch nein, du bleibst stets meiner Liebe werth!
Sey auch einmal itzt meiner Ehrfurcht werth,
Und was du für den Mann zu wagen denkst,
Das wag' einmal auch für das Vaterland —

(Er geht schleunig mit dem Phillidas ab.)

Fünfter Auftritt.

Arete. Epaminondas. Pelopidas.

Arete (steht betäubt, schlägt die Hände in einander, und sieht ihm in die Scene nach.)

Nun ist er weg! aus meinen Augen weg!
Vielleicht auf ewig fort! was habt Ihr nun,
Ihr, die Ihr ihn aus meinen Augen reisset,
Euch Freunde nennt, von ihm ::: von mir ::: denn ich
Und er sind eins! — welch einen Trost habt Ihr
Nunmehr für mich?

Epaminondas. Dein Schmerz, Arete, geht
Uns durch die Seele; gern erkauften wir
Mit unserm Blut' sein Blut! du liebst den Mann
Nicht heftiger, nicht mehr, als wir den Freund.

Arete. Den Freund — den Mann? — sprich, eine Fackel brennt
Weit mächtiger, als einer Sonne Glut!
Ach! liebtet ihr ihn so wie ich, wie ich!
Warum ließt ihr ihn fort, dorthin, wo der
Tyrannen Schwert vielleicht sein Herz itzt gleich

Durchbohrt?

Pelopidas. Ha! du vergißt, daß uns ein Wink
Von drohender Gefahr zum Beystand ruft;
Daß, wenn das Schicksal ihn zu Boden schlägt,
Niemand von uns ihn überleben soll!

Arete. Ein mächt'ger Trost! dann bin ich weniger
Verwaist, wenn ihr auch fallt!

Pelopidas. Nein, hoffe mehr
Und fürchte weniger!

Arete. Ich hoffen? was?
Wo nichts zu hoffen ist, und alles nur
Zu fürchten!

Epaminondas. Recht. Arete, deine Furcht
Ist keines Tadels werth! wir fürchten auch,
Und die Gefahr, die uns umringt, ist groß:
Doch auch die Hoffnung, wenn noch Götter sind,
Die Unrecht rächen, mild auf Theben sehn,
Und Leidenden erflehten Schutz verleihn!

Arete. Die Götter sind bey unserm Flehn oft taub!

Epaminondas. Sie sind es nicht, ist unser Flehn gerecht!
Nicht Stolz, nicht Geiz ruft uns zu dem Entschlusse.

Wir wollen bloß das Vaterland befrey'n!

Arete. Und warum liessen uns die Götter nicht
Der Freyheit Glück?

Epaminondas. Warum? zur Züchtigung,
Weil wir uns ganz Verräthern anvertrauten.

Pelopidas. Zur Prüfung unsers Muths! Es muß einmal
Der erste Schritt geschehn, sonst tragen wir
Das Joch der Tyranney bis in das Grab,
Auf das die Schande dann das Monument
Der Feigheit setzt: daß wir es nie gewagt,
Was in Athen ein Thrasybul gewagt.

Arete. Wer hindert euch daran? muß mein Gemal,
Er, ein Gehülf, ein Diener eurer Wut
Und Kühnheit seyn, um mir und meinem Sohn
Den Abgrund aufzuthun ⸗⸗⸗

Pelopidas. Sprich: ein Gehülfe,
Das Vaterland von Fesseln zu befrey'n,
Wo nicht dafür zu sterben, welch ein Ruhm!

Epaminondas. Er selbst hat uns erst dazu aufgeweckt!

Er selbst entwarf den Plan, er selbst ruft' uns
Hieher; – Und laß' es seyn, daß wir zu viel
Gewagt: nunmehr wär' es zu spät, zurück
Zu gehn, Sieg oder Tod liegt itzt vor uns:
Dem letztern zu entgehn, ist nur ein Weg,
Dieß ist der erst' = = =

Pelopidas. Er ist der sicherste,
Und wenn dein Charon nicht bald wiederkehrt = = =

Arete. So sag' ich: zittert! ich weiß auch den Weg
Zum Bäotarchen hin, und Ihr, Ihr sollt
Mir für ihn stehn!

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Epaminondas. Pelopidas.

Epaminondas. Dieß Weib ist uns gefährlicher,
als selbst
Die Wut des Feind's, wo man sich durch Gewalt
Beschützen kann.

Pelopidas. Ein weibliches Geschrey!
Das man bey dem Tumult' der Schwerter leicht
Verhört.

Epaminondas. Ja, wenn sie nicht den Sturm zu bald
Uns zum Verderben weckt: die Lieb' ist taub,
Und Charon hätte nicht ; ; ;

Pelopidas. Er ist ihr Mann, ihr Herr:
Was fürchten wir?

Epaminondas. Laß uns auf jeden Fall
Uns rüsten: Komm'! daß nicht die Ungeduld
Von unsern Freunden uns auch schrecklich werde.
Gemeinschaftlich laßt uns beschliessen, was
Wir thun, wenn Charon fällt!

(Sie gehn ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kallikrates (allein.)

Mein Vater! — ah! er gieng allein dahin,
Und ich begleit' ihn nicht? und wir stehn hier
Und harren, bis vielleicht der bange Ruf
Von seinem Tod' uns in die Ohren dringt?
Die weisen Männer die! — ein ew'ger Rath!
Wie man recht schlau und witzig handeln will,
Und nichts gethan! ::: ha! setzt man Berge fort,
Wenn man lang' überlegt, von welcher Hand
Man erst beginnen soll, und keine regt? —
Wie! wenn ich unvermerkt dem Haus' entschlich,
Und forscht', um ihm entweder beyzustehn,
Wo nicht, die Gluth in volle Flamme bliese? —
Dann müssen sie, sie wollen oder nicht :::
Zwar sein Gebot ::: doch das verbot er nicht,
Ihm beyzustehn? — Ich geh' :::

Zweyter Auftritt.

Aspasia. Kallikrates.

Aspasia. Kallikrates,
Wo willst du hin?
Kallikrates. Zum Ruhme: Laß mich fort!
Aspasia. Kann ich nicht mit dir gehn?
Kallikrates. Nein, ich will sehn,
Ob dieser Arm den Vater rächen soll!
Aspasia. Was thust du?
Kallikrates. Glaube nicht, daß ich den Zevs
Mit seinen Donnern selbst ...
Aspasia. Und fürchtest du
Nicht deinen Vater? — nein, du bist zu rasch!
Ich hab' es selbst gehört, daß er bedrohend
Dir es verbot: dieß ist Verwegenheit
Und Vorwitz. Kömmt er nun, und du bist fort!
Bedenk' es wohl! kömmt er und ruft er dich

Zum großen Werk', und ruft umsonst! — du weißt,
Daß er für dich so streng', als liebreich ist.

Kallikrates. Du setzest einen Dolch mir auf das Herz! —
Sprich! liebst du meinen Ruhm?

Aspasia. Du — liebst du mich?

Kallikrates. Aspasia!

Aspasia. Kallikrates! wofern
Ich dich verlieren soll, so warte nur,
Bis dein Beruf dir zu dem Tode winkt!
Du läufst, und weißt noch nicht, wohin?

Kallikrates. Wohin?
Zu den Tyrannen hin!

Aspasia. Zu ihnen nicht!
Sonst ist's um dich, sonst ist's um uns geschehn!
Dein Vater ist in ihren Händen: schnell
Drückt ihre Wut das Lebenslicht ihm aus.
Der Blutrath ist verrathen, Theben ist's,
Die Freyheit, wir, und — ewig haß ich dich!

Kallikrates. O nimm dieß Wort zurück! — du hassest mich?

Ja, ja, du hassest mich: sonst ließest du
Mich fort! eh noch mein Vater wiederkömmt,
Der mir vielleicht mit neuen Banden droht,
Wenn meine Mutter ihn durch Thränen fleht,
Mich ihrem Schooß' nicht zu entreissen; nein,
Laß mich, Aspasia!

Aspasia. Dein Vater liebt
Dich viel zu sehr, zu sehr sein Vaterland,
Und deinen Ruhm ...

Kallikrates. Halt! ein Gedanke! — ja —
Dieß wird noch besser seyn. Sie sagten mir,
Sie, die Thebaner, daß zweyhundert noch
Von der Verbannten Schaar nah an dem Thor'
Im Haine der Diana warteten,
Bis der Tumult des Aufruhrs in der Stadt
Sie rufete: hier aber kann ich auch
Viel Jünglinge, die meine Freunde sind,
Zum Sturm erwecken: dann ...

Aspasia. Dann siehe zu,
Daß du nicht dich und ganz Böotien
In diesem Sturm' begräbst!

Kallikrates. Nein! fürchte nichts! ...
Ich geh': Leb' wohl!

Aspasia. Du gehst, Kallikrates?
Vielleicht sehn wir uns itzt zum letztenmale! —
Entreißet dich dein ungestümer Muth
Der Liebe Sanftmuth ganz?

Kallikrates. Nein, nein, sie ist
Ein heil'ges Feu'r, das meiner Tapferkeit
Die Flamme giebt, die der Tyrannen Stolz
Verzehren soll. Zwar blutet mir mein Herz,
Dich zu verlassen ... doch ich weiß, daß mich
Der Ruhm zu dir verschönert wiederbringt:
Dann will ich mich an dieser zarten Brust,
Wenn über mir dein blühend Antlitz hängt,
In Liebe sättigen, so wie du dich
An meinem Ruhm ...

Aspasia. Ach, mein Kallikrates!
Jetzt fühl' ich erst, wie sehr ich dich geliebt!
Ist's Ahndung oder Furcht, die mir dein Bild
Mit Lorbeern zwar geschmückt, doch wundenvoll
Im Arm des Todes zeigt? — Ich flehe dich!
Bleib', bis die Pflicht dir ruft, dann soll

Die Hand, die dich noch itzt zurück hält,
Dir Dolch und Fackel selbst verleihn, mein Auge,
Das itzt in Thränen schwimmt, den edlen Trutz
Dich lehren, der den Feind zerschmettern soll.
Bleib' nur noch itzt! bleib'! bis dein Vater kömmt!

Kallikrates. Umsonst, Aspasia! itzt eben muß
Ich fliehn. Du weißt es ja; kömmt er zurück,
So sag' ihm nur, ich sey zu einem Freunde
Aus Furcht geflohn ‥‥

Aspasia. Aus Furcht, Kallikrates?

Kallikrates. Aus Furcht, doch nur vor seiner Zärtlichkeit,
Vor meiner Mutter Flehn; aus Furcht, daß er,
Wenn der Tumult beginnt, nicht grausam selbst
In seiner Liebe mit gebiete, hier
Zu bleiben, und die Thaten, die er thut,
Zu träumen; hier, stumm wie ein Herkules,
Ein Marmorbild von eines Künstlers Hand,
Mit aufgehobnem Arm' zu stehn, zu drohn,
Um mit der Keul' und Löwenhaut ein Spott
Des Knaben, der vorüber trotzt, zu seyn. ‥‥
Doch sag' ihm nicht, wohin ich gieng; — ja nicht!

Ich bring' ihm schon die Nachricht mit dem Siege;
Er soll von mir bald hören und auch du!

(Er will gehen.)

Aspasia. Und du umarmst mich nicht, Kallikrates?

Kallikrates. Ach! deine Zärtlichkeit erweicht mein Herz! — (Er umarmt sie.)
Leb' wohl! (Geht eilends fort.)

Aspasia. ewig wohl!

Dritter Auftritt.

Aspasia (allein.)

Mein Freund ist fort,
Und mein Thräne fließt umsonst! noch weiß
Ich nicht, was für ein Gott den Muth mir stählt,
Der Trennung Schmerz getrost zu widerstehn. —
Des Jünglings Stolz glänzt mir ins Angesicht!
Ja, ja, sein Ruhm stärkt das gefallne Herz.
Ich seh ihn schon, wie im olymp'schen Spiele
Den hohen Sieger, dem ums goldne Haar
Der stolze Lorbeer grünt: er fährt daher,
Auf Spartas Leichen rollt sein Wagen her;
Den Bäotarchen tritt er auf den Hals,

Die ihn gebeugt umsonst Erbarmung flehn:
Er schwingt den blut'gen Dolch, und opfert sie
Dir, Freyheit, dir! und Thebens Göttern auf,
Und jedes schaut und ruft den Nachbar zu:
Wer ist der Jüngling? wer? Kallikrates!
Kallikrates! ja — Charons Sohn! wer ist
Des Jünglings Braut? Aspasia? —
Aspasia! beneidenswürdiges,
Glückseligs Mägdchen! du! o welch ein Ruhm!
Dich liebt Kallikrates ... (Es kömmt jemand.) wer stö-
ret mich
In meinem süssen Traum? — ha! Charon selbst —

Vierter Auftritt.

Charon. Aspasia.

Charon. Bist du's, Aspasia? wo ist mein Sohn?
Aspasia. Dein Sohn?
Charon. Ja, hol' ihn her! ich muß
allein
Ihn sprechen, eh' ich noch jemanden sehe;
Deswegen schlich ich mich durch's Haus hieher,
Um ihn zuvor ganz, ganz allein zu sehn.

Aspasia. Dein Sohn ist fort ...

Charon. Ist fort, sagst du? —

Die Liebe will mir ihn verbergen; nein,
Nein, ich verbot ihm selbst, die Schwelle nicht
Eh' zu verlassen, bis ich es beföhl'.
Geh'! schick' ihn her! das Heil des Vaterlands
Beruht darauf! ich muß allein ihn sehn.

Aspasia. Weh Theben! wenn sein Heil darauf beruht;
G'nug, er ist fort!

Charon. Umsonst, Aspasia!
Du täuschst mich nicht: selbst deiner Liebe Glück,
Die im gemeinen Wohl erst Wurzel faßt,
Erfodert es: — geh', meine Tochter, geh',
Und bring' ihn mir, weit weniger Gefahr
Ist hier für ihn, wenn ich ihn sprechen kann.
Sein Ruhm erfodert es, das Vaterland
Und unser Heil. Ich weiß, er dankt es mir.

Aspasia. So schwör' ich dir bey allen Göttern: er
Ist nicht mehr hier!

Charon. Und sprich: wo ist er?

Aspasia. Dieß

Hat er mir nicht gesagt!

Charon. Was sonst?

Aspasia. Daß er
Dich flöh, aus Furcht vor deiner Zärtlichkeit,
Vor seiner Mutter Flehn: du möchtest ihm,
Wenn der Tumult den großen Anfang nähm',
Gebieten, hier unthätig zuzusehn ...

Charon. Unglücklicher! wir sind verloren! weh,
Weh uns! ... und weißt du nicht, wohin er floh'?

Aspasia. Zu einem Freund'! mehr nicht ...

Charon. Ihr
Götter! ah
Ich seh': ihr habt beschlossen, Theben soll
Zu Grunde gehn! ja, ich seh' deinen Fall,
Du heilge Stadt! doch daß mein Blut, mein Sohn ...
Mein Sohn? — hier schwör' ich es, ihr Götter, hört!
Sein Ungehorsam ist des Todes werth!
Und ich ...

Aspasia. Halt ein! weißt du, daß er nicht dir
Allein mehr zugehört? du gabst mir selbst
Ein Recht auf ihn, und ich bin seine Braut!

Charon. Und ich sein Vater: der Unbändige!

Als ob sein Ruhm des Vaters Ruhm nicht wär'!
Aspasia! er ist nicht deiner werth;
Sein Recht auf dich hat er dadurch verscherzt.

Aspasia. Du irrst, hat er gefehlt: die Götter nur
Und Helden fehlen so — doch sprich: ich war
Ja des Vertraun's, als du für ihn mich wähltest,
Selbst werth, und ob mein Herz für Lieb' auch brennt,
So lieb' ich doch das Vaterland noch mehr! —
Was soll der Jüngling? sprich! vielleicht ist er
Schon deinem Wunsch voll Hitze vorgeeilt:
Vertraue mir, was du von ihm begehrst!

Charon. Nein, nein, unmöglich! ach! wenn du es weißt,
Wohin er ist, wenn du das Vaterland
Mehr liebst, als ihn, so sage, wo er ist!
Denn wiß', (umsonst halt' ich es mehr geheim,
Mein Weib, mein Sohn, Ihr alle wißt es schon,)
Daß uns der Tag an Sparta rächen soll,
Daß Thebens Freunde hier beysammen sind,
Und zu dem Aufbruch nur der Klugheit Wink
Erwarten :::

Aspasia. Alles dieß weiß ich, und mehr!

Und meine Brust klopft mir voll Unmuth, daß
Mich die Natur nicht männlich schuf, um auch
Dem Vaterland die schwache Kraft zu weihn.
O wenn ein Posten noch für mich zum Ruhme
Dir, Charon, übrig ist, so gieb mir ihn!

Charon. Ah! welch ein Gott giebt diesen Muth
dir ein?

Aspasia. Der Liebe Gott, Kallikrates, mein Herz!

Charon. Und meines zagt? nein, nein, dein Beyspiel lehrt
Mich einen männlichen Entschluß, wenn auch
Ein Gott uns widerstünde. – Ja, mein Kind,
Vielleicht weißt du, daß ein unsel'ger Ruf
Den Böotarchen schon verrieth, daß hier
Sich der Verbannten Schaar versammelte.
Ich leugnete mit kühner Dreustigkeit:
Doch überwand ich nicht ganz den Verdacht.
Zum sichern Pfand der Wahrheit fodert man
Von mir den Sohn: der soll bis morgen früh
Mein Bürge seyn, damit man ungestört
Die Nacht verschwelgen mög'.

Aspasia. Ein Glück! daß du

Ihn nicht gefunden!

Charon. Wie? ein Glück?

Aspasia. Ein Glück.

Du kennest ja des raschen Jünglings Wut.
Sein erster Gruß bey diesem Feste wär'
Gewiß ein Fluch, und seine Antwort, Schmähn!
Wie leicht hätt' er durch seinen raschen Geist
Den Blitz hervorgeruft, den Sparta stets
Ergrimmt in Händen trägt ...

Charon. Allein, wenn sie
Nun sehn, daß nicht der Bürge kömmt: wird dieß
Des Argwohns Augen nicht mehr Licht verleihn?
Und was soll Phillidas beginnen? er,
Der für mein Wort zum Unterpfand sich gab?
Wie? sollt' ich sein Verräther seyn? — Noch mehr!
Es war von uns schon der Entwurf gemacht:
So bald mein Sohn erst ausgeliefert wär',
Und sie dem Gott des Weins, der Schwelgerey
Auf's neue huldigten, daß wir versteckt
In weiblichem Gewand' ...

Aspasia. In weiblichem
Gewand', sagst du?

Charon. Ja; ihrer Wollust recht
Zu fröhnen, fodern sie die Opfer selbst
Von dieser Stadt, und unter dieser Tracht
Hofft man dem Blick' der Wachen zu entgehn,
Um sicherer ...
Aspasia. Ach! könnt' ich nicht sammt euch ...
Charon. O! deine Großmuth lehrt dich dein Geschlecht
Und seinen Stolz, die Schaam vergessen ...
Aspasia. Nein;
Nicht wahr, Ihr geht nicht unbewaffnet? — Wie?
Wenn du mich, da dein Sohn entrunnen ist,
Zum Unterpfand', zur Bürgschaft stelletest?
Du kannst ja gleich mit den Gefährten mich
Begleiten ...
Charon. O Triumpf! in deinem Rath,
Aspasia, glänzt mir der Götter Rath! —
Welch ein erhabnes Weib ... nein, Göttinn ...
Aspasia. Halt,
Daß nicht dein Lob die Frau'n von Sparta auch
Zu diesem Rang' erhebt! du weißt, wie sehr
Man ihren Muth stets pries! was thu' ich mehr,

Als sie? ist Theben nur ein Vaterland
Für Männer?

Charon. Doch schreckt dich nicht die Gefahr?
Wenn wir vielleicht von ihnen übermannt,
(Denn wenn Gewalt der Gott ist, der sie schützt,
So sind sie mächtiger, als wir) wenn wir = = =

Aspasia. Was würdet ihr dann thun?

Charon. Was? ster-
ben! nichts
Bleibt sonst! — Sieg oder Tod!

Aspasia. Und wer verschließt
Mir diesen Weg? was bleibt uns übrig, wenn
Mit euch der Glanz des Vaterlands verlischt?
Glaubst du, ich werde dann hier warten, bis
Ein räubrischer Spartaner kömmt, und frech
Die Hand, die noch von Thebens Blute trieft,
An diese Glieder legt, uns zu Tropheen
Von eurem Tod' und ihrer Schande macht?
Nein, meine Seele weiß auch zu entfliehn,
So lange dieß, ihr sterbliches Gewand,
Ganz unentheiligt ist!

Charon. O Heldengeist!
Heil und Triumpf und Sieg dem Vaterlande! —

Du füllst mein ganzes Herz mit Kraft und Muth!
Ja, du sollst mit uns seyn! dein Beyspiel trägt
Gewiß ins feigste Herz die edle Flamme,
Die Spartas Tyranney zerstören soll.
Komm', meine Tochter, komm' zur Heldenschaar,
Die Thebens Gott mit uns vereinigt hat!
Ein mächtiger Entschluß entscheide schnell,
Wie man sich der Gefahr entreissen soll — —
Wer kömmt? — mein Weib! weh mir! wie wind' ich mich
Von ihrer Liebe los! — (Zu Aspasien.) Geh — warte meiner!

(Aspasia geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Charon. Arete.

Arete. Bist du's, mein Charon? ist's dein Geist, der mir
Von deinem Tod' die blut'ge Nachricht bringt? —

(Sie fällt ihm um den Hals.)

Warum, ach! eilst du nicht mir in den Arm
So gleich, wann du dem Sturm entgiengst, und giebst

Der matten Brust den Trost, nach dem sie lechzt?
Wie hart! —

Charon. Arete, nein: du siehest nicht,
Wie sehr mein Herz dich liebt, wie sehr es weint,
Wenn es dich leiden sieht, dich seufzen hört,
Und deinen Wunsch nicht stracks erfüllen kann ‑‑

Arete. Sprich, nicht erfüllen will! du ganz allein
Bist Schuld an dein und meinem Untergang,
Der uns unfehlbar trifft!

Charon. Getrost! schon zeigt
Sich uns der Götter Gunst! — Nie glaubt' ich dich
Hier noch einmal zu sehn! —

Arete. Und nun — bleibst du
Bey mir?

Charon. Noch nicht! noch eine kühne That:
Dann ist's vorbey.

Arete. Du aber setzest dich
Doch der Gefahr nicht weiter aus?

Charon. Wer sonst!

Arete. Sind diese Freunde hier, nur zuzusehn?

Charon. Nein,
unsre Kraft

Vereint kann uns nur retten, ohne sie
Bin ich, sie ohne mich verlohren :::

Arete. Ach!

Hast du für sie nicht schon genug gewagt?
Sie mögen auch dem Archias so tief
Als du in's Auge sehn! :::

Charon. Dieß sollen sie;

Ihr edler Stolz begehrt nichts brünstiger,
Und eben hol' ich sie :::

Arete. Nein, Charon, bleib,

Bleib', liebster Charon! ach! soll ich allein
Hier bleiben? unbeschützt, bis ein Barbar —
(Denn warlich sind es die Spartaner mehr,
Als die, die wir so nennen,) bis er kömmt
Von deinem Blute voll, den Mörderdolch
Auch mir ins Herze stößt? — weh mir! weh mir!
Weh deinem Weibe, das dich so geliebt!
Ach! gab ich darum meiner Jugend Reiz
In deinen Arm, damit er mich dem Grimme
Des Feindes überließ? kennst du die Pflicht,
Die seinem Weib' ein Ehmann schuldig ist? —
Er soll ihr Schutzherr seyn, nicht ihr Tyrann!

Charon. Ach! kann ich dir wohl einen mächt'gern Schutz
Verleihn, als wenn mein Arm das Vaterland
Beschützt? bist du alsdann nicht auch
Bedeckt, wie alle die, die es gebar?

Arete. Eh wird das Grab uns decken, dich und mich.
O Charon! mich!

Charon. Laß ab! du kämpfst umsonst!
Geh'! sammle deine Frau'n, und wie ich dir
Befahl, geh' ungesäumt in Tempel! Hier
Fleh' den Befreyer Zevs um Beystand an,
Und zieh' in heiligen Gelübden uns
Des Himmels Gunst herab. Nur durch Gebeth
Und Flehn zu kämpfen ist für dein Geschlecht
Beruf, wann uns das Heil des Vaterlandes
Den Arm zun Waffen hebt!

Arete. Grausamer! ja,
Ich seh', ich fleh' umsonst dein hartes Herz!
Geh'! stecke nur dein Vaterland in Brand,
Und wenn die Glut nicht mehr zu löschen ist,
So lösche sie mit dein und meinem Blut!

Charon. O du verkennst mein Herz!

Arete. Ja! allzulange
Hab' ich es nur verkannt! du lehrst es mich
Itzt kennen: doch, wenn ja ein Tropfen Blut's
Voll Mitleid noch für mich dir übrig ist,
So laß' mir meinen Sohn: denn er gehört
Auch mir sowohl, als dir!

Charon. Nein, er gehört
Dem Vaterland': denn ich war Bürger eh',
Als Mann, dein Mann: doch wollt' ich dir ihn auch
Zurücke lassen, o! so wiß'! — er ist
Entflohn!

Arete. Entflohn? Verrätherey! umsonst!
Du täuschst mich nicht, ,,, wo ist er hingeflohn? —

Charon. Dieß weiß ich nicht, die Wut riß ihn dahin,
Als ich entfernt ,,,

Arete. Wie lange dachtest du
Auf diesen Vorwand? nein, gieb mir mein Kind,
Gieb mir den Sohn zurück, und wenigstens
Laß mir das Ebenbild von dir, da du
Den Arm, der dich mit Lieb' umfaßt, zermalmst!
Ach! trug ich ihn in meinem Schooß darum,

Damit er bluten soll? Unmenschlicher,
Durch dich! der du sein Vater bist und ihn
In die Gefahren jagst? durch dich ::: o sieh,
Ich werfe mich zu dein en Füssen — hier,
Mein Charon, sieh! wie meine Seele bebt,
Hör' es, wie meine Qual laut zu dir fleht,
Wie die Natur durch meine Stimme seufzet:
Ach! gieb mir meinen Sohn!

Charon. Mein Herz zerspringt
Vor Angst, daß ich dir ihn nicht geben kann!
Schaff' ihn zurück und dann :::

Arete. Und dann ::: dieß fehlt
Zu deiner Grausamkeit, daß du, Barbar,
Noch meiner spottest! doch hilfst du mir nicht,
So hilft vielleicht mir Thebens ärgster Feind!
Kann er mir schrecklicher, furchtbarer seyn,
Als du, der du das Band der Zärtlichkeit
Zerreissest? -- Ja, beym Bäotarchen selbst
Will ich nm Hülfe flehn: bey Sparta selbst!
Es wiß' es alle Welt, daß hier bey uns
Der Sammelplatz von Thebens Söhnen ist;
Daß hier Epaminond, Pelopidas,

Melon, Eacidas, die ganze Schaar
Von den Thebanern lauscht: und dir zum Trutz
Will ich dich retten! dich! und meinen Sohn,
Und beider Leben soll der ganze Preis
Für die Entdeckung seyn: ich weiß es, dann
Versagt mir Sparta nicht ...

Charon. So geh', geh' hin,
Du vormals zärtliches, geliebtes Weib! ...
Geliebt! — umsonst! vergiß dein Vaterland,
Verläugne Tugend, Treu und jede Pflicht!
Tödt' jegliches Gefühl, das die Natur
Dir sonst so zart in deine Brust gewebt!
Entdecke nur den Räubern, wer ich bin!
Geh', bete sie in ihrem Hochmuth an;
Wirf den Altar der Freyheit selber um,
Zertritt mit blut'gem Fuß' dein Vaterland,
Das seine Retter sieht, und Hülfe hofft!
Geh! schleppe sie zu den Tyrannen hin,
Und wasche, wenn du kannst, dich von der Schuld,
In unserm Blut', in Bürgerblute rein!
Dann schmücke den Triumpf von Spartas Stolz,
Das dich an deinem Sohn mit Fesseln schließt,

Und lehre Griechenland, wie man durch Schimpf
Und Niedrigkeit sein Leben kaufen kann!
Mich aber soll der mächtige Ruin
Von Thebens Mauern tief begraben, daß
Den wundenvollen Leib nicht Sparta sehe,
Und sag': Aretens Ehgemal war dieß!
Und mich dadurch im Grabe noch beschimpfe.

Arete. Entsetzen! ah! kennst du Areten so?
O rette dich! o rette deinen Sohn!
Und sieh', ob ich für's Vaterland, für dich,
Für meinen Sohn den Tod noch werde scheun;
Ob nicht mein Herz so warm, so groß als deines
Mir in dem Busen klopft?

Charon. Für's Vaterland? —
Wo rechnest du mich hin, und deinen Sohn?
Sind wir dir mehr? so geh' und thu', was dir
Dein Wahn ...

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Ein Diener.

Der Diener. Herr! Archias läßt fragen, wo

Die Geißel bleibt, die du in deinem Sohne
Versprachst?

Arete. Verrätherey! Entsetzen! Qual
Und Angst! da hörst du es, was du versprachst?
Man fodert ihn: schon hebt die Hand den Dolch,
Der ihn durchboren soll: er blutet! ah!
Mein Sohn! mein Sohn! er stirbt, er stirbt! weh
mir!

(Sie fällt in Ohnmacht, Charon schließt sie in die Arme.)

Charon. O! die Gewalt der Liebe tödtet sie! —
Ach! welch ein Kampf! — nach diesem fürcht' ich nicht
Ganz Sparta ::: doch itzt ist es Zeit zu gehn,
Eh' sich aufs neu' die Lebensbluhm' entschließt. —

(Er küßt sie.)

Mein ewig süsses Weib! leb' wohl, und laß
Die Thräne, die aus meinen Augen itzt
Auf deine Wange fließt, so bald du sie
Hier wieder brennen fühlst, ein Zeuge seyn,
Wie sehr ich dich geliebt — (Er führt sie in die Scene.)
Ist niemand da?

(Es kömmt eine Sklavinn.)

Führ' sie zu ihren Frau'n, damit man schnell

Durch Stärkungen den Geist zurücke rufe! —
Du aber, Gott des Vaterlands! gieb ihr
Und mir den Stral, der Patrioten stärkt,
Wann ihr die Tyranney mit Foltern droht:
Und meinem Vaterland laß Freyheit nur
Mein letzt Vermächtniß seyn!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Die Scene ist ein prächtig erleuchteter Saal in dem Hause des Bäotarchen.

Erster Auftritt.

Archias. Phillidas.

Archias. Sie kommen, sagst du?

Phillidas. Ja: der Himmel glänzt

Von schönern Sternen nicht im späten Jahre,
Wann Boreas die Lüfte rein gefegt,
Als itzt dein Haus von Thebens Töchtern glänzt!
Dir schuf den Tag selbst Venus und ihr Sohn ‒ ‒ ‒

Archias. Sprich, diese Nacht! — sie soll ihr heilig seyn,

So wie der Tag dem Bacchus heilig war: ‒ ‒ ‒
Doch, wo bleibt Charon?

Phillidas. Herr! auch er ist da,

Und wartet nur auf dein Gebot :::

Archias. Und bringt

Er seinen Sohn mit sich? ich fürchte nicht
Den Tartarus, wie ihn. Der Ruf, daß er
Von den Verschwornen sey, fuhr wie ein Blitz
Mir durch das Herz. So bald er kömmt,
So lad' ich ihn zu unserm Gastmal ein,
Und wenn sein weiser Ernst mit Ungestüm
Die Keuschheit schützen will, so opfern wir
Dem Pluto noch ein Fest, den lange schon
Kein Blut versöhnet hat.

Phillidas. Schon recht! schon recht!

Das Opfer muß mit Wein begossen seyn,
Wenn es dem Todesgott gefallen soll: :::
Doch darf ich eine Huld von dir erflehn?
Der Mund der reizendsten Thebanerinn
Fleht dich durch mich!

Archias. O dann kann sie

Gebieten!

Phillidas. Herr! die jungfräuliche Schaam
Wünscht, daß Ihr nicht zu Zeugen des Triumpfs
Das Sklavenheer, das euch umringet, machtet.

Schon schrecket sie der zu gewalt'ge Glanz,
Der hier die Nacht zum hellen Mittag macht,
Und dieses Scharlachroth verräth, worein
Die Schönheit sich verbirgt!

Archias. Es sey! geh' fort!
Verschließe sie, die Sklaven, alle. Wir,
Wir selbst, wir wollen heut in dieser Nacht
Der Schönen Sklaven seyn. . . . Ha! Charon . . . geh!
(Phillidas geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Archias. Charon. Aspasia (mit herabgelassenem Schleyer.)

Charon. Vergieb mir, Archias, daß ich mein Wort
Nicht halten kann! der ärgste Feind hat sonst
Bey mir darauf ein Recht . . .

Archias. Wie so? warum?

Charon. Umsonst sucht' ich zu Hause meinen Sohn!

Archias. Ha! brütet nicht hierunter ein Betrug?

Charon. Nein, überzeuge dich: ich stelle mich,
An seiner statt dir selbst zur Geißel dar,

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Noch mehr! mein zweytes Kind: denn diese hier
Lieb' ich, wie ihn: sie ist die schöne Braut
Von meinem Sohn', von dem Kallikrates,

Archias. Laß mich sie sehn!

Charon. Ja, aber bürge mir,
Daß ihre Tugend auch gesichert sey.

Archias. Dieß Mißtraun braucht es bey Spartanern nicht.

Charon. Wir sind Thebaner, drum wirst du verzeihn!

(Er geht zu ihr, und legt ihr den Schleyer zurück.)

Archias (fährt über ihre Schönheit zusammen, betrachtet sie eine Zeitlang, und ergreift endlich den Charon bey der Hand.)

Dir ist verziehn! du bist ein braver Mann!
Und diese Schöne heißt?

Charon. Aspasia.

Archias. Geh' Freund, und nimm an unserm Feste Theil!
Sieh, wie der steife Ernst, der eckle Zwang,
Die dumme Dürftigkeit, die nichts begehrt,
Als was sie hat, der Väter Rauhigkeit
Und grobe Sitte sich geändert hat.
Sieh'! ob Athen mit zärtlicherm Geschmack

Den Schmauß zu ordnen weiß, und freue dich,
Daß Sparta dich der Ehre würdig hält,
Dich selbst mit ihm zu freu'n. — Aspasia
Bleibt hier bey mir.

Charon, (welcher beyseite mit den Zähnen knirscht.)
Ja, ja, ich will einmal
Heut ein Spartaner seyn, und dein Vertraun ...

Archias. Geh'! du bist dessen werth!

(Charon geht ab.)

Dritter Auftritt.

Archias. Aspasia.

Archias. Aspasia! —
Der Nam' ist süß genug! doch dein Gesicht,
Wie ernst! das Sonnenlicht verträgt ja sonst
Nicht finstrer Wolken Nacht?

Aspasia. Die Luft ist schwül!
Frag' nur mein Vaterland! und alsdann thürmt
Sich ein Gewitter leicht, das Blitz und Tod
In seinem Schooß' verbirgt:

Archias. Ha! Blitz und Tod? —

Wagt ein so schöner Mund so fürchterlich
Zu sprechen?

Aspasia. Worte, die uns Sparta lehrt!

Archias. Nein, Sparta hat auch süß're Worte noch:
Umarmung, Liebe, Glück!

Aspasia. Ha! Liebe! — sprich,
Wie stellst du dir den Gott der Liebe vor?
In dieser Hand den Dolch, und einen Brand
In jener? List und Betrug im falschen Blick',
Und Meineid in der Brust?

Archias. Nein, Süßigkeit
Auf schöner Lippen Reiz, in ihrer Hand
Die Fackel, die das Herz in Flammen setzt,
Und Pfeil' in Augen, voll von süßen Schmerzen,
Die schnell verwunden: : : : Ja, die Liebe gleicht
Aspasia, dir selbst: o wüßtest du,
Wie sehr dein Auge mich verwundet hat!

Aspasia. O wüßtest du, wie sehr auch deines mich
Verwundet hat!

Archias. Du spottest : : :

Aspasia. Ich? o nein!

Denn Lieb' und Haß verwunden beide gleich,
Und Sparta haßt ja oft, indem es liebt? —
Aus Liebe nahmt Ihr ja des Kadmus Burg
Und Theben in Besitz? aus Freundschaft bracht
Ihr das gegebne Wort, und gabt das Pfand,
Das ihr geborgt, nicht wiederum zurück?
Das war wohl Lieb' und Freundschaft, aber was
War das, als ihr die besten, weisesten,
Und tapfersten von Thebens Söhnen :::

Archias. Halt!

Was tödtest du durch eitlen Vorwurf itzt
Die Zeit, da dich das Glück mir zugeführt!

Aspasia. Das Glück! o trau ihm nicht, es ist sehr oft
So falsch wie Ihr!

Archias. Nur nicht in dieser Nacht!
Die wollen wir der Freude Göttern weihn :::

Aspasia. Ha! als ich hieher kam, schrie um dieß Haus
Die Eule fürchterlich, und kreischend stimmt'
Ein Rabenheer mit ein!

Archias. Sie singen uns

Ein Brautlied, zweifle nicht!

Aspasia. Dieß könnte seyn! = = =

Doch, ist mein Bräutigam nicht hier? — er heißt

Kallikrates! — ah! kennst du ihn?

Archias. Er ist

Ein frecher Jüngling, wild, der frevelhaft

Uns hier getrotzt, und den die Züchtigung

Erwartet = = =

Aspasia. Nein: ein tapfrer, muthiger

Und stolzer Jüngling!

Archias. Stolz! auf was? er stolz?

Aspasia. Daß er — nicht ein Spartaner ist.

Archias. Du bist

Verwegen! weißt du auch, mit wem du sprichst?

Aspasia. Mit dem, der erst von Liebe mit mir sprach!

Glaubst du, daß man die meinige erkauft,

Wenn man den schmäht, der durch Gestalt und Herz

Sich meine Gunst erwarb?

Archias. Sprich nicht von ihm!

Der Nebenbuhler ist für mich zu klein: und ich —

Ich liebe dich!

Aspasia. Wie aber, wenn ich dich
Nicht liebte? ja, so niederträchtig wär',
Ihn dir weit vorzuziehn?

Archias. Dieß kann nicht seyn:
Es kennet sich Aspasia zu sehr,
Als daß sie nicht den größten Gegenstand
Zu ihrer Liebe wählt.

Aspasia. Den größten? sprich,
Wer ist in Theben dieß?

Archias. Dieß fragst du? Wer?
Wer über alle herrscht: vor dessem Winke
Böotien und Theben zittern muß,
Der dich so reich, so glücklich machen kann,
Als eine Königinn der Perser.

Aspasia. Mir
Ist es der Mann, der über sich selbst herrscht:
Der vor Tyrannen nicht, und drohten sie
Mit Folter und mit Tod, erzittert; der
Des Ungewitters lacht, das um ihn stürmt,
Der, wenn er nicht in Freyheit leben kann,
Sich frey zu sterben wagt; der so wie ich —

Auf dich hernieder sieht.

Archias. Auf mich?

Auf mich hernieder? — ha! du wagest viel!

Wer lehrt dich diesen Stolz?

Aspasia. Mein Herz, das nur

Die Götter ehrt, sonst keinen Menschen scheut.

Archias. Vielleicht Kallikrates und Charon?

Aspasia. Ja,

Vielleicht auch die: sie flößten wenigstens

Durch ihr Gespräch mir für den Meineid Haß,

Für Tugend Ehrfurcht ein: die Freyheit ist

Ihr Stolz, auch meiner, sie sind Griechen ...

Archias. Wie?

Bin ich nicht auch ein Grieche?

Aspasia. Nein, wer mich

So glücklich, als der Perser Königinn

Zu machen denkt, ist keiner. Der, der einst

Bey Thermopyl der Perser Macht so groß,

Als Sand am Meer, getrotzt und ungebeugt

Für Freyheit, Vaterland, ganz Griechenland

So glorreich stritt, und noch glorreicher fiel:

Das war ein Grieche, wenn er gleich, wie du,

Von Lacedämon war: — denn weißt du wohl,
Daß ich mich größer dünk', als Königinn
Von einer halben Welt, und du willst mich,
Du? glücklich machen?

Archias. Gut: wenn du es bist,
So brauch' ich's nicht zu thun. — (Drohend.) Aspasia!
Du trotzest sehr: Die Schönheit, die dich schmückt,
Entschuldigt dich: allein vergiß auch nicht,
Daß du hier Geißel bist, daß nun dein Leib
Und Leben ganz in meinen Händen steht.

Aspasia. Doch meine Seele nicht: Armseliger! —
O! sie verachtet dich!

Archias. Wie! brachte dich
Hier Charon her, um mich zu schmähn? weißt du,
Daß er, — auch er in meinen Händen ist,
Daß ihm ein Hauch das Lebenslicht verlischt?

Aspasia (ein wenig erschrocken.)
Nein, dafür bin ich hier, ich bin das Pfand
Von seiner Treu'; und nur an mir kannst du
Dich rächen, aber denk', daß Götter sind,
Die strafen, ...

Archias. Doch sie sind auch gütig, du!

Sey du, wie sie! — Ich weiß nicht, welch ein Gott
Dir die Gewalt auf deine Lippen legt,
Daß nicht der Zorn in Donnern dich verzehrt,
Worzu du sie längst aufgefodert hast!
Doch steig' einmal von diesem Stolz' herab,
Wenn du Verzeihung hoff'st

Aspasia. Ha, frag', ob ich
Erst dir verzeih?

Archias. Ah! unerträglich! Wie!
Was hab' ich dir gethan?

Aspasia. Und was ich dir?

Archias. Du sollst mich nicht verachten!

Aspasia. Was sonst? sprich,
Soll ich dich verehren? dich?

Archias. Laß sehn!
Verehren? nein; du sollst mich lieben! denn
Ich liebe dich! du sollst in dieser Nacht
Die Freude fühlen, die die Wollust giebt,
Wenn Amor itzt aus Feinden Freunde macht,
Dich neben mir an Siegeswagen schließt,
Mit Bluhmen schließt, von Grazien verfolgt:

Uns lächelnd im Triumph nach Cypern führt,
Wo aus dem Myrthenwald', der ewig grün
Der schönsten Göttinn blüht, der Liebesgott
Die Pfeile schnitzt, in deren süßen Gifte
So viele Wollust fließt, und unsre Brust,
Je mehr es schmerzt, um desto stärker reizt —
Komm! komm! sie beut dir ihren Wagen selbst!
Hör' es, wie schon der Schwäne Flügel rauschen!
Sieh, wie der Ambraduft schon überall
Von den Altären raucht, und deinem Reiz
Entgegen dampft, dich selbst für Venus hält
Und mich in deinen Arm zu Freuden ruft = =

(Aspasia steht diese ganze Rede über still, als wenn sie einem tiefen Vorsatze nachdächte.)

Du schweigst? ein schönes Roth färbt dein Gesicht,
So wie die Rose sich in Purpur taucht,
Wenn Titan ihr zu nahe tritt! o wär'
Die Farbe doch ein Herold des Gefühls,
Das meine Glut in dir hervorgebracht! — —
Du schweigest noch?

Aspasia. (sieht sich erröthend um.)

Sind wir auch ganz allein?
Daß kein neugieriger Spartaner sich

Durch diese Thüren dränge, vor der Glut
Des Weins in diesem Saal nicht Kühlung suche?

Archias (beyseite.) Triumpf! die Tugend schmilzt —
(Zu Aspasien.) Nein, hörtest du
Nicht, was ich erst dem Phillidas gebot?
Allein, ich will sogar den Zugang selbst
Verschließen. Jupiter soll, eingehüllt
Im goldnen Regen nicht vor Danaen
Verborgner seyn, als ich!
(Er geht und verschließt die Thüren.)

Aspasia (beyseite.) Auf! fasse Muth,
Mein Herz! Steht mir, ihr Todesgötter, bey,
Und führt den schwachen Arm, den Vaterland
Und Freyheit itzt erhebt!
(Sie zieht einen Dolch aus dem Busen.)

Archias. Aspasia!
O nun! Aspasia! Heil, Venus, dir
Und deinem Sohn' —
(Er will sie umarmen, sie stößt ihm den Dolch in die Brust.)

Aspasia. Heil dir, mein Vaterland!

Archias. Weh mir! Verrätherinn! zu Hülfe!
(Er will ihr den Dolch aus der Hand reissen, sie springt zurück, er fängt an zu taumeln und fällt auf ein Ruhebettchen: Es entsteht drinnen ein großer Tumult, und man hört hinter der Scene ein Geschrey:) „Sieg!

„Sieg! Freyheit! Vaterland und Theben! Sieg!“

Archias. (stammelnd.) Verrätherey! — verfluchtes Theben! Ha,
Du siegst! du siegst! Verderben! Qual und Tod,
Und alle Furien — auf dich! auf mich!
Auf diese Furie — (Er stirbt.)

(Es erhebt sich aufs neue der Tumult, und man sucht zur Thüre herein zu dringen.)

„Triumpf! Triumpf!
„Sie sind erwürgt! Verderben Sparta! Heil!
„Heil Theben! Freyheit!“

Aspasia. Ah! ist dieses nicht
Die Stimme Charons? – doch, wär' sie es nicht —
Noch hab' ich diesen Dolch, wär' sie es nicht —
Was fürcht' ich mehr? — das Vaterland verdient
Ein reiner Opfer, als : : :

Charon (hinter der Scene.) Aspasia!
Aspasia!

Aspasia. Er ist's!

(Sie läuft nach der Thüre und öffnet sie.)

Vierter Auftritt.

Aspasia, Charon, Epaminondas, Pelopidas, (mit blutigen Dolchen.)

Charon. Heil dir! daß du
Noch lebst!

Aspasia. Heil euch; daß ihr gesiegt! daß Blut,
Das eure Dolche schwärzt, verkündigt mir
Den Sieg! Triumph den Rettern Thebens! Heil!

Charon. Ha! wo ist Archias? ist der Tyrann
Entrunnen? — auf! ihm nach! ‒ ‒ ‒

Pelopidas (wird den Körper gewahr.) Was seh' ich hier?
Ihr Götter! wer hat uns den größten Sieg
Geraubt?

Charon. Aspasia!

Epaminondas. Dieß, dieß that sie! —
O! welche Gottheit gab dir diesen Muth,
Wenn du nicht selbst itzt eine Gottheit bist!

Aspasia. Die Freyheit! — meine Brust fühlt sie, wie Ihr!

Pelopidas. Auf! daß der Ruf in der Thebaner Ohr

Die Worte, Freyheit, und Aspasia
Schnell donn're! Blitz und Tod auf jedes, was
Sich noch von Sparta nennt, verbreite! weg
Mit diesem Körper! ihn muß Sparta sehn,
Damit der Tod der Hoffnung kleinsten Keim
Zerbreche, der dafür noch sprossen kann. —

(Er läuft an die innre Thüre.)

Schleppt diesen Leichnam fort, und zeiget ihn
Bey heller Fackeln Schein dem Volk', daß es
Ein Aufgebot für die Thebaner sey,
Und Sparta zitter! —

(Zween Thebaner tragen den Körper fort.)

(Zum Epaminondas.) Du aber, Freund,
Laß den Gefährten uns itzt folgen, laß
Den Sturm des Aufruhrs uns regieren ...

Epaminondas. Komm'! ...
Freund, Charon bleibet hier in dem Palast,
Daß diese Heldinn nicht gefähret sey.

Charon. Ich sollte hier ...

Epaminondas. Ja, Klugheit, Pflicht
Und alles will es so. Bey dir muß selbst
In dem Tumult' ein Ort der Zuflucht seyn,
Wenn man zerstreut wo deines Raths bedarf:

Wir lassen dir noch ein'ge Freunde hier:
Denn ganz gewiß sucht, was spartanisch ist,
Hier seine Führer auf! schon eilt Chrisipp
Nach unserm Hinterhalt' in Hain am Thor':
Auch Phillidas ist fort ...

Charon. Ich bleibe. – Glück
Und Sieg begleit' euch!

(Sie gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

Charon. Aspasia.

Charon. Du Vortrefflichste
Der Weiber! welch ein seltner Ruhm für mich,
Daß ich dich Kind, dich Tochter nennen darf!
Die würdig ist, daß ihr das Vaterland
Mit Ehrensäulen lohn' ...

Aspasia. O ein Verdienst
Für mich! wie wenig liegt in dieser That
Sonst Ruhm, die Mörderinn vom Archias
Zu seyn! – ein jeder Arm war zu der That
Geschickt; er, von der Wut der Leidenschaft,
Vom Wein entwaffnet; ich, mit einem Dolch

Bewehrt: fast schäm' ich mich, daß ich die Hand
Durch dieses Blut befleckt: — doch itzt laß mich
Das Schlachtfeld eures Ruhms und Siegs auch sehn!

(Sie geht an die innere Thüre des Zimmers.)

Charon. Wie leicht war es! denn Bacchus hatte schon
Ihr Blut gewärmt, daß es nur leichter floß,
Und ihre Seel' um desto eh'r entfloh!

Aspasia (kömmt zurück.) Glorreicher Anblick! o wie liegen sie
Zerstreut! laß sie der wilden Thiere Raub,
Der Geyer Speise seyn! nie decke sie
Ein ruhig Grab, und ewig irr' ihr Geist
Um Lethens Ufer her! — O nenne mir
Das Heldenheer, das mit Spartanerblute
Die Freyheit Thebens itzt besiegelt hat:
Allein — vergiß nicht den Kallikrates!
Du wirst ihn ganz gewiß auch bald vom Schweiß
Und Blut gebadet sehn!

Charon. Nenn' ihn mir nicht,
Den Frevler! ah! sein Ungehorsam war
Des Todes werth! — Was wären ohne dich

Die Freyheit! Theben! — wie? fiel Archias
Nicht bloß durch dich? ; ; ; Still! still! welch ein Ge-
töse
Steigt itzt herauf?

Aspasia. Ist es vielleicht ein Schwarm
Spartaner?

Charon. Ohne Kampf kann dieses nicht
Geschehn; der Eingang ward von unsern Freunden
Gleich nach der That besetzt ; ; ; ha! Phillidas! ; ; ;

(Phillidas tritt hinein.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Phillidas.

Charon. Was bringst du?

Phillidas. Ueberall' Sieg und
Triumpf
Und Freyheit! Ueberall' glänzt lorbeerreich
Schon der Thebaner Schwert; die Straßen färbt
Spartanisch Blut; was nicht vom Schwerte fiel,
Irrt athemlos, zerstreut, verwirrt umher,
Und überläßt der Sieger Mitleid sich.
Itzt, seit Epaminond erscheint, ; ; ; du kennst

Sein menschenfreundlich Herz, — erhielt der Tod
Noch eine Pause; doch wird alles itzt
Gefesselt! o was danket, Charon, dir
Das Vaterland!

Charon. Dir, dir so viel als mir! ...
Doch woher kömmt so schleunig der Erfolg?
Denn kaum verließ uns erst Pelopidas,
Epaminond, und unsre übrigen
Gefährten?

Aspasia. Mir sagt es mein schwellend Herz:
Von dem Kallikrates ...

Phillidas. Von deinem Sohn!

Charon. Von meinem Sohn? — Du söhnst ihn mit mir aus!
Wohl ihm! ... doch sprich, wie kam das Werk von ihm?

Phillidas. Als ich euch hier verließ, um durch die Stadt
Den Aufruhr zu zerstreun, lief der Tumult
Mit Dolchen in der Faust, zerstreutem Haar
Und ängstlichem Geschrey und Fackeln schon
Die Straßen auf und ab: schon zitterte

Die Luft von dem Geheul' der Sterbenden;
Das Echo gab der Freyheit lauten Ruf
Schon überall zurück! mir taumelten
Spartaner, wo ich gieng, den Geistern gleich
Bey Mondenschein, in das entblößte Schwert:
Die wenigsten bewaffnet, schienen itzt,
Den Tod zu fliehn, der ihnen überall
Begegnete. : : :

Aspasia. Was that Kallikrates? : : :

Phillidas (beyseite.) Unglückliche!

Charon. Fahr fort!

Phillidas. Ich kam am Markt;

Da tobte schon in Thebens Jünglingen
Der Sturm: man munterte sich auf, und pries
Den Tod für's Vaterland, und foderte
Den Stolz von Sparta auf. Da öffneten
Sich überall die Häuser, Gräbern gleich:
Mit Dolchen trieb man die Spartaner aus,
Mit Dolchen trieb man wieder sie zurück;
Kallikrates : : :

Aspasia. Was that Kallikrates?

Phillidas. Der Jüngling stürmt' an jedem Ort' voran.
Er schleuderte die Blitze, wie ein Zevs,
Weit um sich her, und alle tödteten.

Aspasia. O du bist meiner werth! o daß er nicht
Von mir begleitet ward!

Phillidas. Ich irrt' erst scheu
Umher, unwissend noch, wer den Tumult
Begann, bis Melon mir begegnete,
Und meldete: dein Sohn Kallikrates
Hab' euren Hinterhalt, der an dem Thor'
Im Hain versteckt gelauscht, hervorgeruft,
Der Wachen sich im Thor' bemächtiget,
Und trage überall den Sieg umher;
Was nur das Schwert in Theben tragen kann,
Sey ihm gefolgt: Thebanerinnen selbst.

Aspasia. Triumph! Heil mir! Von welcher Schaam gefärbt
Müßt' ich hinab auf diese Weiber schaun,
Wenn ich allein für Theben nichts gethan,
Und mir die Furcht des Aufruhrs und der Nacht
Die Spindel aus der schwachen Hand gedreht! —

Charon. Freund, der allein auf ungestümen Meere
Den sichern Weg zum Port der Freyheit wies,
Sprich, harren wir noch hier? vielleicht braucht noch
Der Tod Gehülfen :::

Phillidas. Nein! Epaminond
Stillt bloß den Aufruhr, setzt noch Wachen aus,
Sucht die Verborgnen auf, und fesselt sie: :::
Doch Charon, o! daß ich nicht vom Triumph
Ein bloser Herold bin! ::: (Charon sieht ihn starr an.)
Sieh' mich nicht an!
Ich möchte dir die Thräne gar zu gern
Verbergen, die das Mitleid mir erpreßt :::

Aspasia. Was sagst du ::: still — welch klägliches Geschrey
Bebt zu den Fenstern auf! —
(Sie geht ängstlich an die Thüre und horcht.)

Charon. Wie? aber ist
Nicht Theben frey? Dank sey den Göttern! Was
Kann mehr zu fürchten seyn?

Phillidas. Ach! edler Freund!
Du bist auch Vater :::

Charon (fährt zusammen.) Was? :::

Aspasia. Ein lautes Ach!
Ein hohl Gewinsel schleicht herauf: weh uns! —
Dieß ist die Stimm' Aretens! fort, ich muß
Es sehn, mein ahnend Herz ::: Ihr Götter! gebt,
Daß meine Furcht umsonst :::

(Sie läuft zur Thüre hinaus.)

Charon. Wie? ist mein Sohn :::

Phillidas. Du wirst ihn leider! sehn — ihn kündigen
Des Schmerzens Stimmen an! ::: nichts mehr! er kömmt!

Letzter Auftritt.

Die Vorigen. Arete. Aspasia. Kallikrates.

(Etliche Thebaner bringen den Kallikrates auf einem Schilde getragen, er hat einen Pfeil in der Brust stecken, Aspasia hält ihn bey der einen Hand, mit der andern hält er den Pfeil.)

Charon. Welch ein Gesicht! O ist dieß unser Sieg? —
Mein Sohn! mein Sohn!

Arete. Barbar! da hast du ihn;
Der du des Todes Werk begonnen hast!

Betracht' ihn recht! sieh'! wie sein Leben itzt
Aus dieser Wunde quillt, reiß' ihm den Pfeil
Nur vollends aus der Brust, daß seine Qual
Sich endige! dann wag's und nenn' ihn Sohn,
Den deinigen! —

Kallikrates, (der die Augen aufschlägt.) Aspasia! bist
du's?
Dein süßer Anblick — ruft in's Leben — mich
Zurück! ... (Er sieht den Charon.) mein Vater auch! —
Ihr lebt? Heil mir!
Und habt gesiegt?

Charon. Ja, Sohn! — doch Sparta siegt
In deinem Fall! —

Kallikrates. Und Theben — ist es frey?

Charon. Ja, die Tyrannen sind ermordet! hier
Fiel Archias von dieser Heldinn Faust,
Von deiner Braut, Aspasien ...

Kallikrates. Von ihr? —
(Zu Aspasien.)
Komm, sieh mich an! laß einen Stärkzug mich
Aus deinen Augen ziehn! o laß mich dieß
Dein göttliches Gesicht recht sehn; daß ich
Dein Bild in jenes Reich der Schatten ganz

Mitnehm', und wann der Tod — mein Auge schließt,
Dein Glanz in jener Nacht mir leuchte — (Aspasia sieht
ihn an.) ah!
Wie schön! —

Arete. Entsetzen! Quaal! ::: mein Stolz!
mein Ruhm! mein Glück!
Mein Sohn! mein Gott! mein Alles! ::: (Zum Charon.)
jauchze nur,
Unmenschlicher, daß Theben nun das Haupt
Aus unserm Blut' hoch über Sparta hebt!
Sieh', wie es tückisch sich darnieder schmiegt,
Und unsre Macht in bittern Lächeln höhnt! —
Hast du nicht mehr der Söhne? — o warum
Hast du sie nicht? du opfertest sie doch
Dem Vaterland' auch auf?

Charon. O hätt' ich sie,
Noch mehr Kallikrates: so wären sie
Des großen Todes werth, des Vaterlands
Und Thebens werth! —

Aspasia. Ha! dieser edle Wunsch
Ist Charons Seele werth! o hörtest du
Es mein Kallikrates? zehntausend noch,

Wie mein Kallikrates! ::: bin ich nicht auch
Für Theben so, wie du, zu sterben werth?

Kallikrates. Aspasia! — und Theben ist denn frey?

Aspasia. Ja, frey, ganz frey — Triumph und Sieg :::

Kallikrates. Ganz frey! — dieß Wort beschleunigt meine Flucht. —
Genug! (Er reißt sich den Pfeil aus der Brust und stirbt.)

Arete. O weh! er stirbt! er stirbt! mein Sohn! —
(Sie sinkt bey ihm nieder, Aspasia steht in tiefen Gedanken.)

Charon. O Theben, Theben! nun vergieb einmal
Den ersten Thränen, die jetzt die Natur
Aus eines Vaters Auge preßt, und mild
Auf deine Freyheit gießt: — ich weiß, sie weint
Selbst über den, der ihre Fesseln brach,
Und jauchzend itzt auf Theben niedersieht,
Daß er für sie und für die Freyheit starb! :::
Aspasia! wie sehr beklag' ich dich!

Aspasia. Mich! mich! — warum? sieh! wie der Ruhm erhitzt
Den Pfeil ergreift, ihn tief ins Heldenblut

Von meinem Jüngling' taucht, und in das Buch
Der Ewigkeit den großen Namen schreibt!
Der Adler Jupiters, der ihm den Blitz
Und seine Donner lieh', steigt schon herab,
Streckt seine Flügel aus, und nimmt ihn auf
Und trägt ihn fort. ::: Triumpf: ha! vom Olymp
Neigt sich der Helden Schaar, vergöttert schon,
Herab, ihn zu empfahn, ::: sieh'! wie sie sich
Itzt drängen! jeder wünscht ihn neben sich —
Ihn über sich zu sehn; ein jeder bricht
Von seinem Lorbeerkranz ein Blatt und steckt
Es in sein goldnes Haar, das Jupiter
Mit Sternen überstreut; und Spartas Blut
Dampft itzt zu Wolken auf, aus denen er
Auf Theben lächelt ::: sieh'! er lächelt mir
Er winkt! er winkt — ja, mein Kallikrates!
Sieg, Freyheit, Theben! Sieg! ::: ha! weißt du schon,
Mein Charon, den Vertrag, den ich mit ihm,
Mit deinem Sohn gemacht?

Charon. Aspasia!
Verzögre länger nicht! laß uns vereint
In Tempel gehn, den Göttern für den Sieg
Der Freyheit danken! — Wenn Aurora nun
Um den Geliebten weint, so thürme sich
Der Scheiterhaufen hoch, der dieß Gewand
Das einen edlen Geist umgab, verzehrt!

Der Thränenstrom, der unserm Aug' entfließt,
In den der Schmerz, noch mehr die Dankbarkeit
Von ganz Böotien und Theben weint,
Benetze dann sein heiliges Gebein,
Das seine Urn' empfängt, auf die der Ruhm
Den Namenszug des edlen Jünglings gräbt!
Aspasia. Mein Charon! schlinge noch, (dieß fleh' ich dich)
In seinen Namenszug den Meinigen!
Und daß auf dem Olymp kein anderer
Die Stelle neben ihm mir rauben möge —
Ja, mein Kallikrates, so folg' ich dir ...
(Sie ersticht sich und fällt neben ihm.)
Charon. O weh! Aspasia! was thust du? —
(Zum Phillidas.) fort!
Mein Freund! nach Hülf'!
Phillidas. Umsonst! sie kömmt zu spät,
Ihr heldenmüth'ger Geist ist schon entflohn,
Um ihren Freund noch einzuholen, daß
Elysium das hohe Heldenpaar
Zugleich empfange! Weh'! Weh' dir, mein Freund! —
Charon. O Theben! sey du mir an Kindes statt!
Was wär' ich ohne dich? Wie viel! wie viel
Ach! kostest du mir nicht, mein Vaterland!

Ende des Trauerspiels.

Atreus und Thyest.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

— Saeua Pelopis domus.

HORAT.

Man weiß, zu wie viel Trauerspielen die schreckliche Feindschaft und grausame Rache des Atreus und Thyest Gelegenheit gegeben. Wer davon ein Verzeichniß zu lesen wünschet, darf nur die vortreffliche Abhandlung des Herrn Lessing über die Trauerspiele des Seneca in dessen theatralischer Bibliothek nachschlagen. Man kann noch im Englischen einen Thyest des Jasper Heywood, vom Jahre 1560, einen andern von John Wright, von 1674, und noch einen von John Crown von 1681 hinzu thun. Alle diese aber sind blosse Uebersetzungen oder Nachahmungen der Nachahmung des Seneca aus den ältern griechischen Schriftstellern. Desto mehr ist es zu verwundern, daß niemand die Fabel des Hygin vom Tode des Atreus, die an schrecklichen Situationen nicht weniger voll ist als die erstere, von der Ermordung der Kinder des Thyest, bearbeitet hat. Der einzige Abt Pelerin hat im Jahre 1731 eine

Pelopia geliefert: aber sie ist mit solchen Erdichtungen angefüllt, daß man schwerlich die Erzählung des Hygin darunter wieder finden wird. So viel ist aber auch gewiß, daß so blutig und entsetzlich der Inhalt ist, so geschickt er scheint, das Schreken in seinem ganzen Umfange zu erregen, so fähig er der höchsten tragischen Situationen seyn mag: so schwer ist es, ihn ohne Beleidigung des zu unsern Zeiten eingeführten Wohlstandes und unsrer Sitten auf das Theater zu bringen. Hier ist er! die Leser werden die Ursachen dieser Schwierigkeit ohne weitere Anzeige entdecken.

Die acht und achtzigste Fabel aus dem Hygin.

Atreus.

Atreus, der Sohn des Pelops und der Hyppodamia, voller Begierde, sich an seinem Bruder, dem Thyest,

zu rächen, söhnte sich mit ihm aus, rufte ihn in sein Reich zurück, brachte seine Söhne, den Tantalus und Plisthenes, damals noch Kinder, um, und setzte sie dem Thyest bey einem Gastmale vor. Als dieser davon gegessen, ließ Atreus die Köpfe und Hände der Knaben herbeybringen. Dieses Verbrechens wegen kehrte auch die Sonne mit ihrem Wagen sich ab. Thyest, als er die schändliche That erfahren, floh zum König Thesprotus, wo der avernische See liegen soll. Von da kam er nach Sicyon, wo sich Pelopia, die Tochter des Thyest, indessen aufhielt. Zum Unglück opferte sie eben daselbst bey Nacht der Minerva! Aus Furcht, daß er nicht das Opfer verunreinigen möchte, verbarg er sich in dem Hain. Als indessen die Pelopia den Opferzug aufführete, fiel sie, und befleckte ihre Kleider von dem Blute des Opferthieres. Sie wollte diese am Flusse wieder auswaschen und zog sie aus. Indem sprang Thyest mit verhülltem Haupte aus dem Gebüsche hervor, und that ihr Gewalt an: bey welcher Gelegenheit ihm die Pelopia das Schwert von der Seite riß, und es bey ihrer Zurückkunft in Tempel unter dem Fußgestelle der Minerva verbarg. Den Tag darauf bat

Thyest den König, daß er ihn wieder in sein Vaterland Lydien zurück schicken möchte. Indessen fiel wegen der Schandthat des Atreus eine große Hungersnoth in Mycene ein. Als man das Orakel fragte, gab es zur Antwort, daß Atreus den Thyest wieder ins Reich einsetzen möchte. Dieser gieng also zum Thesprotus, in der Meynung, den Thyest daselbst zu finden. Hier sah er die Pelopia. In dem Gedanken, daß sie des Thesprotus Tochter sey, bat er sich dieselbe zur Ehe aus. Thesprotus, um sich nicht verdächtig zu machen, gab sie ihm, da sie schon vom Thyest mit dem Aegisth schwanger war. Als sie zum Atreus kam, gebar sie diesen, und ließ ihn aussetzen. Die Hirten, die ihn gefunden, legten ihn einer Ziege an; Atreus aber ließ ihn aufsuchen und wie seinen Sohn erziehen. Indessen schickte Atreus seine beiden Söhne, den Agamemnon und Menelaus aus, den Thyest aufzusuchen. Diese giengen nach Delphos, um sich daselbst Raths zu erholen. Von ungefähr war auch Thyest dorthin gegangen, um das Orakel über die Rache an seinem Bruder zu befragen. Sie ergriffen ihn, und brachten ihn zum Atreus. Dieser ließ ihn ins Gefängniß werfen, rufte den Aegisth, von dem er glaubte,

daß er sein Sohn sey, und befahl ihm, den Thyest umzubringen. Als Thyest den Aegisth, und in seiner Hand das Schwert sah, das er ganz genau für das seinige erkannte, fragte er ihn, wo er es her habe. Er antwortete, daß es ihm seine Mutter, die Pelopia, gegeben. Thyest bat ihn, sie herbey zu holen: sie sagte ihm, daß sie es einmal bey einer Gewaltthätigkeit, die man ihr des Nachts angethan, sie wisse nicht wem? abgezogen habe: von dieser sey sie mit dem Aegisth schwanger geworden. Hier ergriff Pelopia das Schwert, indem sie sich stellte, als ob sie es genauer besichtigen wolle, und stieß sich dasselbe in die Brust. Aegisth riß es ihr heraus, und brachte es voll vom Blute der Mutter zum Atreus. In der Meynung, daß Thyest umgebracht sey, freute sich dieser. Aegisth aber tödtete ihn, eben da er am Ufer opferte, und gieng mit seinem Vater Thyest in sein erbliches Reich.

Personen:

Atreus, König in Mycene.

Thyest, dessen Bruder.

Pelopia, Atreus Gemalinn.

Aegisth, vermeynter Sohn des Atreus.

Priester des Apollo.

Der Schauplatz ist im Palaste des Atreus,
in Mycene.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Atreus (allein.)

Umsonst! noch lebt der Wurm, der meine Seele
Durchnagt! noch brennt die Glut, die sie verzehrt! —
Das Blut, das ich vergoß, statt sie zu löschen,
Ist Schwefel, der die Flamme nur vermehrt.
Die Furie schwärmt wütend über mir:
Erinnis ruft, Megära schwingt die Fackel
Und leuchtet mir durch's Auge tief in's Herz
Und zeiget mir den Thoren. Ja, ich bin's.
Ließ ich nicht den Thyest entrinnen? – ihn? —
Ah! es brüllt laut der Abgrund unter mir,
Der Gipfel des Palasts bebt bey dem Namen
Thyest! — Thyest! o ist kein Eingeweide,

Worein ich auch dein Fleisch vergraben kann,
Wie deiner Kinder ihr's? — er lebt! es lebt
Das Ungeheuer noch! der Löwe brüllt
In Wüsten Lybiens mir lauter nur
In's Ohr, je mehr ich seinem Hunger gab.
Wie? hatt' ich denn noch einen Plisthenes?
Noch einen Tantalus, den ich zerfleischte?
Nein, ihn allein! und den erwürg' ich nicht?
Tobt, Eumeniden! schlingt das Schlangenhaar
Fest um mein Herz! ich hab's verdient — ja, ja;
Die Hölle schickt den Hunger und die Pest
Auf Winden fort: sie schütteln sie
Herab auf uns von ihren schwarzen Flügeln!
Ein weites Grab ist Argos und Mycene —
Wie wird Thyest frohlocken, daß ich Herr
Von Leichen bin! wie boshaft lächeln, daß
Das Reich, aus dem ich ihn vertrieb, ein Reich
Der Schatten ist, wo jedes schreckensvoll
Zum Tode spricht: „den letzten Pfeil für mich!"
Allein, verschlöß der Erde Mittelpunkt
Den Bruder selbst, so tret ich seinen Kern
Entzwey — und ihn zugleich. Kein Tartarus,

Und reichte seine Mau'r bis an Olymp,
Umher beschattet von dreyfacher Nacht,
Und von Tesiphonen bewacht, schützt ihn
Vor meinem Grimm: mein Tisch war schrecklicher
Für den Thyest, als der odrysische *) ---
Er soll ein Tisch der Hund' und Geyer seyn!
Die ganze Welt soll meiner Waffen Glanz
Durchleuchten, jedes Meer, das Aegis und
Jonien bespühlt, von meinen Flotten
Erseufzen, gieng auch ganz Mycene drauf,
Bis daß man mir Thyesten wiedergiebt ---
Wer kömmt? — ha, er! der Priester des Apollo —
Der Träumer! schützt' ihn nicht der Aberglaube
Des blöden Volks, (ein unverletzlich Recht!)
So wär' er längst --- doch ich muß meine Wut
Verbergen ---

*) Bey den Odrysiern, die einen Theil von Thracien bewohnten, war es gewöhnlich, sich bey ihren feyerlichsten Mahlzeiten zu schlangen, und einander durch Wunden zu verunstalten.

Zweyter Auftritt.

Atreus. Priester.

Atreus. Sprich, was willst du hier so
früh? —
Was heißt der finstre Blick, der stumme Schmerz,
Der von den Wangen dir in Thränen fällt? —
Du bist mir stets ein Unglücksbote ...
Priester. Herr,
Verzeih dem Gram, dem Mitleid, welches mir
Die Sprache tödtet ...
Atreus. Nun?
Priester. Das Elend wächßt
Mit jedem Augenblick. Mit jeder Stunde
Hängt sich ein neu Gewicht an jene Last,
Die uns in Abgrund zieht. Bald ist Mycene
Nicht einer Stadt, nein, einem Schlachtfeld gleich,
Wo zu den Gräbern uns der Raum gebricht!
Gespenstern gleich durchtaumeln deine Bürger
Die Stadt nach Hülf', und fallen auf der Flucht.
Das Kind saugt an der Mutter Brust den Tod

Mit seiner Nahrung ein, indem sie selbst
Zum letztenmal es liebreich an sich drückt.
Noch itzt, ihr Götter! als ich zu dir gieng,
Fiel neben mir ein edler, weiser Mann:
Ein Freund sucht' ihn zu retten, hob ihn auf,
Küßt' ihn, und zog den Tod in Küssen ein,
Und fiel auf ihn; sein jüngster Sohn, der ihn
Verfolgt', umfaßte da sein Knie und weinte
Sein Leben aus! ‒ ‒

Atreus. Hab' ich durch meinen Hauch
Sie angesteckt? — was nützt mir die Erzählung?
Kann ich dem Aeolus gebieten, daß
Er Luft und Winden wehrt, die Pest und Tod
Auf uns verwehn?

Priester. Herr, du bist König, Vater
Von deinem Volk. Ein mitleidsvoller Blick
Stärkt, wie der Sonnenstral, ein mattes Herz.
Ein Labetrunk erquickt den Wanderer,
Ob er ihm gleich nicht seinen Weg verkürzt. —
Thu' wenigstens noch deine Scheuren auf:
Denn, was die Pest verschont, erwürgt der Hunger.
Such', und du suchst umsonst in deinen Thälern

Die feißten Rinder auf. Das Lamm verhungert
Auf dem versengten Gras!

Atreus. So hat das Volk
Den Tod weit weniger zu scheun: es können
Sich Leichen nun von Leichen mästen! ⁝⁝⁝

Priester. Ah,
Grausamer! soll die Sonne noch einmal
Ihr Angesicht verbergen? sich die Nacht
In Nacht verhüllen?

Atreus, Soll Thyestes mir
Aeropen noch einmal entreissen, mir
Mit dem geheimen Vljeß des alten Pelops
Den Zepter rauben?

Priester. Das du dem Chrisipp,
Nachdem du ihn erwürgt, geraubet hast?

Atreus. Verwegner, schweig! ⁝⁝⁝ ah, hätt' Apollo nicht
Sein Heiligthum dir anvertraut ⁝⁝⁝

Priester. So wüßt'
Ich, was du thätst! es ist kein Rächer mehr,
Kein Gott mehr, den du scheust: dein Herz frohlockt,
Sieht es die Menschlichkeit im Elend schmachten.

Freund, Bruder, Unterthan und Mensch ... was
Mensch?
Die Namen alle sind von dir entweiht!

Atreus. Ich bin Monarch — ha! Priester ...
(Erbittert.)

Priester. Strafe
mich!
Sey ein Monarch und lad' auf deine Bürger
Der Götter Zorn: doch zittre, daß dich nicht
Selbst der Ruin bedeckt, der über uns
Schon wankend Schatten wirft, den uns die Götter
In Wundern drohn! die Pfeile des Apoll
Sind nichts, wenn sie vor dir vorüber gehn,
Sind nichts für dich! —— doch die Natur erkrankt:
Bald hebt der letzte Stoß dein schmachtend Reich
Aus seinen Angeln und Mycene fällt
Zertrümmert in den Schlund des Tänarus,
Und Atreus fällt mit ihm ...

Atreus. Und zittert nicht ——
Du sprachst von Wundern, Priester? — rede fort!

Priester. Der Mond erschien, sein silbern Angesicht

Dreymal getaucht in Blut! der alte Hain,
Der zu dem Tempel führt, wo ew'ge Stille
In tiefer Nacht von Taxus und Cypressen
Ehrwürdig herrscht, und wo die Tantaliden
Durch Opfer zu dem Thron sich heiligen,
Ward hell, ganz hell durch einen Blitz und bebte:
Die Spolien des Myrtilus, die Räder
Von falschen Achsen, der zerbrochne Wagen
Und jede Missethat der Tantaler,
Die phrygsche Tiara, vom Pelops selbst
Hier aufgehängt, und die gestickte Chlamys
Der Barbarn und der Raub von jedem Feinde,
Die der Triumpf an jene Säulen hieng,
Fiel durch den Stoß herab ...

Atreus. Und dann?

Priester. Dann stieg
Aus jenem schwarzen Sumpf bey dem Geheule
Der Seelen, die die Pest dem Acheron
Geschickt, und die den Wald durchschwebeten,
Plisthen und Tantalus, Thyestens Söhne,
Mit offnem Leib', ihr rauchend Eingeweide
In ihrer Hand, hervor ...

Atreus. Bald lehrst du mich
Sie fürchten! — ruften sie nicht den Thyest?
Priester. Dich, Atreus! Atreus! Atreus! drey-
mal dich!
Es brausete der Wald: der Tempel bebte,
Und sie verschwanden. Wir, wir deine Priester,
Gestreckt zu dem Altar, durchbeteten
Die ganze Nacht ... |
Atreus. Sehr wohl gethan! allein
Was ists, das mich erschüttert? Schrecklich! schrecklich!
Die Geister fodern von mir ihren Vater.
Der Tartarus ist nicht in meiner Macht,
Sonst schlöß ich sie an einem Caucasus
Mit ew'gen Fesseln an.
Priester. Indessen wähnt
Dein traurig Volk, daß du ihm helfen kannst.
Sie stehn an deinem Schloß: ihr stummer Gram,
Ihr Auge, das voll Ernst zur Erde schaut,
Und die erhobne Hand spricht ihren Schmerz,
Da zum Geschrey um Hülfe Kraft gebricht.
Gebrochen nennen sie nur dich, und ächzen.
Atreus, So lehre mich, wodurch ich helfen kann:

Mein Arm ist gleich gestreckt. Schon ist Aegisth
Nach Delphos abgesandt, den Gott um Rath
Zu fragen, der ihn in Orakeln giebt.
Er mag uns lehren, was er von uns will:
Vielleicht, ich hoff' es selbst, kömmt er noch heute
Zurück, denn schon könnt' er zurücke seyn. —
Brauchst du noch Opfer? gut, so opfre, prüfe,
Forsch' allem nach, was Götter uns versöhnt!
Willst du noch mehr? sieh! ich verweig're nichts.

Priester. So wohne selbst heut' unserm Opfer bey,
Damit das Volk sieht, daß du Götter glaubst,
Für seine Noth sie zu erweichen suchst,
Und da du sie durch Opfer erst erzürnt,
Durch Opfer sie auch nun besänft'gen willst.
Du weißt ja g'nug den heiligen Gebrauch —
(Beyseite)
Der unter deiner Hand zum Fluch uns ward.

Atreus. Ja, ja, ich weiß schon, was du murrst —
Es sey!
Geh, schmücke den Altar! laß Weihrauch glühn,
Und zier' ein Opferthier mit aller Pracht
Der Ceremonie! — Ich opfre selbst : : :
Wer kömmt? — Aegisth? —

Dritter Auftritt.

Atreus. Priester. Aegisth.

Priester. Erlaube', Herr, daß ich
Gleich des Orakels Spruch vernehmen darf —
O! daß er Heil dem Volk', Heil dir seyn möge!
Aegisth. Mycenens Glück, Herr, ist in deiner
Hand!
Die Götter zeigen dir das Mittel an,
Wodurch man leicht des Todes Rachen stopft,
Der ungesättigt würgt ...
Priester. Und wie? geschwind!
Indem du sprichst, gehn hunderte verloren!
Aegisth. Noch mehr, sie liefern dir das Mittel
selbst —
Atreus. Wohl! sprich! —
Aegisth. „So bald der Bruder
des Thyest" ...
Atreus. Verwegner! nannte mich der Göttersprüch
Also?
Aegisth. Die Worte selbst, die Pythia

Vom Dreyfuß mir in heilgen Murmeln gab:
„So bald der Bruder des Thyest mit Blut
„Den Bruder ausgesöhnt; das Blut durch Blut
„Von dem entweihten Altar wäscht; das Reich
„Nicht mehr die Brüder trennt" = = =

Atreus. Es gebe mir
Thyesten erst zurück!

Aegisth. „Soll auch der Fluch,
„Der auf Mycene ruht, wie Nebel fliehn."

Atreus. Ah, das Orakel liebt die Nebel sehr! —
Verstehst du, Greis, was es von uns begehrt?

Priester. Ich weiß es nicht; — Vielleicht, Herr,
sollst du thun,
Was die Gerechtigkeit dich längst gelehrt,
Das Reich getheilt = = =

Atreus. Wer hat dich das gelehrt?
Eh stürzet sich der Arktos in das Meer,
Eh grünt die Saat auf dem jonschen Meere,
Eh giebt die Mitternacht der Welt das Licht,
Eh tritt die Fluth mit Flammen, eh der Tod
Mit Leben, eh der Wind mit Wellen in
Den Bund, eh dieß Thyest = = =

Priester. Nein, sprich, eh Atreus
Dieß : : :

Atreus. Könnt' ich es? — Wo find' ich den Thyest? —
Soll ich nach ihm das weite Meer durchziehn? —
Würd' er mir traun?

Priester. Dein Fehler!

Aegisth. Er ist hier!

Atreus und Priester (zugleich.)
Thyest!

Aegisth. Ja, Herr, er selbst!

Atreus. Dieß wagt er? — Er?

Aegisth. Nein, durch Gewalt und List ward er verführt!
Der Götterspruch schien mir zu aufgeklärt,
Als daß ich ihn zu unserm Untergang
Entweichen ließ.

Priester (beiseite.) Ihr Götter! welch Gewitter
Thürmt sich auf's neu!

Atreus. Wo ist er? sprich! geschwind! —
Kann er entfliehn?

Aegisth. Er ist noch auf dem Schiffe,

Das uns hieher von Delphis trug, und fleht
Um seinen Tod, damit er dich nicht sehe.

Atreus. Wie? wo? und wann? ; ; ; doch, Priester, geh, vollzieh,
Was ich gebot!

Priester. Vergönn', daß ich erst die Geschichte
Ganz höre! Dieser Tag wird für Mycenens Heil
Zu wichtig, fodert uns zu Opfern auf,
Die nicht der Götter Zorn noch mehr entflammen —
(Atreus stampft zornig mit dem Fuße.)

Aegisth. Er kam versteckt im traurigsten Gewand,
Um beym Orakel Rath zu fragen. Da
Flößt' ihm ein Gott, ich weiß nicht, welchen Trieb
Der Freundschaft für mich ein; er liebte mich,
Ich ihn ; ; ;

Atreus. Du ihn?

Aegisth. Doch ich verschwieg ihm treu,
Wie du gebotst, von wannen und warum
Ich käm'. Er that es ebenfalls: jedoch
Ein Kaledonier verrieth es mir,
Der ihn begleitete. Es hatte schon
Die Pythia die Antwort mir gegeben;
Ich sah in ihm der Götter Fingerzeig,

Den hellen Weg aus unserm Labyrinth.
Er gieng, um sich, wie er mir frey gestund,
In dem Gebürg', das seinen Rücken hoch
Um Delphos dreht, vor einem grimm'gen Feinde
Tief zu verbergen. Ich verfolgt' ihn heimlich,
Ergriff ihn bey der Nacht in einer Kluft
Am Berge des Parnaß, und hier entdeckt'
Ich ihm der Götter Rath. –

Priester (beiseite.) Unglücklicher!

Atreus. Und er?

Aegisth. Er rufte Berg und Hügeln zu,
Auf ihn zu fallen, ihn in Grund zu schlagen!
Klagt' Erd' und Himmel an; bat, heulte, schrie:
Nicht des Orakels Spruch, die Hoffnung nicht,
Nicht jeder Trost, den ich ihm thränend gab,
Besänftigt' ihn :::

Atreus (beiseite.) Er weiß, was er verdient!

Aegisth. Und ich gesteh', er hätte mich erweicht,
Wenn Argos Heil, wenn unser Elend nicht,
Die Hoffnung nicht, uns davon frey zu sehn,
(Wann du in ihm der Götter Spruch erfüllst) :::

Atreus. Genug, Aegisth!

Priester. Ich eile schnell, dem Volke
Den Funken Trost in seiner Noth zu geben: ...
Ihr Götter, steht uns bey!

Atreus. Geh nicht zu weit!
Verbirg es wenigstens, daß hier Thyest
In Argos ist, bis sich der Götter Wille
Uns mehr erklärt ...

Priester. Ich kenne meine Pflicht.

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Atreus. Aegisth.

Atreus. Unsinniger! wenn du dein Glück verstanden,
So hättest du geschwiegen: sahst du nicht
Hier den Verräther stehn? verstandst du nicht
Den Wink, den dir mein drohend Auge gab?

Aegisth. Meynst du den Priester? Herr! ich bin gelehrt,
In ihm den Gott, in dessen Heiligthum
Er dient, zu ehren ...

Atreus. Ha! wer lehrt' es dich? —

Der Aberglaube? Dank' es meiner Gnade,
Noch mehr der Zärtlichkeit für deine Mutter,
Daß dich mein Grimm nicht gleich getödtet hat.

Aegisth. Was that ich?

Atreus. Was? was du gethan?
du fragst?
Du solltest mir allein den Göttersspruch
Entdecken; mir entdecken, daß Thyest
In deinen Händen sey. Der Priester haßt
Mich und mein Haus; schon längst hätt' ich der Wut
Ihn aufgeopfert: doch das blinde Volk
Wähnt, daß er, wie er will, den Blitz des Zevs
Regiert. Ein Wort von ihm? so bläßt er uns
Ein Feuer auf, das meinen Thron verzehrt. —
Und weißt du, wem ich diesen zugedacht? —
Dir; ja dir selbst! —

Aegisth. Mir, Herr?

Atreus. Ja dir, mein Sohn,
Den Thron von Argos! du, du solltest einst
Mein Erbe, bald mein Mitbeherrscher seyn! —
Was sagst du?

Aegisth. Daß das Glück, das deine Huld

Mir zugedacht, den Dank weit übersteigt,
Denn ich dir geben kann. Herr! ich bin nichts ; ; ;

Atreus. Kann ich aus Nichts nicht einen König machen?
Bist du mir nicht der jüngste, liebste Sohn?
Hat je ein Sterblicher wohl mehr als ich
Das Weib geliebt, das dich mir einst gebar?

Aegisth. Jedoch das Volk, das Pestilenz und Hunger
Vertilgt, braucht Hülfe! — des Orakels Spruch ; ; ;

Atreus. Thor! des Orakels Spruch war leicht verdreht.
Ein kluger Mann weiß schon, wie er damit
Verfahren soll.

Aegisth. Ich zittre! würden wohl
Die Götter, deren Wink die Welt erschüttert ; ; ;

Atreus. Laß sie erschüttern! sahst du sie zerfallen,
Wann sich ihr Grimm in Wettern aufgebläht?
Du bist ein feiger Jüngling, kennst noch nicht
Der Priester höllischen Betrug: vielleicht
Gab unser Priester selbst der Pythia
Die schielichte, zweydeutge Antwort ein,
Vielleicht bestach Thyest die Priesterinn. —

Aegisth. Unmöglich! Herr! — und ist sie denn für uns
So schrecklich?

Atreus. Ha, Kind! hörtest du nicht selbst,
Wie schlau der Priester sie enträthzelte?
„Ich soll das Reich getheilt mit dem Thyest“ ...
Verderben! Fluch und Tod! eh soll Mycene,
Eh Argos, Griechenland, eh alle Welt
In Trümmern untergehn! Hast du es nicht,
Du selbst gesehn, mit welchem Aufruhr da
In ihm die Seele rang, wie sehr die Wut
Ihm das Gesicht verzog, nur mich zu sehn? —
Und dieser Mann soll mit mir König seyn?

Aegisth. Er fürchtet dich, er bat; er drohte nicht!

Atreus. Thor! weil er mir nicht drohen kann.
Glaubst du,
So bald ich ihn zum Thron erhüb', daß er
Mich nicht herunter stieß, mich, den er haßt,
So wie ich ihn? daß er nicht dir das Herz
Aus deinem Leibe riß, bloß weil ich dir
Den Thron bestimmt? nicht deine Mutter erst
Durch Schand' entehrete, dann grimmig sie
Zerfleischete, bloß weil ich sie geliebt?

Aegisth. Entsetzen! — Herr! er ist in deiner Hand!
Du kannst ihn ja umschränken, wie du willst?

Atreus. Umschränken? wie? daß er die Schranke nie
Zerbrechen möge — wie? — Du kennst das Volk;
Verfolgt vom Tod schaut es nach Hülf' umher,
Der Priester bläßt des Aberglaubens Gift
In sein Gehirn, damit es sinnlos wird.
Viel lieber stürzt es sich in Strohm und hofft,
Daß dieser es an Ufer treibe, wo
Es Rettung findet. Wer von Felsen stürzt,
Hält sich an einen Stein, ob dieser gleich
Den Sturz beflügelt, ihn im Fall zerquetscht. —
Nein! er muß sterben, ja in Martern will
Ich ihm den Geist aus seinem Körper ziehn! —

Aegisth. Erbarmung, Herr! er ist dein Bruder ;;;

Atreus. Wie,
Verwegner? nenn ihn mir noch einmal so!
Und jede Qual ;;; doch nein; ich liebe dich
So sehr ich sie, die beiden Söhne, hasse,
Die mir Aerope gab; sie sind Bastarte

Und ihrer Mutter Fluch. Das goldne Vließ
Stahl sie; ja, sie gebar den Tod, der itzt
Unaufgehalten würgt! — du bist mein Sohn,
Und dein ist er, der Thron von Argos ‥‥

— Aegisth. Ach!
Beflügle wenigstens den Tod, daß er
Sein Unglück endige!

Atreus. Was sagst du? ha!
Aus welchem Zauberkelch hast du getrunken?

Aegisth. Das Mitleid ‥‥

Atreus. Wehe dir! wo du dieß hörst,
Wo du ‥‥ doch nein, Aegisth wird weiser seyn.
Ich bin dein Vater. Ich dein König. Lehrt
Der Priester frech Geschwätz vielleicht dich auch
Dem ungehorsam seyn?

Aegisth. Gebiete, Herr!
Dein Will' ist mein Gesetz.

Atreus. Gut; itzund tobt
Der Sturm der Leidenschaft in meiner Brust
Noch allzusehr, um einen sichern Schluß
Zu fassen: bringe bald mir den Gefangnen,

Daß ich der Wut, die mein Triumpf in ihm
Erregen muß, noch einmal spotten möge.
Dann — ja alsdann erwarte, was mein Grimm
Beschleußt! verhüll' ihn wohl, damit das Volk
Nicht den Verräther kenne. —

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Aegisth (allein.)

Ich zittre! Ah! was heißt der innre Krieg? —
Es wallt mein Blut, mein ganzes Herz empört
Sich wider ihn, den die Natur mir doch
Zum Vater gab? — kaum konnt' ich ihn so nennen! ; ; ;
Ein Ungeheu'r! ; ; ; O! was hab' ich gesagt? —
Legt mir ein Gott den Fluch in kühnen Mund? —
Und seine Huld bestimmt mir einen Thron? —
Ein groß Geschenk! wer wird nicht gern Monarch
Von Argos und Mycene seyn? ; ; ; Allein
Thyest? — unglücklicher Thyest! ich fühl's,
Mein Herz schwimmt tief in Leid, es steigen
Mir Thränen in das Aug', auch wider Willen! —
Sein zitternd Haupt! sein silberfarbnes Haar,

Sein Elend, sein Gebet, sein Flehn! — er nannte
Mich Sohn! — Warum schien mir in seinem Munde
Der Name doch so süß? warum ließ ich
Ihn auf sein Bitten nicht entfliehn? — Barbar,
Ja unbarmherziger Barbar! — ich, ich! ...
Doch sollt' ich treulos seyn? der Götterspruch, —
Mein Vater — Ach! er ist sehr grausam! ... wie?
Hat er mir nicht gesagt, daß auch Thyest
Es vormals war? ihm Weib und Thron geraubt? —
Ein Labyrinth! mein Vater — ja, die Pflicht
Für ihn lehrt mich Gehorsam. Fort, Natur!
Dein weibisch Mitleid ... o! ihr Götter laßt
Mich euren Willen thun! so thu' ich recht.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Königinn. Aegisth.

Königinn. Ja, du hast recht gethan! des Mitleids Thräne
Zerschmelzt die Bande nicht, womit die Pflicht
Dich bindet: nicht der Sohn hat Recht, den Vater
Vor seinen Richterstuhl zu ziehn! — Aegisth,
Du kennst des Vaters Wut, ein Sturm, der alles,
Was ihm die Stirne beut, darnieder reißt!
Wer, wie die Saat, vor seinem Hauch sich neigt,
Wächßt grünend auf und trägt erwünschte Frucht!
Nur dadurch macht' ich mir sein Herz geneigt.
Sieh! er bestimmt, wie du mir selbst gesagt,
Dir einst das Reich! und der Orakelspruch :::
Die Götter fügten es nicht so umsonst,
Daß da Thyest in deine Hände fiel,
Als unser Heil ihn zu erfodern schien:

Auch kömmt es uns nicht zu, dieß aufzulösen.
Die Götter hüllen es durch Thaten auf,
Und der Verstand wird durch den Ausgang klar!

Aegisth. Doch, Königinn, der Götter Spruch gebot
Nicht Grausamkeit ...

Königinn. Doch dir gebieten sie
Gehorsam.

Aegisth. Traurig g'nug! das erstemal
Hab' ich die Last von dieser Pflicht gefühlt! ...
Ach! siehe den Thyest, und hör' ihn selbst!
Ich fürchte nicht die Pest, die uns vielleicht
Im Augenblicke würgt, den Hunger nicht,
Der matt und abgezehrt an Leichen nagt,
Und unsre Stadt mit Gräbern unterhöhlt,
Die Schrecken nicht, die uns bedrohn, so sehr,
Als dieses Mannes Angst, als seine Klage! —
Er weint: — und jede Thräne brennt mich bis
Auf's Mark, und jedes Ach! fährt mir durch's Herz!

Königinn. Sohn, sey so weibisch nicht! der Klageton,
Mit dem du sprichst, ziemt wenig einem Mann. —

Du solltest selbst der ersten einer seyn,
Die, da der Thron dein künftig Erbtheil wird,
Beym Vater dem Thyest das Todesurtheil = = =

Aegisth. Was sagst du? nein! o glaube, Königinn,
Mein Vater ist sehr hart = = =

Königinn. Verwegner, schweig!
Hier ist ein Thron, ein Leben auf dem Spiel!
Und wär' er es. Des Mitleids Stimme muß
Itzt heischrer seyn, als der glorreiche Ruf
Zum Thron von Argos. Sieh! mit welchem Reize
Die höchste Macht ihn schmückt, des Zepters Gold,
Das Diadem mit Sternen übersä't,
Der Purpur = = =

Aegisth. Aber, wann unschuldig Blut
Ihn färbt?

Königinn. Es färb' ihn! sprich! ist's deine Schuld,
Wenn sich dein Vater rächt? = = = der Götterspruch,
Ist er dein Werk?

Aegisth. Ah! weißt du die Geschichte
Von dem Thyest und seinen Söhnen! — er,
Er selbst hat sie mir eben erst erzählt!

Königinn. Und du hörst seine Klagen an? verdammst
Den Vater? ha! was würdest du dann thun,
Wenn er dir Weib und Krone nähm'? nicht wahr?
Von diesem Raube hat er nichts erzählt? —
Als ich in Sicyon noch Priesterinn
In Pallas Tempel war, und da der Ruf
Von beider Brüder Zwist die Welt durchflog,
Verdammt' ich auch den Atreus! doch seit dem
Hat er mir die Geschicht' ins Licht gebracht,
Und von der That die Schwärze weggewischt,
Die in der Fern' sie mir verfinsterte.
Das schönste Götterbild wird fürchterlich,
Wenn es der Rauch entflammter Kerzen schwärzt:
Nimm ihn hinweg, so tritt es glänzender
Hervor. — Gesetzt, daß ihn die Wut zu weit
Geführet hat: die Schuld hat Gränzen, doch
Die Rache nicht! Ein Gott vergißt sich selbst
Im Zorn, und öfters straft sein Blitz den Mann,
Der höchstens nur der Ruthe würdig war. —
Gehorche du des Königes Gebot,
Erwart' in Ruh der Götter weisen Schluß,

Und glaube nicht, daß du da wählen kannst,
Wo dich die Pflicht, blind zu gehorchen, lehrt. —

Aegisth. Ich folge deinem Rath.

Königinn. Wo ist Thyest?
Ich möchte doch den Zweig von Pelops Stamm
Auch sehn, der über uns so viele Schmach
Gebracht.

Aegisth. Er ist im Vorhof.

Königinn. Bring' ihn her!
Denn Atreus wird bald selbst zugegen seyn.

(Aegisth geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Königinn (allein.)

Ich weiß nicht, welche Stimm' in meiner Brust
Für den Thyest auch fleht. — Ich wünsch', und wünsch'
Ihn nicht zu sehn. Beklemmt von Bangigkeit
Schöpf' ich nach Luft, und fast zerspringt mein Herz. —
Die Schreckenbilder, die ich vor'ge Nacht
Im Traum erblickt, seh ich noch stets vor Augen.
Mein Vater lag mir buhlerisch im Arm,
Und heulte laut; die Donner rauscheten

Umher, und eh ich mich's versah, fuhr mir
Ein Dolch ins Herz: erwachend fühlt' ich noch
Der Wunde Schmerz! ::: doch still! es kömmt Ae-
gisth! :::
Daß meine Klage nicht sein Herz noch mehr
Erweiche! ::: Ah! was seh ich? — Große Götter!

Dritter Auftritt.

Königinn. Aegisth. Thyest.

Königinn (beyseite.) Thyest! ist dieß Thyest? ein
Bild von dem,
Den ich im Traume sah!

Thyest (zum Aegisth.) Undankbarer!
Ist dieß der Lohn für mein Vertraun auf dich?
Wo ist das Ungeheu'r, dein Vater? —

Aegisth (zaghaft.) Dieß
Ist meine Mutter!

Thyest (etwas unruhig, als er sie sieht.) Dieß? Ihr
Angesicht
Scheint mild. Allein ich weiß es schon, daß hier
Nicht Menschen sind! den Gräbern gleich, wo drinnen

Die Made frißt: von aussen schmückt sie Gold. –
Verschlinge mich, Hyäna! denn du bist
Des Atreus Weib!

Königinn. Verwegner! fleht man so
Um Mitleid? weißt du auch :::

Thyest. Ich weiß es, daß
Kein Mitleid wohnt, wo Atreus wohnt! die Burg,
Die mich einst glücklich sah ::: ach sah! –– nicht mehr!
Ein Mörderhaus! die Thürme der Cyklopen,
Sonst heilig, itzt entweiht! – Die Spinne lauscht
Hier und ergreift den Wurm, der unschuldsvoll
Im Sonnenstrale spielt! –

Königinn. Unglücklicher!
Du trotzest? da mein Fürspruch dir vielleicht :::

Thyest. Ich brauch' ihn nicht: denn ich will sterben.
Nicht
Der Tod, trüg' er die scheuslichste Gestalt,
Mit Feuer, Stachel, Dolch, – was die Natur
Nur Schauervolles kennt, bewaffnet, schreckt
Mich mehr! ::: allein, den Atreus sehn? – ihn sehn? –
Verderben, Pein und Tod sind lieblicher!

Königinn. Jedoch die Götter :::

Aegisth. Der Orakelspruch : : :

Thyest. Kennt ihr hier Götter? Ihr? ihr Antlitz
hat
Sich längst von euch gewandt; und eure Götter
Sind bloß die Furien, Unmenschlichkeit,
Raub, Lügen, Mord, Betrug, Verrätherey; ---
Und eure Opfer — Weh! Weh! meine Kinder!
Mein Plisthenes! mein Tantalus! dort, dort
An dem Altar zerriß er sie, zerschnitt
Er ihr Gebein: kein kindliches Geschrey,
Kein Winseln und kein Flehn drang in sein Ohr:
Er fluchte nur, daß ihm nicht die Natur
Mehr Fäuste gab, in ihrem Eingeweide
Zu wühlen, ihnen nicht mehr Leben gab,
Sie zu zerstören. : : : Ah! du zitterst, Weib?
Denk', wenn er dir so deinen Sohn zerriß?

Königinn (erschrocken) Was sagst du? ---
Schweig! wo ich dir rathen soll.
Des Feindes Wut besänftiget nicht Wut!
Gilt noch mein Wort bey'm König : : :

Thyest. Weg von mir!
Kein Wort für mich! du bist ein Tygerherz!

Wie? hast du nicht hier diesen Sohn mit ihm
Erzeugt? so falsch, so grausam, als er selbst,
Sein Vater. Ah! liebkosend wand er sich
Wie eine Schlang' um mich und stach, indem
Ich ihn erwärmte —

Aegisth. Nein, Thyest! dieß that
Ich nicht —

Thyest. Meyneidiger! was fleht' ich dich? —
Fleht' ich um Argos Thron? nein, meiner Qual
Und meinem Elend mich zu überlassen!
Bey Löwen mich in tiefen Wüsteneyen,
In Wäldern, die kein Tag jemals durchschaut,
Den kummervollen Rest des Lebens mir
Zu lassen! — Aber nein, er schleppt mich fort,
Hieher, hieher zum Atreus: ::: Weh! weh mir,
Mir Unglückseligen! — Hier! ach! hier stund :::
(Entsetzliche Erinnerung!) hier stund
Das schreckliche Gefäß, worinn das Blut
Von meinen Kindern mir mit Wein vermischt
Entgegen schäumete: hier trank ich es!
Hier lag ihr Haupt: dort ihrer Hände Paar,
Gefaltet noch, als sie um Hülfe flehten,

Und weder Gott noch Mensch mitleidig sie
Erhört' ;;; Ihr seht euch an? – Ihr trocknet euch
Die Augen? – ah! hat die Verstellung schon
Euch Atreus auch gelehrt? — Wie? oder giebt
Ein noch mitleid'ger Gott ;;; umsonst! umsonst! –
Ah! ihr verstummt? – wohl; laßt mich noch entfliehn,
Eh Atreus kömmt! aus Mitleid tödtet mich!
Und sterbend dank' ich euch.

Königinn. Dieß kann nicht seyn:
Denn gleich ist Atreus hier! Mein Mitleid hast
Du zwar, wenn du's verdienst. Das Elend herrscht
In Argos, und uns drückt es mehr, als dich.
Fühlt'st du es nicht, (wenn dein verhüllt Gesicht
Dir es zu sehn verbot,) daß du auf Leichen
Giengst? –

Thyest. Sprich! wer hat auf ein unglücklich Volk
Den Fluch gebracht? das Scheusal, dein Gemal!
Wer hat die Furien aus ihrer Nacht
Hervorgelockt? das Scheusal, dein Gemal!
Wer brach den Eid, den er am Altar schwur,
Den Göttern schwur? das Scheusal, dein Gemal! ;;;

Königinn. Verwegner, schweig! er kömmt, damit du nicht
Ihn zwingest, das zu seyn, was du ihn nennst.

Thyest. Muß ich ihn einmal sehn, so fürcht' ich nicht
Die ganze Höll' in ihm. —

Königinn. Thyest, Thyest!
Das schärfste Schwert, das Marmor spalten will,
Zerspringt! ::: du kennst ihn schon!

Thyest. Ich kenn' ihn, ja,
Und alles Schreckliche, das meiner wartet.
Ich hab' kein Weib und keine Kinder mehr!
Was fürcht' ich sonst! verhind're, daß ich ihn
Nicht seh', und dann, dann will ich dich noch segnen.

Königinn. Das kann ich nicht, doch will ich dein Geschicke
Zu lindern mich bemühn. :::

Thyest. Das will ich nicht!
Die Lindrung ist mir Pein: ein süßes Wort
Vom Atreus, Höllenpein!

Königinn. So trage du
Auch deine Schuld!

Aegisth. So fürchte wenigstens,

Daß deine Qual zum Mitleid uns bewege!

Thyest. Geh, Falscher! dich zum Mitleid? —
Ach! warum,
Grausame Götter, zwingt ihr noch mein Herz,
In ihm den Feind zu lieben! — Jüngling, ja
Ich weiß nicht, welch geheimer fremder Trieb
Für dich und dieses Weib sich in mir regt?
Ein Glück! daß ihr dem Atreus zugehört,
Daß ich euch hassen muß . . .

Aegisth (wird den Atreus gewahr.)
Mein Vater kömmt! —

Königinn (beyseite: sie sieht den Thyest mitleidig an.)
Du armer Greis! wie sehr beklag' ich dich! —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Atreus.

Atreus. Ha! bist du hier?
Thyest. Ich bin's, Verruchter! ja,
Damit ich dir noch einmal fluchen kann,
Eh ich dieß graue Haar zur Grube trage;
Die Söhne seh', die du geschlachtet hast,

Und ⸗⸗⸗

Atreus. Stolz genug! weißt du, wer du hier bist?

Thyest. Ich? – König von Mycen und Argos!

Atreus. So?

Wo liegt dein Staat?

Thyest. Da, wo die Schändlichkeit
In menschlicher Gestalt itzt herrscht. — Sie herrsche!
O! dürfte sie Thyest nicht vor sich sehn! ⸗⸗⸗
Ihr Götter, seyd einmal gerecht! es fehlt
Euch ja an Blitzen nicht! werft sie herab!
Vertilgt ⸗⸗⸗

Atreus. Du bist wohl sehr ergrimmt, daß du
Nicht ihre Blitze trägst? doch, dank' es mir,
Daß dich die meinigen nicht schon verzehrt! –

Thyest. O! hätten sie's gethan! so hätt' ich nicht
Die schrecklichste der Thaten da gesehn,
Vor der die Sonne selbst ihr Angesicht
Verbarg und die Natur zurücke bebte!
So hätt' ich nicht an deiner Hand mein Blut
Wegtröpfeln sehn; so wär' mein armer Staub
Bloß deiner Rache Spiel! du könntest ihn
Auf jenen Flecken streun, wo itzt mein Blut

Der Götter Rach' erfleht, und ich säh dort
Mit den Unsterblichen herab, um dich
Hier zu verachten! —

Atreus. Ha! — wie aber? wenn
Ich unsern Zwist vergäß, voll Gnad' und Huld
Vergäß, daß du Thyest, mein Bruder wärst,
Und dieses Reich mit dir zu theilen wagte? — —
Hast du den Göttersspruch gehört? —

Aegisth. O! wär'
Es Ernst!

Königinn. Umsonst!

Thyest. So flucht' ich deiner Huld!
Weg! du betrügst mich nicht. Das letztemal
Betrogst du mich also! — da glaubt' ich, daß
Ein Tropfen Blut's voll Menschlichkeit in dem
Noch übrig wär', den mit mir Eine Brust
Getränkt, Ein Blut genährt. — O! wehe mir,
Daß ich es da geglaubt! ::: Und wär' es wahr,
So möcht' ich nicht mit dir das Reich ::: mit dir? —
Nein, Qual und Tod, ihr seyd mir lieblicher!

Atreus. So wär's der Mühe werth, dich neben mir
Zu setzen!

Thyest. Ja, dieß sieht dir ähnlich! So
Bist du mein Bruder: -- So -- doch sag' ich dir:
Dich stieß ich dann in Abgrund ...

Atreus. Wenn du könntest,
Verräther! weißt du, daß von meinem Winke
Dein Leben hängt?

Thyest. Und darum ekelt mir's!

Königinn. Ha! unerträglich stolz!

Atreus (spöttisch.) Es steht ihm wohl!

Aegisth (beyseite.) Mehr als zu wohl!

Atreus. Dieß Bettlerkleid ... wo hast
Du es geborgt? --

Thyest. Und wem stahlst du das Gold,
Den Purpur, der dein niedrig Herz versteckt?

Atreus. Die Götter gaben mir's, weil ich's verdiente!

Thyest. O Götter! hört! hört, wie er eurer spottet ...
Gewiß durch Opfer?

Atreus. Ah, du gabst mir sie
Ja selbst!

Thyest. Abscheulicher! sie hören dich,
Die Götter! sind sie gleich partheyisch itzt,
So kömmt doch eine Zeit, — sie kömmt gewiß,
Da meiner Kinder Blut und diese Fesseln,
Die du mir angelegt, beym Jupiter
Mehr als des Zepters Last, die du geraubt,
Mehr wägen werden. Dann wird noch für dich
Ein Geyer übrig seyn, der dir ohn' Ende
Dein immer wachsend Herz zerfressen wird,
So wie du mir mein Herz! —

Atreus. Du leugst! du frassest
Es selbst ... du redest doch von deinen Kindern?
Hast du nicht ihrer mehr? —

Thyest. Nein, ich bin übrig!
Zerfleische mich! dein Rachen dürstet Blut,
Ich seh' es wohl. Vielleicht wird es dein Gift!
Vielleicht trag' ich in meinem Blut die Pest,
Die itzt dein Bruder ist, und dir die Müh
Erspart und würgen hilft! — O Pelops Stamm!
Unglücklich Volk! dem du Beherrscher gabst! —

Atreus. Nein, du sollst leben! Nein, ich raubte

mir

Die königliche Lust, an deiner Wut
Mich zu ergötzen? tief in deinen Blicken
Den innern Gram zu spähn : : :

Thyest. Ja, eine Lust,
Die deiner würdig ist! : : : (Zum Aegisth.) Da lern, Aegisth,
Welch' eines Vaters du dich rühmen darfst!
Lern es, du Weib, welch einen Mann du hast!
Dann redet mir von Lieb' und Mitleid vor! : : :

Königinn. Verachtest du sie nicht? —

Aegisth. Mein Va,
ter!

Atreus. Schweig!
(Zum Thyest.) Du findest hier nicht die Aerope mehr,
Die du verführen kannst. —

Thyest. Das weiß ich: dieß
Macht sie auch deiner werth. Aerope war
Es nicht: sie war schon mein, eh du durch Zwang
Sie in die Bande schlugst, die ich zerriß:
Und war ich strafenswerth, so hab' ich g'nug
(Ihr Götter! wißt es selbst!) dadurch gebüßt,
Daß sie dir zugehört. — Dein schwarzes Herz
Braucht andere Gehülfen, so — wie die : : :
(Er zeigt auf die Königinn und den Aegisth.)

Atreus. Er meynt dich, Königinn, und dich, Ae-
gisth! —
Ihr soll't gerächet seyn! — Ihr soll't es sehn,
Wie ihn des Folters Grimm zerrenkt, von Glied
Zu Glied den flücht'gen Geist umher erst jagt,
Eh er den Ausgang trifft, eh ihn der Tod
Mit kaltem Arm umfaßt; Ihr sollt es sehn!

Thyest. Ihr sollt es sehn, wie auf der Folter ich
Des Wütrichs lachen will. ... Was zauderst du,
Tyrann! komm! sey du selbst mein Henkersknecht,
Damit ich dir im letzten Odemzuge
Noch fluchen kann, du deine Thaten krönst,
Und dir, dir selbst, als dem Unmenschlichsten,
Dem Scheuslichsten, die späte Nachwelt fluche!

Atreus. Fort! mir aus dem Gesicht!
Thyest. Dieß
wünscht' ich längst!

Atreus. Führ' ihn, Aegisth, tief in die finstre
Nacht
Des Kerkers unter uns, bis meine Wut
Erst überdacht, was für ihn Schreckliches
Noch übrig ist ...

Thyest (zum Aegisth.) Komm fort! -- was zauderst du?

Aegisth, (der sich die Augen wischt.)
Mein Vater! -- denk', was ich ihm zugesagt!
Laß meine Thränen dich ---

Atreus. Was sagst du? fort,
Verfluchter! fort! mit ihm mir aus den Augen,
Wo dich nicht auch mein Grimm ergreiffen soll!

(Aegisth geht mit Thyesten ab.)

Fünfter Auftritt.

Atreus. Königinn.

Atreus. Was fällt dem Knaben ein? Ah! hörtest du? --
Präg ihm für meinen Zorn mehr Ehrfurcht ein,
Sonst ---

Königinn. Welch ein Sturm! verzeih ihm dieses mal!
Die Jugend hat ein wächsernes Gefühl,
Borgt von der zarten Brust, nicht vom Verstande
Den Rath, und dreht sich um das Herz umher,
Bis durch der Jahre Lauf die Klugheit ihm

Die Sphär' erweitert hat. – Ein alter Mann,
Von Jahren abgezehrt, noch mehr von Gram,
Des mattem Aug' die dürft'ge Thrän' entsteigt,
Die bleiche Wang' ihm sengt, in weißem Bart
Sich zitternd hängt; indem sein schwacher Mund
Erbarmung fleht, preßt leicht der Menschlichkeit
Das Mitleid aus! : : :

Atreus. Ah! du entschuldig'st ihn?

Königinn. Auch ist er noch von der Beleidigung,
Wodurch Thyest dich einst verwundet hat,
Nicht g'nug belehrt. — Er kennt noch nicht das Glück,
Das du im Thron ihm einstens zugedacht,
Und einem Kinde gilt ein buntes Glas
Gleich einem Edelstein. -- Du weißt, daß stets
Aegisth in deinem Wink den Wink des Zevs,
Durch den er diese Welt bewegt, verehrte.
Ein Wort! und er wird dein Gebot vollziehn!

Atreus. Es sey! ich werd' es sehn. Allein : : :
Thyest,
Thyest! -- Die Rache treibt mein ganz Gehirn
In einem Kreis umher! -- Wo fängt sie an?
Wo hört sie auf? -- Ihr Höllengötter, sagt!

O! lispelt mir's vertraulich in das Ohr – –
Sprich, Königinn! — Auf welche Marter mich
Die Wut auch führt, so dünkt sie mir zu klein.
Die ärgste hab' ich schon an ihm verübt!
Itzt hat er nichts, als sein unwürdig Sich. —
Sich? – Weniger als nichts — ein schlecht Gerippe,
Das ich zerreissen kann; zehn Tropfen Bluts,
Die ihm noch übrig sind, und ein verwelkt,
Empfindungsloses Herz. — Ja, er hat Recht,
Daß er der Marter trotzt. – – Verderben, Pein!
Mir trotzt Thyest? sprich, Königinn! was denkst,
Was räthst du mir?

Königinn. Ich fürchte deinen Zorn!
Ich weiß, daß er wie Feuerflammen frißt,
Wenn man ihm rathen will, wo ihn sein Grimm
Nicht Thaten lehren kann!

Atreus. Nein, rede frey!
Die Liebe hat viel Recht: sie spricht für dich —

Königinn. So laß ihn los!

Atreus. Wie? giebt die Hölle dir
Den Anschlag ein? — ah! was hast du gesagt!

Bist du der Wiederhall von deinem Sohne?

Königinn. Nein; quäl' ihn, wie du willst; so
rufst du schnell
Das Ende seiner Qual, den Tod, herbey!
Der Tod, — gewiß er scheint dem Glücklichen
Nur fürchterlich: dem Leidenden ist er
Willkommne Ruh! du sahst, er foderte
Dich dazu auf? — Laß ihn in Wüsteney'n,
So fürchterlich, wie seine Qual in ihm,
Mit Wölfen laut sein Unglück heulen; da
Die Wut des Sirius, von keinem Bach
Erquickt, den Sturm des Boreas, durch nichts
Als eine Haut bedeckt, um die er erst
Mit Panthern kämpfen muß, empfinden! du,
Sey glücklich auf dem Thron! hoch glänzend sey
Dein Ruhm! und jedes Meer erzittre weit
Und breit umher vor deiner Macht: — Er seh's
Und fühl' die Qual, die mehr als Phlegeton
Das Herz verbrennt, der Feinde bittersten
Beglückt zu sehn, wann man es selbst nicht ist.

Atreus (nachdenkend.) Dieß ist etwas! = =

Königinn. Denk' ihn nur auf dem Throne,
Den du beherrschst, und denke, du seyst Er!
Was wähltest du: Tod oder Leben?

Atreus. Tod,
Trüg' er nur nicht den Anblick des Thyest! —
Allein das Glück ist falsch. Was hätten sonst
Die Götter für ein Spiel, wär' nicht der Mensch?
Schon einmal hab' ich sie belustiget. —
Sein Odemhauch, und wär' er noch so schwach
Den Staub zu heben, ist für mich ein Sturm,
Der meinen Thron erschüttern kann. — Nein, nein,
Er schmacht' indeß in Fesseln, bis ich mir
Die Art erst ausgedacht, die ihm den Tod
Empfindbar machen soll!

Königinn. Doch, Herr! mein Sohn
Wird Erbe deines Throns?

Atreus. Er hat mein Wort!
Lehr' ihn gehorsam seyn.

Königinn. Das werd' ich thun!

(Atreus geht ab.)

Sechster Auftritt.

Königinn (allein.)

Wohl mir, daß ich von neuem athmen kann! —
Was wiederfuhr mir? was? — ich weiß es nicht. —
Thyest! — Es bebt die kleinste Nerv' in mir
Bey seinem Namen! — Ah! sein Angesicht! —
Der Sprache Ton — ein ganzes Ebenbild
Von dem, den ich im Traum gesehn, zuvor
Niemals gesehn. — Ein jedes Wort von ihm
Ward eine Flamm' in meiner Brust und fuhr
Empor in mir, erstickte mir die Sprache! —
Mein Herz flucht still dem Atreus; jede Qual,
Die er ihm droht, fühlt' ich durch jedes Glied.
Ich fühlte jede Pein, die ich ersann,
Als ich den Faden ihm verlängerte,
An dem sein Leben hängt; und fühlte nicht,
Was Atreus Wut mir da zu fürchten gab! —
Ah! was ist das? — Ich glaube, schreckte mich
Nicht die Gefahr von meinem Sohn ::: Tyrann!
Wär' er das, was du glaubst, ein Sohn von dir!

Megäre wär' nicht grausamer als ich! —
Thyest! Thyest! was spricht für den Thyest? —
Ein Bettler? ein Tyrann? ein Feind des Atreus?
Die traurigste Gestalt? — mir flucht er selbst? —
Ha! ist das Elend denn weit mächtiger,
Als jener Glanz, der einen Thron umgiebt?
Verschlingt er Tugend? Pflicht? — Ich träume noch!
Umsonst hält die Vernunft mein Glück mir vor! —
Sog ich ein Gift aus seinen Augen ein?
Ist er ein Sohn des Erebus, der uns
Durch Zauberey ein andres Auge giebt?
Ein andres Herz in unsern Busen senkt?
Er muß es seyn! — Aerope — trank sie nicht
Auch dieses Zaubergift? nein, nein, er soll
Mich nicht berauschen; nein, ich will die Pflicht,
Den Ehrgeiz und den Ruhm erst hören, dann —
Dann sehn, was für das Mitleid übrig bleibt!

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Priester (allein.)

Es sey darum! Er wüte, schäume, rase!
Erbarmen, Mitleid, Pflicht, Religion,
Gewissen, Amt, Gewogenheit und Treu
Für meinen alten Freund und König – ach!
Für den unglücklichen Thyest! gebieten
Mir, ihm itzt beyzustehn! es koste mir
Das Leben. – Ah! was nützt es mir, wenn ich
Der Götter Fluch ertragen soll? -- und nie
Hat ein Tyrann die Sonne seines Glücks
Bis zu dem Untergange scheinen sehn. –
Wer weiß, was itzt der Götter Rath beschließt! --
Apollo hält sein Angesicht versteckt:
Sein Bogen ist gespannt, schon liegt der Pfeil
Darauf: – Wer weiß, nach wessen Brust er zielt! –

Unglücklicher Thyest! o! wärst du es!
O! hätte der Tyrann ::: Weh ihm!
Ich habe nicht umsonst den Götterspruch
Dem Volke kund gethan. ::: Doch das Verbot
Des Atreus? ::: Hier ist alles still umher. —
Es hüllet sich der Blitz in schwarz Gewölk,
Der Riese lauscht tief hinter dem Gebirge;
Ich seh' ihn wohl: doch tritt er dann hervor! —
Ihr Götter! dann ::: zum Glück! da kömmt Aegisth!
Noch hat des Jünglings Herz die Bosheit nicht
Verhärtet: noch sieht man es durch und durch :::

Zweyter Auftritt.

Priester. Aegisth.

Aegisth (tiefsinnig und traurig, ohne den Priester gleich gewahr zu werden.)
Ich weiß es nicht, — mein Herz schwimmt tief in Leid! —
Wie gern nähm' ich ihm seine Fesseln ab,
Und legte sie mir an! —

Priester. Den Göttern sey's
Gedankt! noch lebt Thyest!

Aegisth (wird den Priester gewahr.) Der Priester! :::

Priester. Prinz!
Was fehlet dir?
Aegisth. Mir? nichts! –
Priester. Allein! dein Aug'
Ist trüb'; es nagt an dieser Ros' ein Wurm!
Gesteh es nur, traf sie ein Mehlthau? sprich!
Hat eine böse That dein Herz befleckt?
Aegisth. Mein Herz? ich habe nichts gethan, als ...
Priester. Was?
Aegisth. Als – was mein Vater mir gebot!
Priester. Was
ist's? –
Es lebt Thyest?
Aegisth. Er lebt – allein, wie lange?
Das weiß ich nicht! – Auf keines Sterblichen
Gesicht sah ich den Zorn noch so erschrecklich!
Der Sturm im Meer ist sanft: die Flamme kühl,
Ach! gegen seine Wut, des König's Wut!
Und keine Qual so hart, die dem Thyest
Er nicht gedroht ...
Priester. Gedroht? jedoch noch nicht
Vollstreckt? – genug! noch Glück genug für uns! –

Und was sagst du dazu?

Aegisth. Ich? was ein Sohn
Dann sagen darf, so bald ein Vater will!
Ich schweige, thue was die Pflicht mich lehrt,
Gehorche ...

Priester. Ja, sie lehrt dich seinem Wink
Gehorsam seyn, wenn er gebeut, was Recht,
Gesetz und Billigkeit erfodern: — doch,
Ist seine Foderung also?

Aegisth. Das weiß
Ich nicht!

Priester. Und sprich, was fodert er von dir? —
Wo ist Thyest, und wo der König?

Aegisth. Dieser
Verschloß sich voller Grimm in sein Gemach,
Und jedem ward der Zutritt untersagt.
Doch jener ... ach! ihn mußt' ich unter's Schloß
In Kerker bringen ...

Priester. Und du seufzest? —

Aegisth. Du
Verräthst mich nicht; ich weiß es, deine Gunst
Hab' ich schon oft geprüft! — Mein ganzes Herz

Weint laut um den Thyest: die kleinste Qual,
Womit man ihn bedroht, fährt wie ein Dolch,
Mir durch's Gebein! ich seh, ich fühle sie!

Priester. Was hat er ihm gedroht?

Aegisth. Ach alles!

Tod
Ist das geringste; ja, mich dünkt so gar,
Ich litte gern für den Thyest den Tod!
Der Vorwurf, daß ich ihn nicht fliehen ließ,
Daß ich mit Haß ihm sein Vertraun belohnt,
Daß ich zu Qual und Tod ihn hergeführt,
Daß ich ::: ach! alles wirft mein Herz mir vor!
Ist denn kein Trost :::

Priester. Ich habe Trost, mein Prinz!
Die Götter richten uns nach unsrer Absicht,
Nicht nach dem Ausgang; der ruht ganz allein
In ihrer Hand. Mir bürgt dein edles Herz
Für Bosheit und Betrug in dem, was du
Gethan: der Götter Spruch, den Pythia
Dir gab; dein Wunsch, das Elend von Mycene,
Das eine Mitternacht von Schrecken deckt,
Zu endigen; die Hoffnung, Pelops Haus,

Auf den der Acheron Haß, Mord und Tod
Ganz ausgeschüttet hat, mit Freundschaft, Glück
Und Leben ausgesöhnt zu sehn, dieß war
Der Grund. —

Aegisth. Er war's, die Götter wissen es!

Priester. In allem hast du da nach deiner Pflicht
Gethan.

Aegisth (fällt ihm um den Hals.)
O Glück! mein Freund, mein bester Freund!
O welch ein Trost! ein Balsam in mein Herz
Ist mir dein Wort! So hab' ich recht gethan?
Doch wenn Thyest ... Ach! wenn dir's möglich ist,
Entreiß ihn des Verderbens offnem Schlunde!
Mit hundert Rachen brüllt er unter ihm. ...
Du kennst nicht meines Vaters Grimm, weißt nicht,
Wie der mich schreckte, da ich für ihn bat!

Priester. Getrost! ... Hast du nicht schon ein leis
Getümmel
Des Volks vor dem Palast gehört? der Ruf,
Der hundertzüngig ist, so stumm er scheint,
Hat schon die Neuigkeit von dem Thyest
Umher gehaucht. In des Orakels Spruch

Verkündigt' ich der allgemeinen Noth
Das nahe Ziel, und alles lebt auf's neu.
Der Brüder Zwist sah jedermann schon längst
Bloß für den Quell des tiefen Elends an,
Aus welchem es den Zorn der Götter trinkt,
Und die Versöhnung ist der Halm, auf dem
Für sie der Rest des schwachen Lebens hängt. —

Aegisth. Doch das Verbot des König's ;;; fürchtst du nicht ;;;

Priester Ich fürchte nur die Götter! Menschen nicht,
Nicht Könige, nicht ihn. – Er weiß, das Volk
Verehrt den Gott in mir, der seinen Dienst
Mir anvertraut; er weiß, wie heilig ich
Vor ihm gewandelt. – Weh, weh ihm ;;;

Aegisth. Er kömmt —
Ich zittre! —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen Atreus.

Atreus. Ha! unfehlbar wiegelst du
Aegisthen auf? ;;; was will das Volk am Schlosse,

Verräther?

Priester. Nein, das bin ich nicht! — das Volk
Weiß, daß Thyest hier in den Fesseln liegt.

Atreus. Wer hat es ihm gesagt? — du? nicht
wahr? du?

Priester. Nein, Herr!

Atreus. Warst du's, Aegisth?

Aegisth. Mein
Vater, nein
Doch auf dem Schiffe war es schon bekannt.
Der flehende Thyest verrieth sich selbst.

Atreus (geht tiefsinnig auf dem Theater umher. -Beyseite)
Die Tugend soll mir ihre Maske leihn!

Priester. Dieß wundre dich nur nicht! das Zwil-
lingspaar
Am Firmament verbirgt eh sein Gestirn,
Eh sich die Glut verbirgt, die Rach' und Zorn
Bey eurem Zwist von Furien erborgt,
Und Argos in den Brand gesteckt, von dem
Der Rauch noch itzt sein Auge blutig frißt.
Mycene steht mit offnem Mund, und harrt,
Ob durch die Nacht ihm wo ein Helfer glänze?
Und spürt dem Fünkchen nach, das in der Fern

Ihm scheint.

Atreus. Es sey! der Anfall meines Zorns
Ist nun vorbey! das Elend des Thyest
Hat mich ihm ausgesöhnt : die Klugheit will :
Es sey!

Aegisth. (freudig.) Mein Vater! : : :

Atreus. Schweig! : : :
doch wisse, Greis!
Versöhnen will ich mich mit ihm: ich will
Vor dem Altar Vergessenheit ihm schwören;
Ein Opfer selbst mit allem Pomp geschmückt,
Nebst ihm, den Göttern schlachten: — doch das Reich
Getheilt mit ihm : : : nein, das wird nie geschehn!
Eh will ich selbst ein Raub des Todes seyn,
Eh rüste Zevs mit allen Donnern sich : : :

Priester. Genug! ich weiß, daß Schwefel sich bey
Glut
Zu leicht entflammt; g'nug! ich begehre nicht,
Daß du vom Throne steigst; auch nicht, daß du
Mit dir zugleich ihn drauf erheben sollst.
Ich glaube selbst, Thyest haßt dich zu sehr, : : :
(Urtheile selbst, wer ihn zuerst gereizt!)

Um neben dir ein zweyter Zevs zu seyn.
Ich glaube mehr, daß ihn sein Elend g'nug
Gelehret hat, wie schlüpfrig jener Gipfel
Der Hoheit ist, von dem ein falscher Tritt
In Abgrund stürzen kann. Der Stamm ist alt,
Zu Früchten untragbar: die Aeste hast
Du ihm verhaut; ich weiß, er selber wird
Den kleinen Rest, bis sich sein Saft verzehrt,
Im Schatten stiller Ruh verleben wollen!
Versöhne dich mit ihm: gieb ihm so viel,
Als seine Nothdurft heischt: räum' ihm entfernt
Von dir ein Ländchen ein, ein kleines Stück
In dem argolischen Bezirk! — dann sieh,
Ob sich der Götter Zorn für uns versöhnt,
Und was der Sinn von dem Orakel sey! —
Willst du dieß thun? — O König! thu's!
Damit dem Zwietrachtsgeist, der Pelops Haus
In Brand gesteckt, und alles Ungemach
Darauf verbreitet hat, zuletzt einmal
Die Fackel ausgelöscht, und unsrer Noth
Ein Ende werde! — Herr! willst du es thun?

Atreus. Ich will; und räum' ihm Epidaurus ein,

Wenn ich nur nicht sein Angesicht mehr sehe! —
Doch glaubst du, daß dieß seiner Herrschsucht gnüge?
Daß wenn die Schlange sich vom Frost erholt :::

Aegisth. Ich setze mich zum Unterpfand für ihn,
Mein Vater!

Atreus. Junger Thor! wer fragte dich?

Priester. Die Schlange soll nicht stechen. Laß mich, Herr,
Ihn sehn! gieb mir Bedingungen für ihn,
Schränk' ihn nach Willkühr ein, ich lege sie
Ihm vor, und will er nicht, so schwör' ich dir,
Trotz der gerechten Wut, zu der du ihn
Gereizt, trotz alle dem, was ihm das Recht
Des Blut's und der Natur gegeben, trotz
Der Rache, die du ihn gelehrt; ich schwör's
Bey den Unsterblichen: das Heiligthum
Soll selbst sich wider ihn bewaffnen ::: doch —
Daß die Versöhnung ja der ersten nicht, —
Das Opfer nicht den vor'gen ähnlich sey!
Es seufzt das Volk: die ungeheure Last
Des Elends, die es drückt :::

Atreus. Ich weiß genug!

Da sollst du Bürge seyn. Es soll Thyest
Das Opfer öffentlich mit mir vollziehn.
Dann laß ich ihn in deiner Hand, im Tempel,
Bis das, was er bedarf, bestimmet ist.
Doch alsdann fodr' ich auch von deiner Hand,
Daß er mir nicht das Volk zum Aufruhr reize,
Daß er den Rest, den ihm die Parce schenkt,
In Ruh verleb', und ihm der Ehrgeiz nie
Die Segel schwell', auch wenn die Laufbahn ihm
Auf diesem Meer des Lebens offen bleibt,
So sehr ihn auch der Wind begünstiget. —
Bürgst du dafür?

Priester. Ich thu's. ::: Allein darf ich
Ihn itzt nicht sehn, ihn unterrichten, was
Dein Will ist? — —

Atreus (nach einer kleinen Pause.) Ja, du sollst ihn sehn — (Zum Aegisth.) Aegisth!
Geh, bring' ihn her!

Aegisth. Mein Vater! ach! mein Herz
Zerfließt in Dank :::

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Atreus. Priester.

Atreus. Doch du, sobald du dich
Mit ihm besprochen hast: so geh voran,
Und stille den Tumult vor dem Palast!
Die Klugheit heischt, daß wir noch unbemerkt
Zum Tempel gehn: des Pöbels Auflauf ist
Schon halbe Meuterey. Verweis' indessen ihn
Zum Altar hin, damit er öffentlich
Dort die Versöhnung seh'. —

Priester. Ich billige
Zwar die Behutsamkeit; allein, du gehst,
Mein König, doch mit mir?

Atreus. Ich folge dir
Im Augenblick, wenn du das Volk verscheucht.
Es komme dann Thyest mit dem Aegisth
Uns nach, du sollst es sehn, wie großmuthsvoll
Ich handeln kann.

Priester. Das werd' ich sehn. Auch du
Sollst sehn, wie treu ich meinem König bin,

Sobald er nur der Götter Willen folgt,
Die ihm ihr Bild auf Erden eingeprägt.

Atreus. Ich geh ; ; ; er kömmt! — wir dürfen
uns nicht sehn! —

(Im Weggehn.)

Du sollst es sehn, Verräther, wie ich dich
Betrügen will!

Fünfter Auftritt.

Priester. Thyest. Aegisth.

Priester (vor sich.) Kann's seyn! ist dieß Thyest,
Der einst an Reiz dem jungen Bacchus glich?
Wie hat der Gram sein Angesicht gefurcht!
Das Alter ihn zur Gruft herab gebeugt! — —
Er kennt mich nicht! — Thyest!

Thyest (zum Aegisth.) Du täuschst mich nicht!
Wo ist der Wütrich? fort!

Priester (zum Aegisth.) Laß uns alleine,
Mein Prinz!

(Aegisth geht ab.)

Sechster Auftritt.

Priester. Thyest.

Priester. Thyest! — Wie? kennst du mich
nicht mehr?
Den Freund, den alten Freund ...

Thyest. Hier einen Freund,
Wo Atreus wohnt? hier kenn' ich keinen Freund,
Ich habe keinen Freund; der Götter Haß,
Der Menschen Fluch bin ich! — Nicht wahr, du dienst
Dem Atreus? Sklave! geh, dich kenn' ich nicht!

Priester. Ich diene nur den Göttern und nicht
ihm. —
Kennst du nicht deinen Freund von Nauplien?

Thyest (richtet sich etwas auf.)
Von Nauplien?

Priester. Dem, als das Elend dich
Verfolgte, du die Tochter anvertraut,
Ein kaum halbjährig Kind ...

Thyest. Was hör' ich! — wie?
Du solltest ... nein, unmöglich! ... einen Freund
Von mir? und Atreus ließ ihn übrig? hier? —

Du solltest Kalchas seyn? — (Sieht ihn starr an.) O
ja, du bist's,
Dieß redliche Gesicht — du bist's! ja, ja, du bist's :::
Ihr Götter! — ist mein Herz zu so viel Glück
Noch aufbewahrt! — Seit dreyßig Jahren itzt
Das erstemal noch einen Augenblick
Der Süßigkeit? — (Er fällt ihm um den Hals.) Ihr
Götter! tödtet mich
In der Umarmung! — noch dieß letzte Glück!
Vor Freuden! ach! noch einmal! — noch einmal! —
Wo kömmst du her? was willst du hier? -- bist du
Der Todesbote? -- Ach! sey mir gegrüßt!
Ich segne diesen Dolch, der mich durchbohrt:
So sterb' ich doch in eines Freundes Arm!
So ist die Hand doch sanft, die sterbend mir
Mein Auge zugedrückt! ::: O Kalchas! lebt,
Lebt meine Tochter noch? wo ist sie? ::: still!
Daß es Thyest nicht hört, wenn sie noch lebt! --

Priester. O mein Thyest! Warum itzt nicht mein
König!

Thyest. Weg! dieser Nam' ist mir verhaßt, seit
ihn
Mein Bruder trägt, mein Mörder, mein Tyrann.

Ich bin ein Wurm ::: noch weniger: denn der
Scharrt sich in Staub vor unsrer Grausamkeit,
Ist sicher! -- ich? -- ach! mir bleibt nicht der Staub,
Wo ich mich gern, um lebend todt zu seyn,
Vergrüb'! -- O Freund! weißt du mein Elend ganz? --
Unmöglich! --

Priester. Ah! wer weiß es nicht! die Welt
Ist voll von deinem Weh und Atreus Wut.
Jedoch die Götter, Freund :::

Thyest. Wie glaubst du noch
Daß Götter sind?

Priester. Unheiliger Gedanke! —

Thyest. Nein, nein! so weißt du nicht, was ich erlitt!
Plisthen und Tantalus :::

Priester. Ich weiß es! doch
Erzürne nicht die schon ergrimmten Götter
Durch einen Fluch, den die Verzweiflung dir,
Die Hölle in Sinn gehaucht! Die Götter sind
In Weh und Wohl, das ihre Hand uns schickt,
Gleich gut und weise: denk', daß du auch sie
Durch manche böse That zum Zorn gereizt! --

Durch Bruderhaß, durch Ehebruch, durch Mord ...

Thyest. Ich that's; wirf mir nur meine Thaten vor,
Ich hab's verdient! — —

Priester. Du bist dafür bestraft!
Leid' in Geduld! fleh sie in Demuth an!
Erwarte still das Ende deiner Noth! ...

Thyest. Ein Ende meiner Noth?

Priester. Warum dieß nicht?
Weil dein begränzter Blick es nicht erreicht?
Sieh doch umher, wie weit Mycene geht,
Und Argos, Griechenland, das Meer, die Welt?
Die Zeit? die Ewigkeit? — Vielleicht wiegt Zevs
Schon seinen Blitz auf deine Peiniger!
Vielleicht ... doch still! ... vielleicht vergönnt man uns
Nicht lange Zeit! Allein ich denk', ich bin
Ein Friedensbote dir ...

Thyest. Hier Friede! hier?
Beym Atreus? — Ach! verschworst du dich mit ihm?
Und du bist Kalchas? nein, du bist's nicht mehr!

Hab' ich es nicht gehört, was seine Wut
Mir angekündigt hat? — Ah! bist du noch,
Bist du mein alter Freund, so halte nur
Den Donner nicht zurück, der auf mich zielt!
So ist es aus!

Priester. Ich weiß, was Atreus dir gedroht!
Welch' ein Geschick dein warten würde! Nicht
Von seiner Huld und Bruderliebe hoff'
Ich Heil für dich: Nein, einzig von der Furcht,
Die kein Tyrann im Busen tödten kann,
Wenn gleich sein Schwert sonst alles tödten kann.
Gefürchtet wünschen sie zu seyn und fürchten sich,
Wenn sie es sind! Es fürchtet Atreus dich.
Es gährt das Volk im Aufruhr schon; es weiß
Dein Leid, beweint sein eigenes in dir,
Flucht, droht und fleht: der Thron erbebt! er sieht's.
Die Götter bieten Erd' und Himmel auf
Zu Zeichen! Raben schrey'n in schwarzer Luft,
Der Donner wirft Altär' und Höhen um:
Gespenster schweben bleich auf Gräbern her.
Er sieht's und bebt, so sehr er es verbirgt:
Er sieht's und trotzt dem Himmel durch Geschrey,

Und übertäubt durch Wut die innre Stimme,
Und glaubt, er hör' sie nicht, und zittert doch! --
Meynst du, daß er mich nicht zerschmetterte,
Als meine Stimm' ich itzt für dich erhob? --
Und dien' ich gleich im Tempel des Apollo:
Du weißt, was er nach Priestern sonst gefragt.
Doch höre, was ich itzt für dich erhielt!

Thyest. Verstellung! List! ein übertünchtes Grab!
Tret' ich darauf: O! so verschlingt es mich!

Priester. Nein, sag' ich dir! er kann nicht, wollt' er auch.
Er übergiebt dich mir: bist du einmal
Im Heiligthum: wohl! so versuch' er es:
So steck' er uns mit Göttern und Altar
In Brand und sehe, was ein Volk beginnt,
Das wundenvoll mit der Verzweiflung ringt,
Und kühn der Ruthe trotzt, mit der er schlägt.
Doch hast du Muth genug, das Königreich,
Deß Hälfte dir gehört, nicht zu begehren?

Thyest. Und dieß fragt Kalchas mich? zehn Königreiche!
Hab' ich nicht schon die Bitterkeit geschmeckt? --

Ein goldner Apfel, ach! er ist voll Gift,
Und drinnen steckt der Tod, berührst du ihn.
Des Raubthiers Höhl' ist mir weit sicherer,
Als Atreus Thron.

Priester. Doch wenn du ihn allein
Besitzen kannst? die höchste Macht ::

Thyest. Ist nichts;
Sie ekelt mir.

Priester. So, wie ich es gewünscht!
Auf die Bedingung nur erhalt' ich dich! --
Du sagst dich feyerlich vom Throne los?

Thyest. Von allem: bringe mich nur weg von ihm!
Mein Innerstes empört sich voller Graun,
Wenn ich ihn seh! Mich dünkt, er spritzt auf's neue
Mir meiner Kinder Blut in's Angesicht,
Wenn ich ihn sehen muß! ---

Priester. Dieß mußt du: doch
Nur noch einmal!

Thyest. So wird sein Blick mich tödten!

Priester. Er räumt dir Epidaurus ein!

Thyest. Er mir?
So wachet dort gewiß ein Todesdiener,

Der mich erwürgen soll!

Priester. Es steht bey dir

Zu nehmen. Willst du nicht, so bleib' bey mir

Im Tempel! weihe dich der Götter Dienst,

Und bete sie mit mir im Stillen an!

Thyest. Dieß könnt' ich thun: ::: doch ist der Tempel nicht

Hier in Mycene; hier, wo Atreus herrscht?

Priester. Im Tempel herrscht er nicht; und wenigstens

Bleibt dir zur Flucht da stets ein Weg noch offen.

Thyest. Wohlan! ich bleib'. Es steht mir überall

Zu sterben frey. Vom Atreus will ich nichts,

Nichts, nichts, kein Stäubchen nicht, nicht gern ein Grab

In Argos!

Priester. Gut! Um desto weniger

Brauchst du dem Glück und ihm dich zu vertrau'n. :::

Doch einmal mußt du ihn noch sehn! einmal!

Thyest. Warum?

Priester. Warum? weil du ihm am Altare

Vor allem Volk Versöhnung schwören sollst.

Thyest. Was sagst du? Haß, Haß bis in's Höllenreich!

Priester. Gebiet', o Freund, itzt deiner Leidenschaft! —
Wie reiß' ich dich sonst aus des Adlers Klau,
Die dich ergreift, so bald du mir versagst,
In Tempel uns zu folgen? — Siehst du nicht,
Daß dieß der Vorwand ist? — Dein Vortheil heischt
Es selbst, damit das Volk dein Elend sieht!
Die Thräne schleicht sich leichter in das Herz,
Wenn unser Auge sie erhascht, als wann
Man abgewandt von ihm ein Meer verweint.
Die Großmuth, dich versöhnlich da zu sehn,
Wo eine Furie dir Frieden beut,
Und alles dich zu Blut und Rache ruft:
Der Pomp des Opfers ...

Thyest. Ah! was sagst du mir?
Auch Opfer? Weh! weh dem unglücklichen
Thyest! O! denkst du nicht des letzten Opfers?
Weh mir! weh mir! schon seh ich Blut! mein Blut
An seiner Hand! ... wo ist Pelopia? —
Schon einmal fragt' ich dich, und schweigend gabst

Du mir Bericht. Ach! ist sie todt? ist sie
In Atreus Hand? -- unfehlbar! ja sie ist's!
Dieß wird das Opfer seyn, das er aufs neue
Zu schlachten denkt! --

Priester. Du irrest dich, Thyest!
Zwar hab' ich nichts seit jenem Augenblicke
Von ihr gehört, gesehn: allein sie ist
Gewiß in Sicherheit. Ich brachte sie
Nach Sicyon, wo Theosprotus herrscht,
In Tempel, übergab sie da der Zucht
Der Oberpriesterinn, zugleich vertraut'
Ich ihr den Ring, den du mir gabst, sammt Stand
Und Namen: doch verbot ich ihr, niemals
Der Tochter kund zu thun, woher sie sey,
Bis dein Geschick zu deinem Vortheil sich
Erklärt. Sie hat, wie ich nachdem erfahren,
Der Pallas sich geweiht, und dienet da
Vermuthlich noch, als Priesterinn.

Thyest. Du sagst,
Nach Sicyon? -- Ich weiß nicht, welch ein Schauer
Mich überläuft! -- Das Schrecken treibt mein Haar
Empor ::: Unsterbliche! wacht über sie! :::

Doch still! ich will mich nicht mehr ängstigen:
Genung ...

Priester. Genug! ich geh. Die Zeit ...

Thyest. Du gehst?
Geh ich mit dir? —

Priester. Nein, Atreus geht mit mir. —
Dich bringt Aegisth zu mir an den Altar.
Ich will das Volk erst am Palast verstreu'n,
Damit dem Atreus nicht selbst dieß ein Vorwand
Zur Rache sey.

Thyest. Weh mir! wie wird mir's gehn! —
Grausamer Freund! du gehest nicht mit mir?
Nimmst sie zurück, die Hoffnung, die du gabst,
Und gehst allein? —

Priester. Befürchte nichts, Thyest!
Ließ ich den Atreus hier, so fürchtet' ich
So viel als du von ihm. Vertrau dich mir!
Ein Raubthier streichelt man, wenn es uns nicht
Verletzen soll! den Anschein vom Vertrau'n
Mußt' ich ihm zugestehn. Wofern er säumt,
So komm' ich flügelschnell zurück! und dann
Weh ihm! ... du folge nur in allem, was

Die Freundschaft dir im Tempel rathen wird!
Verbeiß einmal die innre Rachbegier,
Und stelle dich, als ob dich Lethens Trank
Vergessenheit gelehrt.

Thyest. Ich muß! — Genug!
Dir überlaß' ich mich. ::: Umarme mich —

(Er umarmt ihn.)

Priester. Freund, sey getrost! —

(Indem er abgeht, tritt Aegisth herein.

Siebenter Auftritt.

Thyest. Aegisth.

Thyest. Getrost! Ah! wenn der Trost
Bey der Verzweiflung wohnt, so find' ich ihn :::

Aegisth. Verzeih! —

Thyest. Demüth'ge mich durch keine Bitte mehr!
Davon weiß Atreus nichts. Du bist sein Sohn!

Aegisth. Du folgest mir, Thyest! —

Thyest. Wohin?

Aegisth (beschämt.) Im Kerker!

Thyest. Dieß wird von meinem Glück der Anfang seyn.

(Sie gehn ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Atreus (allein.)

So soll es seyn! — Er dank' es seinem Glücke,
Daß ihn die Rache nicht zu langer Qual
Noch aufbewahrt! daß seiner nicht mein Spott
Noch in dem Tode lacht, wann dieser nun
Das Herz ihm bricht, und jeden Zug die Angst
Im Angesicht mit bleichen Farben malt! —
Dieß Schauspiel raubt mir bloß des Priesters List!
Ah! Rach' und Tod auf des Verräthers Kopf!
Er soll mir büssen! ja, beym Zevs! er soll.
Die Schrecken, die ich feyerlich ihm schwur,
Die soll er fühlen! spät sey's oder früh!
Ich lehr' ihn zittern, noch im Reich der Schatten.
Vor Schrecken soll das Rad, das neben ihm
Ixion wälzt, auf einmal stille stehn,
Und dann im Herzen seines Tityus,

Der Geyer seinen Fraß vergessen. Ja,
Die Hölle zittern, daß des Atreus Wut
Mehr Qualen noch erdacht, als sie gekannt. ...
Es kömmt mein Weib! — sie muß mir ihre Kunst
Zur Mordthat leihn. — Es wankt Aegisth! ...
Das weibliche Geschwätz zerschmelzet leicht
Sein Herz ...

Zweyter Auftritt.

Atreus. Pelopia.

Atreus. Was bringst du mir?

Pelopia. Mein König, hast
Du vor dem Schloß den Auflauf schon gesehn?

Atreus. Ich sah ihn wohl. Und weißt du, was das Volk
Begehrt?

Pelopia. Ich horchte still, was sein Gespräch,
Sein Auflauf sey! die Lüfte säuselten
Thyest, Thyest mir zu. —

Atreus. Wie ich gefürchtet! —
Ha! wir sind in Gefahr! der Aufruhr stürmt:
Noch athmet er, und bald, laß ich ihm Zeit,

Bläßt er in Sturm, reißt mir das Diadem
Vom Haupt, stürzt mich vom Thron und dich zugleich!
Dich, meine Königinn! -- Ich zittre nicht
Für mich -- für dich! ;;; Entsetzen! wann Thyest
Uns auf den Nacken tritt, von deinem Sohne
Das blut'ge Eingeweid' uns in's Gesichte
Mit grimmigem Hohne schlägt ;;;

Pelopia. Was sagst du, Herr?

Atreus. Was unausbleiblich ist, wenn nicht die Wolke
Ein jäher Blitz zerreißt und schnell herab
Auf die Verräther fällt, die sie gethürmt.

Pelopia. Wer sind sie?

Atreus. Wer? der Priester und Thyest!

Pelopia. Thyest! der ohnmachtsvoll im Kerker liegt?

Atreus. In seinem Namen hüllt das Mordgespenst
Sich ein; der Priester wirft ihm vom Altar
Die heilgen Kleider um, und giebt ihm keck
Zu dem Panier den feilen Göttersspruch,
Den er darauf mit blut'gen Lettern schreibt.
Schon fasset es die Säulen meines Throns —

Er bebt, schlag' es zurück, sonst fällt er! fällt
Auf dich und deinen Sohn!

Pelopia. Die Phantasey
Täuscht dich vielleicht mit falschen Schrecken!

Atreus. Ah!
Hab' ich sie nicht, den Priester und Thyesten,
Hier selbst belauscht, mit eignem Ohr gehört?
Ich soll vom Thron herabgeworfen seyn!
Man will ihn erst hin in der Götter Schutz,
In Tempel ziehn, wo stolz der Priester herrscht. —
Ein Augenblick entscheidet unser Loos;
Ist der entflohn : : :

Pelopia. Und was ist dein Entschluß?
Mir sagt Aegisth bloß im Vorübergehn,
Daß du dich dem Thyest versöhnen willst.

Atreus. Ein Vorwand, einen Punkt der Zeit für uns
Noch zu gewinnen! sieh den Plan und rette
Dich, mich und deinen Sohn, uns und das Reich!

Pelopia. Was soll geschehn? dein Will' ist mein Gesetz!

Atreus. Der Priester stillt den Sturm des Volks
anitzt:
Du siehst! es ist Betrug, damit er mir
Nur den Thyest entriß': — Er kömmt und holt
Mich dann in Tempel ab, wo ich, um nicht
Gleich in der ersten Flut ersäuft zu seyn,
Mit dem Thyest Versöhnung öffentlich
Ihm angelobt. Aegisth soll, glaubt der Thor,
Thyesten hin begleiten, dann will er
(Dieß horcht' ich ihnen ab,) zum König ihn
Vor allem Volk ernennen, (denn er weiß
Die Wankelmuth des Volks, das seiner Schwären,
Die Pest und Hunger schlägt, wünscht los zu seyn.)
Dann ::: o das Schreckliche! dann ::: soll ich dir
Es sagen, was für uns erfolgen wird?

Pelopia. Wie beugt man ihnen vor?

Atreus. Thyest darf
nie
Zum Tempel kommen, nie die freye Luft
Mehr athmen, sonst — sonst ist's um uns geschehn!

Pelopia. Das heißt, er soll :::

Atreus. Ja, er soll ster-
ben!

Pelopia (fährt zusammen.) Ah!

Atreus. Wie? du erschrickst?

Pelopia. Verzeih! ein weiblich Herz

Entsetzet sich zu leicht beym Klang des Todes!

Atreus. Verbann' itzt deine Furcht! Bewaffne dich

Mit männergleichem Muth! — Es muß Aegisth

Den Todesstreich vollziehn!

Pelopia. Aegisth? mein Sohn?

Atreus. Aegisth! dein Sohn und mein Sohn! ja, er muß!

Bereit' ihn vor! es möcht' ihn meine Wut,

Wenn sie des Jünglings Herz unfolgsam fände,

Zermalmen. — Schon war er mir widerspenstig!

Um deinetwillen hab' ich ihm verziehn.

Der Mutter Sanftmuth streicht oft Honigseim

Auf ein Gebot, das in des Vaters Ernst

Gehüllt, der Weichlichkeit zu bitter scheint.

Entschliesse dich! Es bringt der Augenblick

Vielleicht den Priester uns zurück: dann ist's

Um uns geschehn! Qual, Angst und Tod,

Grab und Verwesung liegt bey Kron und Reiche
Vor dir: was wählest du für dich, für mich,
Für den Aegisth?

Pelopia. Was die Vernunft gebeut. ⸗⸗⸗
Doch, König, Herr! kann nicht ein anderer ⸗⸗⸗

Atreus. Nein, sag' ich, nein: warum nicht er? wer soll
Gehorsamer für meinen Willen seyn,
Als er? wem soll ich traun? — Verräthern?

Pelopia. Herr!
Ich fürchte nur ⸗⸗⸗

Atreus. Was? fürchtest du ihn mehr,
Als mich! so fürchte stracks für ihn! Mein Arm
Hat Kraft genug, den Ungehorsam selbst
In ihm zu züchtigen. Der Donner brennt!
Im Augenblick ist er von dem Thyest
Auf den Aegisth gelenkt: das Blut, das nicht
Den Bruder schützt, schützt warlich nicht den Sohn;
Und ich ⸗⸗⸗ ich schwöre dir beym Styx ⸗⸗⸗

Pelopia. Halt ein!
Was soll er thun?

Atreus. Gehorchen.

Pelopia. Wie? und wann?

Atreus. Im Augenblick; sobald der Priester mich

Von hinnen führt ::: (O Mord durch mein Gebein,
Daß ich nicht des Triumpfs in meiner Rache noch
Genießen soll! G'nug Ruhm für den Aegisth,
Daß er von meiner Rach' ein Werkzeug wird!) —
Im Augenblick, sobald der Priester mich
Von hinnen führt, hin zu dem Tempel führt:
So stoß er dem Thyest den Dolch in's Herz!
Vergönnt es dem Aegisth die Zeit, den Tod
Ihm fühlbarer zu machen: ::: du verstehst
Mich g'nug! —

Pelopia (erschrocken.) Allein, wird nicht des Volkes Grimm,

Das schon im Aufruhr kocht; des Priesters Haß,
Wenn er die Mordgeschicht erfährt :::

Atreus. Er komm'

In Tempel mit Geschrey', und klag' es da
Im falschen Winseln uns, daß sich Thyest
Aus Furcht vor mir mit eigner Hand erstach,
Daß er den Kopf im Kerker sich zerstieß,
Daß er sich selbst ::: er sage was er will!

Pelopia. Wird die Verstellung ihm wohl Kunst
genug
Verleihn?

Atreus. So lehr' es ihn! -- Ha! dein Geschlecht
Ist schon dazu gemacht. -- Nicht mehr ein Wort! ...
Doch nein; den Leichnam scharr' er in den Sand
Und sag', er sey ihm unterwegs entflohn.
Ich sende dann schnell Boten durch das Land,
Ich setze Preiß' auf seinen Kopf und schäum'
Und wüt' auf den Aegisth, und schließ ihn auch
Zum Schein' Minuten lang in Kerker ein,
Den er mit meinem Thron vertauschen soll.
Ein solcher Schein befriedigt leicht das Volk:
Denn soll dieß nicht in unsre Thaten spähn,
So setze man die Räder der Maschine
In Gang und lehre sie nur thätig seyn:
Sie läuft sich endlich stumpf und stehet still.

Pelopia. Doch des Orakels Spruch ...

Atreus. Fluch über
dich
Und des Orakels Spruch ... Enräthzl' ich ihn
Nicht so? Gewiß, ich glaube: mein Entwurf
Ist ganz sein Sinn. "Es wäscht Blut das Blut

"Der Kinder vom Altar, das Reich trennt nicht
"Alsdann die Brüder mehr, die Pest entflieht!" :::
Da kömmt Aegisth. – Genug! o Königinn,
Sey meiner Liebe werth! und liebst du ihn,
Ah! liebst du den Aegisth, so lehr' ihn auch,
Der meinen werth zu seyn. —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Aegisth.

Atreus. Was bringst du, Sohn!

Aegisth. Der Priester wartet dein! der Auflauf ist
Durch ihn gestillt, kein Mensch mehr an der Burg:
Der Priester wünscht in Kerker nur zu sehn,
Ob noch Thyestes lebt?

Atreus. Dieß kann er thun!
Geh, führ' ihn hin: -- du kömmst hieher zurück:
Die Königinn hat ein Geschäfft für dich! –
Sey stolz darauf! die väterliche Huld
Hat dir das Glück gewährt: vollführe kühn,
Was sie gebieten wird, sonst — zittre! ::: Geh!
Ich folge dir. (Geht mit Aegisthen ab.)

Vierter Auftritt.

Pelopia (allein.)

Wo bin ich? alles dreht
Sich um mich her, wie in mir mein Gehirn! —
Mein Busen klopft; mein Auge schwimmt in Thränen,
Mein Herz in Blut! — Thyest! so sollst du sterben?
Ist's Mitleid, Menschlichkeit, die für dich flehn?
In meiner Brust mit lauter Stimme flehn!
Und ach! Aegisth! — der soll dein Mörder seyn?
Mein Sohn? grausame That! ::: wie haß' ich dich! —
Mir dünkt, ich fühle sie! durch jedes Glied
Fährt mörderisch ein Dolch! Unglücklicher!
Zu welchen Furien der Hölle soll
Ich flehn, daß sie mich waffnen? ach! sie sind
Des Atreus Götter! ::: hat nicht Atreus Recht? —
Droht nicht das Pantherthier des Löwen Stolz
Mit blut'gem Zahn? — (In einer Art von Raserey, nach einer Pause.) Ja, Furien, herauf!
Zerbrecht der Hölle dreyfach eisern Thor,
Treibt mich, treibt den Aegisth! — Ihr kommt, ihr kommt!

Der blut'gen Geisel Schwung braußt durch die Luft,
Die Funken sprühn aus halbverbrannten Fackeln,
Es schwellen blau die hagern Wangen auf:
Den ausgefreßnen Leib umschlinget schon
Das düstre Leichenkleid! es rauscht die Furcht
Der bangen Mitternacht, in Fittigen
Von Spinnen ausgewebt, schwarz über mir!
Ha, gebt mir einen Dolch! — Er sterb', er sterbe!
Umsonst flehst du, mein Sohn, für den Thyest!
Stoß oder stirb ::: Er kömmt! — er komme nur!
Mir dünkt', ich bin itzt eine der Mänaden; —
Wär' es Thyestes selbst, ich fürcht' ihn nicht!

Fünfter Auftritt.

Pelopia. Aegisth.

Aegisth, (der zusammenfährt, als er sie erblickt.)
Ah! welche Blässe färbt dein Angesicht?
Ein Schauder schlägt dein zitterndes Gebein?
Dein ungewisses Aug' gießt Flammen aus?
Du keuchst? — weh mir! Was fehlt dir, Königinn? —
Ist das Gebot, das Atreus hier für mich

Dir hinterließ, so angst- so schreckenvoll?

Pelopia. Nein, eine Kleinigkeit! — du warst mir stets

Gehorsam, Sohn: wirst du es immer seyn?

Aegisth. Ich werd' es seyn. Mein Leben ist dein Werk;

Ist's dieß? gebeut! und ich gehorche - - -

Pelopia. Nein:

So gäb' ich mein's für deines hin!

Aegisth. Was sonst?

Sprich! Alles will ich thun —

Pelopia. Du willst es thun?

Schwör' es bey jenem Schwur, der Götter selbst

Gebunden hält, wenn sie Ambrosia

Und Nektar letzen soll!

Aegisth. Was heißt die Furcht,

Die Vorsicht, die du brauchst?

Pelopia. Gehorche! schwör'!

Aegisth. Ich thu's!

Pelopia. Genug. — Geh! tödte den Thyest! —

Aegisth (erschrocken.) Ihr Götter! wie? — was sagst du? — hör' ich recht? —

Pelopia. Du sollst ihn tödten! ja.

Aegisth. Ihn? den erst itzt

Der König mir befahl, zu dem Altare

Des Sonnengottes hinzuführen?

Pelopia. Ihn.

Es ist des Königes Gebot! Ich will's.

Sein Glück erfordert es, mein Glück und dein's.

Aegisth. Mein Glück! sprichst du? kauft man ein Glück durch Mord,

Durch Meyneid, durch Betrug?

Pelopia. Nicht deine Schuld!

Thyest ist ein Verräther! Atreus will!

Ein Unterthan folgt, wenn sein König will;

Sonst ist der Tod sein Lohn -- und deiner!

Aegisth. Götter!

O! was hab' ich gethan! daß du mit mir

So ungewöhnlich sprichst, die du mir sonst

Ganz Freundlichkeit, ganz Mutterliebe warst;

In lieblichen, in süssen Tönen sprachst ; ; ;

Pelopia. So sprech' ich noch, wenn du gehorsam bist.

In Donnern spricht man Widerspenstigen!

Aegisth. O! nenne mich nicht so! ich bin es nicht!

Pelopia. Du tödtest also ihn?

Aegisth. Du willst es? --

du? ...

Was hat der arme Greis gethan?

Pelopia. Welch Recht

Hast du zu fragen? g'nug! du sollst --

Aegisth. Ein Mord! --

Und nicht einmal soll da ein Sohn die Mutter ...

Pelopia. Ich bin auch Königinn.

Aegisth. O! zeige mir

Die Ursach wenigstens, damit ich nur
Der von geheimer Angst zerrißnen Brust
Die Rechenschaft ertheilen kann, damit
Die Ursach dieser Hand die Kräfte gebe,
Die That zu thun, vor der das Herz erbebt, --
Solch eine That! ... O! ihr Unsterblichen,
Worzu behaltet ihr mich auf!

Pelopia. Zum Throne,

So bald du folgst. -- So wenig dir es ziemt,
Die richterliche Frag' an mich zu thun;
So wenig mir es ziemt, dir Rechenschaft
Zu geben, da du unsern Willen weißt:

So laß ich mich doch noch so weit herab! : : :
Doch wehe dir, wo du dann zauderst! -- Wisse!
Der Priester und Thyest verschworen sich,
Sobald sie unterm Schutz der Götter sind,
Im Tempel sind, den König von dem Throne
Zu stürzen. -- Sprich, was wartet unser dann? --
Glaubst du, daß noch ein Argos für dich ist?
Daß für dich aus der Erd' ein neu Mycene
Entspriessen wird? --

Aegisth. Ist die Verschwörung nicht
Ein Hirngespinnst, das sich mein Vater macht?
Denn, wisse, Königinn! ich habe ganz
Hier das Gespräch des Priesters und Thyests
Gehört.

Pelopia. Du leugst! kann dieß Gespräch nicht selbst
Verstellung seyn? -- Kurz, Atreus will! du mußt!
Das Leben des Thyest ist unser Tod,
Er ist's! verlangst du den? -- Wohlan! so komm!
Komm her, Undankbarer! fang' an mit mir!
Hier unter diesem Herzen trug ich dich,
Durchbor' es: schwinge dann den blut'gen Dolch

Frohlockend über mir, indem du mich
Mit Füßen trittst, und preise dann der Welt
Dein Mitleid an, daß du des Fremdlings schonest,
Um deine Mutter ::: ah! bist du mein Sohn?

Aegisth. Erbarme dich! :::

Pelopia. Weil du dich mein erbarmst? —
Ha! soll ich hier, in Staub gebeugt, dich flehn?

Aegisth. Du tödtest mich! —

Pelopia. Nein, nein, du tödtest mich!
Doch des Triumpfs sollst du dich nicht erfreu'n! —
Erzittre! daß ich dich jemals geliebt!
Hör' ein Geheimniß an, daß dich und mich
Des Atreus Grimm schnell überliefern soll. —
Ha! du bist ein Bastart, nicht Atreus Sohn!

Aegisth. Was hör' ich? Götter!

Pelopia. Ja; als er mich nahm,
Trug ich dich schon zween Monat lang — Kein Mensch
Als ich und der, der sie verbrach, weiß sie,
Die That, — Als ich bey Nacht einst in dem Haine

Der Pallas opferte, und mir das Blut
An einem nahen Bach von Händen wusch,
Geschah die That. Den Frevler kenn' ich nicht:
Zum Glück entriß ich seiner Seit' ein Schwert,
Das dir vielleicht ihn einstens kennbar macht.
Nach der Entheiligung konnt' ich den Dienst
Der keuschen Göttinn nicht mehr am Altare
Vollziehn, wo sich die That zu leicht verrieth,
Und ich durch Schimpf, Verachtung, Qual und Tod
Bestrafet ward. Ich suchte Schutz am Hofe
Des Theosprotus, wo mich Atreus sah,
Mich lieb gewann, und zu dem Thron erhob. —
Du weißt nun alles! komm'! begleite mich
Zum Atreus; alles will ich ihm entdecken,
Damit sein Zorn von dem Thyest auf mich
Und dich geschüttet sey! komm! unverweilt
Komm fort, du Mörder! komm! nicht mehr mein
Sohn! ...
Du wein'st?

Aegisth. Was soll ich thun? — Hier bin ich —
— ach!
Gebeut! ich will es thun! bewaffne mich!

Führ' meine Hand! und zittert sie zurück,
Und weigert sie den Mord? so stoße schnell
Den Ungehorsamen durch's Herz! —
Pelopia. Genug;
Ich finde dich itzt wieder! O mein Sohn!
Mein Herz bebt selbst vor dieser blut'gen That;
Allein sie muß geschehn! — Der Götter Fluch
(Ist es ihr Wille nicht,) fall' auf das Haupt
Des Atreus hundertfach! Thyestes Blut
Wasch' unsre Hände rein von aller Schuld!
Komm, deines Vaters Schwert umgürte dich.
War er ein Held, so füll' es dich mit Muth,
Und schaffe dir, da er dir nichts verließ,
Als dieß; zum wenigsten Mycenens Thron!
Aegisth. Ich folge dir —
(Pelopia geht ab.)

Sechster Auftritt.

Aegisth (allein.)

Ich bin nicht Atreus Sohn? —
Nein, nein, ich bin es nicht! O hat es mir
Mein Abscheu nicht schon längst entdeckt, daß ich

Kein Sohn des Wütrichs bin? – Abscheulicher! –
Und ich soll ihm die Hand zur Mordthat leihn?
Grausame Mutter, ach! was foderst du! –
Ich muß ::: allein (Nachsinnend.) könnt' ich das Mord-
gewehr
Nicht mir in's Herze drehn? ist nicht der Tod,
Den sich die Unschuld giebt, weit rühmlicher,
Als wenn man sich durch Frevel schuldig macht,
Der Götter Fluch auf sich hernieder zieht,
Und schändlich lebt und herrscht, wenn man
Mit Ehren sterben kann? ::: Die Königinn
Ist aber in Gefahr – sie, meine Mutter! ah!
Von dieser Lieb' und Pflicht reißt mich nichts los! –
Ich muß! ich muß! – Unglücklicher Thyest!

(Geht ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Eingang zu dem Gefängnisse des Thyest.

Erster Auftritt.

Pelopia. Aegisth.

Pelopia (führt ihn zitternd an der Hand, und in der andern hält sie das Schwert.)

Hier nimm! — du bebst! — was fürchtest du?

Aegisth. Mein Herz!

O Angst! — es berstet : : : gieb!

Pelopia. Nimm! — halt es fest!

Aegisth. Wie schwer ist es!

Pelopia. Für eines Feigen Hand!

Aegisth. O wär's für's Vaterland! du solltest sehn! : : :

Pelopia. Was würd' ich sehn! dich fliehn? Ein einz'ger Feind

Ist dir so schrecklich? — ha! was würden Dir

Zehntausend Feinde seyn?

Aegisth. Weit weniger;

Weil sie bewaffnet sind! Gieb dem Thyest
Die ganze Kraft der Jugend in den Arm,
Geuß frisches Blut ihm in die Adern ein,
Zieh seine Nerven an, gieb ihm in's Herz
Des Siegers Rüstigkeit, der Hand das Schwert,
Und laß' ihn los: alsdann, — dann fodr' er mich
Zum Kampf heraus! und du sollst sehn ...

Pelopia. Ganz gut!

Itzt will ich aber sehn, was du für mich,
Für dich, für den, der dir die Krone giebt,
Beginnen kannst. Die That, so klein sie ist,
Ist eines Helden werth! Dein furchtsam Herz
Ist hier der Feind, nicht Er! G'nug Ruhm für dich,
Besiegst du es. —

Aegisth. Doch Undank's auch genug!

Sein inneres Gefühl, den Richter hier,

(Auf seine Brust zeigend.)

Der uns nichts Böses räth, zu tödten! —

Pelopia. Thor!

Wie? siehst du ausser dir sonst nichts, als dich?

Nennst du dieß böse? dieß? wenn du uns rettest?
Den König? mich? ein ganzes Königreich?
Wenn dieß vielleicht der Götter Sinn selbst wär',
Daß du den Zwist der Brüder endigtest,
Der Argos Fluch, Grab und Verderben ist?

Aegisth. Ich bleibe stets der Mörder!

Pelopia. Bleib' es!
g'nug!
Entschuldiget dich nicht des Königs Wille?
Mein Wille? deine Pflicht? — Fort oder komm
Zum Atreus! —

Aegisth. Ah! ihr Götter, steht mir bey!
Verfinstert mir das Auge, daß ich nicht
Mehr seh'! verstopft mein Ohr, daß ich nicht höre!
Versteinert mir das Herz! lenkt meinen Stoß
Ihm — oder mir in's Herz!

Pelopia. Ich bleibe hier!
Wiß es! ich bleibe hier. Ich steh' dir bey,
Wenn dir es nicht gelingt. —

(Sie verbirgt sich am Eingange des Gefängnisses; die Thüren desselbigen thun sich auf, und zeigen den Thyest.

Zweyter Auftritt.

Thyest (schlafend.) Aegisth (mit dem Schwert, naht sich ihm)

Aegisth, (nachdem er ihn einige Minuten mitleidig und stillschweigend angeblickt.)

Er schläft? -- wie sanft! -- Ah! itzund weiß er nicht,
Daß ihm so nah sein Mörder ist, wenn ihm
Es nicht ein Gott im Traume sagt, daß der
Sein Mörder ist, den er geliebt, der ihm
Die Sicherheit verhieß ::: der Lügner! ah!
Verschläng' ihn doch der Abgrund! ::: Still! er lächelt,
Der gute Greis! -- in Fesseln lächelt er
Dem Tode zu, da ich ::: Entsetzen! ich! :::

(Die Mutter zeiget sich halb, droht ihm, und stampfet mit dem Fuße: er wendet sich nach ihr.)

O! sieh nur her! sieh! den ehrwürd'gen Greis!

(Sie geberdet sich sehr ängstlich über sein Zaudern.)

Allein -- vielleicht wiegt ihn ein güt'ger Gott
In diesen süssen Schlaf, damit er nicht
Die Bitterkeit des Todes fühlen möge,
Den Mörder kenne, mich! -- Ja, ja, er selbst

Erbarmt sich meiner Angst, um mir die Scham,
Die keine Nacht verhüllt, zu schenken —

(Er nähert sich ihm noch mehr, sieht ihn lange aufmerksam an, erhebt die zitternde Hand; indem erwacht jähling Thyest; Aegisth läßt den Dolch voll Entsetzen fallen, die Mutter ringt, doch ungesehn vom Thyest, die Hände.)

Thyest. Ah!
Mein Sohn! — Aegisth? und mit entblößtem Schwert? —

(Er greift darnach und hebt es auf. Aegisth steht starr und zittert.)

Mir träumte von Plisthen ::: Du zitterst? ah!
Warum? -- Sey mir gegrüßt! -- Ich merk' es schon,
Dich sendet Atreus! -- Nein, nein, zittre nicht!
Dein bleiches Angesicht verräth mir noch,
Daß du so schlimm nicht bist, als ich vermeynt. --
Du willst mir nur mein Elend endigen!
Des Priesters Hoffnung hat mich nicht getäuscht:
Ich wartete des Friedensboten! -- Komm!
Hier ist mein offnes Herz! -- (Er zeigt ihm den Busen.)
Hier nimm das Schwert! --
Ist es auch scharf genung? -- (Indem er es genauer besieht, fährt er vor Schrecken zusammen. Pelopia springt hervor, und will ihm das Schwert entreissen; er zieht es aber wieder zurück und ruft:) Was seh ich? halt! :::

(Aengstlich zum Aegisth.)

Wer gab dir dieses Schwert?

Pelopia (unruhig.) Ich! — gieb es her!

Thyest. Sobald du mich gelehrt, wer dir es gab?

Pelopia. Greif zu, Aegisth! ::: Kleinmüthiger! du bebst? —

Fort! mir aus dem Gesicht! —

Thyest. Ich sage dir!

Nicht eher geb' ich es. — Dieß Schwert war mein.

Pelopia. Dein? — Götter!

Aegisth. O welch ein Gedank'! -- Hat sie

Mir nicht gesagt :::

Thyest. In einem finstern Hain

Bey Sicyon — (o tilgten jene Nacht

Die Götter auch aus meinem Leben aus!) :::

Pelopia. Ha! solltest du's, Verräther, seyn, dem ich

Damals das Schwert entriß? der mich entehrte?

Der mir auch unerkannt ein süßes Gift

In meinen Adern ließ, daß dich noch itzt

Mein Herz nicht hassen kann? --

Thyest (reicht ihr das Schwert; sie reißt es ihm aus der Hand.) Da — strafe mich
Dafür! --

Aegisth (fällt ihm um den Hals und weint.)
Mein Vater! ach! ich sterbe! Schaam
Und Reu ::: Ich wollte dich -- ermorden! --

Thyest. Wie? --
Du bist mein Sohn?

Aegisth. Ich bin's! ich bin's und hätt'
Es meine Mutter mir auch nicht gesagt.
Im ersten Augenblick, als ich dich sah,
Hat mir's mein Herz gesagt! --

Thyest. O Süßigkeit!
Mir giebt das Glück noch einen Sohn zurück? --
Umarme, drücke mich fest an dein Herz! —
Zieh meinen Geist mit deinem Odem ein! --
Aegisth, mein Sohn! -- Du bist nicht Atreus Sohn?

Aegisth. Nein, nein, ich bin es nicht! und hätt' er mehr
Als eine Welt, und wollte diese Welt
Mir geben! -- nein, ich bin es nicht! ich bin
Dein Sohn! ich sterbe hier mit dir! ich hab'
Es tausendmal verdient! War ich es nicht,

(O Schändlichkeit!) der dich hieher gebracht?

Thyest. Nein; deine Tugend ist des Lebens werth!
O! wär' itzt Argos mein! (das erstemal,
Daß mir der Wunsch, den ich verflucht, auf's neu
In's Herze schleicht!) ::: Doch komm! vollzieh die That,
Zu der mein Bruder dich hieher geschickt!
Vielleicht war dieß der Preis :::

Aegisth. Mein Vater, wie?
Verkennst du so dein Blut? Nein, tödte mich
Und eile schnell in Tempel, eh er kömmt! --

Thyest. O zu getreues Kind! ::: Unsterbliche!
Gebt ihm den Lohn, -- (Er weint.) den ich nicht geben kann!

(Er geht zur Pelopia, die mit eingeschlagnen Armen diese Zeit über voll Tiefsinn an der Seite des Theaters gestanden.

Ha! Königinn! -- du bist des Atreus Weib!
Noch ist das Schwert entblößt in deiner Hand:
Komm! es ist dein Beruf! thu' für den Sohn,
Was er für sich nicht wagt! --

Aegisth. Gieb, meine Mutter!

(Er will nach dem Schwert greifen, sie zieht es hastig zurück, und sieht den Thyest starr an.)

Thyest. Dein rollend Auge sagt mir, was du denkst! --

Was zauderst du? -- Stoß her! --

Pelopia. Thyest! Thyest! --

(Sie hebt die Hände empor, die sie mit einer ängstlichen Wildheit ringt.)

Thyest. O! rufe nur des Atreus Götter an!
Sie werden dir schon Muth verleihn! ihr Durst
Lechzt nur nach Blut! mach' ihre Zähne ganz
Von meinem Fleische stumpf, von dem noch itzt
Ihr Rachen überläuft!

Aegisth (fällt ihr zu Füssen.) O tödte mich! ...
(Schmeichelnd.)
Gieb mir das Schwert! --

Pelopia. Weg! weg!

Thyest. Steh auf, mein Sohn!
Damit nicht ihre Wut ...

Pelopia (mit aufgehobenen Händen.)
Thyest! Thyest!

Thyest (wird eines Ringes an ihrer Hand gewahr.)
O weh!
Zeig mir die Hand! ... nicht die bewaffnete! --
Die linke! -- Ja, er ist's! er ist's! ... woher? --
Wer gab dir diesen Ring? wer?

Pelopia. Wer? ... warum?

Thyest. Ich bin des Todes! sprich ::: nein: tödte mich! --

Verschweig die schrecklichste Entdeckung —

Aegisth. Ah!

Mein Vater!

Thyest. Still! o! nenne mich Thyest! :::

Ihr Götter! schüttet euern Zornkelch nur

Bis auf den Boden aus! ::: Ich muß es wissen!

Aegisth. Ha! was ist das? mein Blut in Adern starrt! --

Thyest. Gab dir es nicht die Oberpriesterinn

Zu Sicyon?

Pelopia. Wer hat es dir gesagt? --

Das einzige Geschenk, das sie mir noch

Von meiner Mutter ließ! weißt du vielleicht,

Wer diese war? und wer mein Vater war?

Sag' es geschwind! -- Sag' es, sonst tödt' ich dich! --

Thyest. O tödte mich! aus Mitleid tödte mich!

Aus Mitleid -- selbst für dich, daß du es nicht

Erfährst! ::: Doch nein -- ein Mord! ein Vatermord! :::

Ah! was hab' ich gesagt! o meine Tochter!

Nein, meine ::: Weh! Weh über uns! o hole

Den Atreus her, damit er unsre Schande
Mit unserm Blut bedeck'! O Erde, thu'
Dich auf! verbirg' uns vor des Tages Licht!
Roll' über uns, du ewig Feuermeer,
Das durch die Hölle sich mit Brausen wälzt,
Verzehr' uns ganz, daß wir uns alle nie,
Auch dort nie wiedersehn! — Grausamer Tag!
Weit grausamer als der, da mir mein Blut
Durch meine Lippen floß! du leuchtest mir,
Da du vor Atreus Grimm dein Licht verbargst?
Lösch' aus! lösch' ewig aus! — Aegisth! Aegisth!
Mein Sohn ::: mein Enkel! ah! warum? warum,
Grausamer! tödtetest du mich nicht erst? --
Warum bewahrst du mich zur scheußlichsten
Entdeckung auf!

Aegisth. Ich bin des Todes! -- Zwar
Seh' ich nur halb durch diese Finsterniß:
Doch dein Verbrechen kam unfehlbar :::

Thyest. Weg
Von mir! es kam von mir ::: Pelopia! :::

Pelopia, (die wieder aus ihrem Tiefsinn erwacht.)
Der Name, den sie sterbend stammelte! --

Ich bin's — mein Traumgesicht ...

Thyest. Bin ich es nicht,
Der dich zu Schanden macht? wie wag' ich es,
Dieß Angesicht, wo deiner Mutter Reiz
Noch eingeprägt, mir meine Missethat
Mit Schrecken zeigt, zu sehn? ... O! dürft' ich dich
Nicht einmal noch umarmen ...

Pelopia. Weg von mir!
Daß dir die Flamme nicht in's Auge schlägt! --
Die Furie, — sie kömmt zurück! — ich sehe
Nur Flammen um mich her! — Das Eis zerschmilzt,
Das mir in Adern starrt! — Die Spitze wankt
Am Dolch! Der Arm ist reg' — (Sie bewegt das Schwert.)
Die Eumenide
Wirft ihre Schlangen mir in's Herz! ich fühl'
Es schon durchbort! Das Blut, das strömeweis
Heraus sich drängt, löscht nicht den weiten Brand! ...
Aegisth! geh her! — Bist du das Denkmal nicht
Von unsrer Schande? -- komm! ...

Thyest. Nein, bleib' zurück! ...

(Die Königinn läuft wütend auf den Aegisth los: Thyest tritt dazwischen.)

Ihr Götter! ah! was willst du thun?

Pelopia. Was? was? --

Die Schuld, die du verbrachst, in meinem Blute ...

(Sie stößt sich das Schwert in die Brust, und fällt dem Thyest in die Arme)

Thyest. Ihr Götter!

Aegisth. Weh! weh mir! -- o meine Mutter!

(Aegisth zieht ihr das Schwert aus der Brust.)

Pelopia. O Höllenangst ... (Sie will Thyests Arm zurück stoßen.) Weg! mit dem Arm! er brennt,
Wie Nessus Kleid! ... Unglücklicher Aegisth! --
Du weißt den Namen nicht, den du nun trägst!
Der Schwester Sohn -- der Enkel deines Vaters! ...
Der Fluch hängt über dir! — umsonst glaubt' ich
Sie durch mein Blut gebüßt! -- ich seh, der Tod
Nimmt nicht die Rechnung an! -- du erbst von uns
Die Missethat -— und Ehebruch und Mord
Wird deines Lebens Ruhm, sein Innhalt seyn. —
Zweymal fünf Sonnen fliehn vorbey ... was ist
Des Helden Ruhm? — Umsonst frohlocket er,
Der Sieger Ilions! -- Dein blutig Schwert
Hängt über seinem Mahl — und fällt -- und fällt —

Und trifft ::: O Weh! die Rache hinkt dir nach,
Sie hält dich schon beym blonden Haar, sie hebt
Den Dolch ::: Weh mir!

Thyest. Sie stirbt! – Unglückliche!
O! reiße mich schnell in den Abgrund nach!

(Er führt sie in das noch offne Gefängniß hinein.)

Dritter Auftritt.

Aegisth (allein.)

Wo bin ich? eine Nacht, noch schwärzer als
Die Nacht, umschattet mich! – Nur hier und da
Ein Blitz! und jeder fährt nach mir! – Nach mir!
Erschlüg' er mich! – Sohn, Vater, Ehgemal,
Weib, Tochter, Mutter! – ah! und ich? was?
was? :::
Still! hab' ich nicht das Schwert in meiner Hand? :::
O meiner Mutter Blut raucht noch daran!
Thyest! Thyest! ::: ha! lebt nicht Atreus noch? :::
Er kömmt, er kömmt ::: (Man hört ein Geräusch.) Geschwind! (Er läuft nach der Thüre des Gefängnisses und schließt sie zu.) Ich trage nicht
Umsonst dieß Schwert! – Ich bin der Sohn Thyests :::

Vierter Auftritt.

Atreus. Aegisth.

Atreus (voller Wut.) Verfluchter! ha! wo bleibst
du? Stunden lang
Erwart' ich dich im Tempel! hat es dir
Die Mutter nicht gesagt? ist mein Gebot
Vollbracht? wo ist Thyest? wo deine Mutter?
Ist er ermordet? -- ha! was zauderst du?
Sprich! rede! -- Wie? du schweigst? -- Bleich, wie
der Tod?
Stumm wie das Grab? -- Die dicke Thräne rollt
Dir durch's Gesicht? -- Sprich oder :::

Aegisth (hebt das Schwert voll Blut in die Höhe.)

Atreus. Nichts, als dieß?
O! daß ich nicht dieß Blut vergießen half! --
Fühlt' er auch seinen Tod? ist er verscharrt?
Und Bösewicht! warum verweilst du hier?
Der Priester sprüht schon seinen Argwohn aus!
Weh dir! wenn er des Aufruhrs Flammen reizt --
Du schweigest noch? -- ist dein Gehirn verletzt?
Wie? oder trauerst du um den Thyest?

Und eine Hölle soll mit ihrer Qual
Für dich zu wenig seyn! ::: (Er wird den Priester gewahr.)
Der Priester! ha!
Was sag' ich! -- (Er sinnt einen Augenblick.) still! ---

Fünfter Auftritt.

Atreus. Aegisth. Priester.

Atreus (stellt sich, als ob er auf den Aegisth wüte.)
Verderben, Fluch und Pein
Auf deinen Kopf! -- Verräther! was hast du
Gethan? welch Blut klebt an dem Mörderschwert?
Ah! den Thyest hast du ermordet? du? --
Hab' ich dir nicht gesagt, daß du ihn hin
In Tempel bringen sollst? Ich reiße dich
Auf immerdar aus meinem Herzen! -- fort!
Fort, Vaterlieb' und alle Zärtlichkeit! --
(Er stellt sich, als ob er erst den Priester gewahr werde.)
O Freund! zur rechten Zeit! ::: Da komm und sieh!
Der Mord raucht noch an seinem Henkerstahl!

Priester. Was hör' ich!

Aegisth. Wenn ich dir gehorcht,
Barbar!

Atreus. Ha! läugne, Bösewicht! -- Fort! daß das Volk

Den Mörder des Thyest zerfleische! fort!

(Er will ihn beym Kleide ergreifen, hinaus schleppen, und ihm das Schwert aus der Hand winden.)

Aegisth. Das bin ich nicht ::: doch deiner will ich seyn! :::

(Er stößt dem Atreus das Schwert in die Seite: dieser fällt an die Stufen des Gefängnisses.)

Hier ist Thyest! --

(Thyest kömmt zur Thüre des Gefängnisses heraus.)

Letzter Auftritt.

Die Vorigen. Thyest.

Atreus. Verfluchter Mörder! :::

(Er wird Thyesten gewahr.) Ah!

Was seh ich? -- dieser lebt!

(Er versucht es etlichemal, sich aufzuraffen, aber vergeblich.)

Priester. Aegisth! Aegisth!

Du thatst nicht recht! --

Aegisth. Ich that, was ich gesollt!

Thyest (die Hände ringend, zum Priester.)

Mein Freund! --

Atreus. Ah! nun fühl' ich die Hölle ganz!

(Zum Aegisth.)

Vermaledeyter Sohn!

Aegisth. Ich wär's, wär' ich

Dein Sohn!

Priester. Du nicht?

Atreus. Komm her, Thyest! komm her,

Und spotte meiner Qual! du bist gerächt!
Ich bin es werth, daß ich euch allesammt
In meinem ersten Grimm nicht gleich zerriß! —
Verfluchter Priester! daß — ich dir getraut!

(Zum Aegisth.)

Daß ich dich nicht aus deiner Mutter Schoos
Lebendig riß, und deiner Mutter dich
Nicht so zu fressen gab, wie diesem hier
Sein Fleisch. — Ich bin es werth! ::: Ihr Furien!
Greift zu, schleppt mich in jene Finsterniß! :::
O weh! wie schwarz! dort, dort! was seh ich dort?
Zwo Seelen steigen tief herauf! — Plisthen
Und Tantalus — voll Blut -- zerfleischt — und itzt —
Sie waffnen sich mit Skorpionen ::: helft! --
Der Richter Minos! -- fort -- (Er schlägt die Augen auf.)
O weh! o weh!
Thyest lebt noch! Thyest? Aegisth? -- (Zum Priester.)
und du? --

Priester. Das Maaß der Grausamkeit war voll!
-- Sein Stolz

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Liegt hier im Staub! das höllische Gericht,
Mit Schrecken angethan, bringt itzt von ihm
Das schwarze Rechnungsbuch ::: ah! wie er kämpft!
Der Götter Spruch ist nun gewiß erfüllt.
Dein Blut, Thyest, ist durch sein Blut gerächt!
Du herrschst! kein Zwist trennt beide Brüder mehr! --
Den Göttern sey's gedankt! -- das Unthier stirbt!

Thyest. Betrogner Freund! du weißt nicht, was in mir
Für eines lebt. -- Sieh! dieser ist mein Sohn!
Mein Enkel! -- Atreus Weib, die Tochter, die
Du rettetest, mein ::: sag' es aus, Aegisth!
Dort liegt sie -- dort -- die Mörd'rinn ihrer selbst! --
Ihr letztes Wort verflucht mich im Aegisth,
Und Pelops Haus wird bey der Nachwelt noch
Ein Monument abscheul'cher Thaten seyn!

Priester. Ah! ist der Götter Zorn noch nicht versöhnt? --
Unglücklicher Thyest! dieß ist die Frucht,
Wenn man ein Sklav von einer Sünde wird!
Ein Laster knüpft sich stets dem zweyten an:
Die Kette wird so lang und schwer,
Daß keine Macht ihr unser Herz entwindet,
Bis ihre Last uns in den Abgrund zieht.

Ende des dritten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weiße, Christian Felix, 1726-1804

Trauerspiele

Bd.: 3

Schaffhausen 1776

P.o.germ. 1567 d-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10122946-0
VD18 80149340